Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 74. Dinstag den 28 März 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 25 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Communal-Erfordernisse. 2) Correspondenz aus Breslau, Glogau, von der polnischen Grenze.

Inland.

Berlin, 26. März. Die heutige Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Kabinetsordre: „Ich benachrichtige das Staats-Ministerium, daß Ich den Vorsitzenden desselben, Staats-Minister Grafen Arnim, zu Meinem Kommissarius für die bevorstehende Versammlung des vereinigten Landtages ernannt habe. — Potsdam, den 25. März 1848. — Friedrich Wilhelm. — An das Staats-Ministerium."

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Militär-Intendantur-Rath Gardt von der Intendantur des 6. Armeekorps bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als geheimer Kriegsrath zu verleihen.

Berlin, 27. März. Se. Majestät der König haben geruht, dem Ober-Präsidenten v. Wedell die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste zu ertheilen und den Grafen York v. Wartenburg zum Kommissarius für die oberste Leitung der Civil-Verwaltung der Provinz Schlesien mit den Attributionen eines Ober-Präsidenten; und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Rath Heinsius in Naumburg zum geh. Ober-Tribunals-Rath zu ernennen.

Dem Maschinen-Meister C. Dahlhaus zu Berlin ist unter dem 7. März 1848 ein Patent auf die durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Vorrichtungen, um die Mittelachse für Eisenbahnwagen verschiebbar zu machen und die Achsenlager und Achsen elastisch mit den Wagen zu verbinden, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Angekommen: Der Fürst Felix von Lichnowsky, von Wien. Se. Excellenz der geh. Staats- und Minister des Innern, v. Auerswald, von Plauthen. Se. Excellenz der geh. Staats-Minister Camphausen, von Köln. — Abgereist: Se. Durchlaucht der General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern, Fürst zu Putbus, nach Putbus. Der Hofjägermeister Graf v. Reichenbach, nach Breslau.

Berlin, 26. März. In der Proklamation vom 21. März war die Erwartung ausgesprochen, daß der bereits am 2. April zusammentretende Landtag das Mittel darbieten werde zur Bildung eines zeitweiligen deutschen Parlaments, welches das Erforderliche zur Abwehr der inneren und äußeren Gefahr durch gemeinsames Wirken ohne Verzug vorzukehren habe. — Die Form für die Vereinigung aus den Organen der verschiedenen deutschen Stände-Versammlungen zu einem allgemeinen deutschen Landtage sollte sofort näher erwogen werden; der Ort der Versammlung blieb unbestimmt; als der geeignetste bot sich Frankfurt a. M. dar; doch schien der Umstand, daß Se. Majestät der König die deutschen Bundes-Fürsten und Regierungen zum 25. März nach Dresden oder Potsdam eingeladen hatte, für einen dieser Orte zu sprechen. — Dieser beabsichtigte deutsche Kongreß hat im Drange der Umstände, welche den deutschen Bundesfürsten die Pflicht auferlegten, in der Mitte ihrer Völker zu bleiben, nicht zu Stande kommen können. Unterdessen sind jedoch die Abgeordneten mehrerer deutschen Staaten — von Württemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau — mit einem ähnlichen Vorschlage, wie der von Preußen beabsichtigte, hier in Berlin angekommen und haben sich unter Zutritt des hiesigen königlich sächsischen Gesandten mit der diesseitigen Regierung über folgende Punkte benommen: 1) Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung des gesammten Bundes unter Einem zu erwählenden Bundeshaupte, eines aus den Bundesgliedern oder deren Delegirten bestehenden Oberhauses und eines demselben zur Seite stehenden Unterhauses von Abgeordneten der Nation, hervorgegangen aus den einzelnen Bundesstaaten. 2) Als Gegenstände der Kompetenz und Thätigkeit dieses Bundes-Gesammt-Organes hat man bezeichnet: das Bundesheerwesen und die deutsche Volks-Bewaffnung, Herstellung eines ständigen Bundesgerichts, möglichste Gemeinschaftlichkeit der Gesetzgebung, vor Allem über Heimatswesen, Staatsbürgerrecht, Gerichtsverfahren, Straf- und Handelsrecht ꝛc., so wie Herbeiführung eines gemeinschaftlichen Systems für Zollwesen, Handel, Münze, Maß, Gewicht, Eisenbahnen ꝛc. und endlich Fürsorge für gemeinschaftliche Vertretung des Bundes im Auslande. — Behufs der schleunigsten Erwägung über vorstehende Punkte wird beabsichtigt, der Bundes-Versammlung unverweilt siebzehn des Vertrauens der Nation genießende Männer beizuordnen. Die so verstärkte Bundes-Versammlung würde demnächst jene Punkte zum Beschluß erheben und letzterer alsdann unverzüglich in Ausführung gesetzt werden. — Jede der siebzehn Stimmen des engeren Rathes der Bundes-Versammlung wird einen der Männer des öffentlichen Vertrauens dem Bundestage beizugesellen haben. Preußens Wahl ist auf Dahlmann gefallen.

Nachdem die Nachricht hierher gelangt war, daß sich in Kiel eine provisorische Regierung gebildet hat, um gegen einen erwarteten Angriff auf die Herzogthümer durch dänische Truppen Vorkehr zu treffen, hat die königliche Regierung sich bewogen gefunden, an verschiedene Truppentheile schleunige Marschordre zum Vorrücken an die diesseitige Gränze zu ertheilen, um auf diese Weise bereit zu sein, etwaige gewaltsame Verletzung des Gebietes deutscher Nation eben so zurückzuweisen. Zugleich sind die Regierungen der zunächst gelegenen Bundesstaaten von Hannover, Mecklenburg und Braunschweig von hier aus aufgefordert worden, auch ihrerseits zum Schutze des gemeinsamen vaterländischen Bodens ihre Truppen zu rüsten und an die Gränzen rücken zu lassen. — Es ist zu hoffen, daß durch diese Achtung gebietende Stellung deutscher Bundesfürsten, dem Auslande gegenüber, einerseits der Verletzung des deutschen Gebietes, andererseits dem weniger geregelten Beistande, welchen die Nachricht von jener drohenden Verletzung in Deutschland hervorrufen könnte, zuvorzukommen sein wird. (Allg. Pr. Z.)

Berlin, 25. März. (Amtl.) Se. Majestät der König fuhren heute Vormittag 10 Uhr nach Potsdam, wo Allerhöchstdieselben auf dem Bahnhofe von den Behörden der Stadt und einem großen Theile der Einwohnerschaft mit wahrhaft herzlichem Jubel empfangen wurden. Auf dem Wege zum königlichen Schlosse konnte die Menge des Volks kaum verhindert werden, die Pferde des Wagens, in welchem Se. Majestät sich befanden, auszuspannen. Im Marmor-Saal des Schlosses empfingen Se. Majestät die Offizier-Corps. Allerhöchstdieselben richteten unter voller Anerkennung der bewiesenen Disciplin und treuen Pflichterfüllung der Truppen Worte der Versöhnung und der Eintracht an die Versammelten, darauf hinweisend, wie nunmehr auch das Heer, dem Beispiele seines Königs folgend, sich der deutschen Sache entschieden und treu anzuschließen habe. Das Offizier-Corps sprach die Versicherung der unbedingten Hingebung an den König und das Vaterland, so wie an die deutsche Sache, aus. — Schließlich erwähnten Se. Majestät noch der schönen patriotischen Stimmung der Berliner Bürgerschaft und deren so erfolgreichen Eifers zum Schutze der Ordnung und des Eigenthums, so wie besonders auch der bewiesenen treuen Anhänglichkeit an die Person des Königs. Um 12 Uhr kehrten Se. Majestät nach Berlin zurück. — Durch allerhöchste Kabinets-Ordre ist dem bisherigen Gouverneur von Berlin, General der Infanterie, v. Pfuel, bereits am 18. d. Mittags eine anderweitige Bestimmung angewiesen, und derselbe hierdurch vom Gouvernement hiesiger Residenz entbunden worden.

Das National-Comité in Posen hat bekanntlich nach Berlin eine Deputation entsendet, welche aus folgenden Mitgliedern besteht: Przyłuski, Erzbischof von Gnesen und Posen, General-Landschafts-Direktor v. Brodowski, Graf Roger von Raczynski, Dr. Kraszewski, Dr. Janiszewski, Professor am katholischen Seminar, Krauthofer, Advokat, Graf Mielzynski und der Dorfschulze Palacz. Dieser Deputation ist der Auftrag gegeben worden, bei Seiner Majestät dem Könige die wachgewordenen Hoffnungen der Polen für die Wiederherstellung ihres Vaterlandes auszusprechen und Se. Majestät zu bitten, durch Lostrennung der Provinz Posen den Anfang zu diesem großen Werke zu machen. Nachdem sich aber die Deputation mit dem hier in Berlin gebildeten Polen-Comité in Verbindung gesetzt hat, ist man von der Lostrennung des Großherzogthums von der Oberhoheit Preußens abgegangen, indem man die Möglichkeit einer sofortigen Invasion der an der Grenze zusammengezogenen russischen Truppen und die Occupation der losgetrennten Provinz befürchtete, welche jetzt noch durch den Verband mit den preuß. Staaten geschirmt wird. Eine solche Invasion würde von unberechenbaren Folgen für ganz Europa sein und auch die errungenen Freiheiten Deutschlands gefährden, welche durch ein zusammenberufenes deutsches Parlament erst organisirt und gekräftigt werden müssen. Das Comité sowohl als die Deputation beschlossen gemeinschaftlich zu wirken und entwarfen eine Adresse an Se. Majestät den König*), welche in einer Audienz am gestrigen Tage in Gegenwart Sr. Majestät und der versammelten Minister durch den Erzbischof vorgelesen wurde. — Gestern kam auch von Seiten der Stadt Posen eine deutsche Deputation hier an, bestehend aus den Herren Böz, Träger, Mamroth, Bielefeld. Diese Deputation hatte den Auftrag, ebenfalls Sr. Majestät die Lage der Provinz und die Nothwendigkeit einer selbstständigen Constituirung derselben vorzustellen. Die Lage der Provinz ist augenblicklich diese, daß das polnische Comite in Posen die Macht thatsächlich in Händen hat

*) Nach der Zeitungshalle lautet die Petition des Großherzogthums Posen: „Königliche Majestät! Die allgemeine Bewegung zur politischen Reorganisation der europäischen Völker und Staaten im Sinne des Fortschritts hat auch auf das Großherzogthum Posen und namentlich auf die polnische Bevölkerung desselben mächtig eingewirkt. Indem Deutschlands Regierungen und Völker sich zu einem nationalen Staate vereinigen, hat sich der ganzen Bevölkerung der Provinz Posen der einmüthige Gedanke bemächtigt, daß hiemit auch die Stunde der Wiedergeburt Polens geschlagen hat. Diese Stimmung ist zu einer moralischen Macht geworden; sie wird von der öffentlichen Meinung, von ganz Deutschland unterstützt und getragen; sie wird zu einer Bewegung führen, die selbst blutig sein dürfte, und es ist unseren Anstrengungen kaum gelungen, dieselbe aufzuhalten, indem wir es über uns genommen haben, Ew. königlichen Majestät den Drang der Umstände vorzustellen und diejenigen Maßregeln zu erbitten, welche geeignet sein möchten, die wachgewordenen Hoffnungen der polnischen Bevölkerung im Großherzogthum Posen zu kräftigen. — Indem wir uns als Organe des Großherzogthums Posen kundgeben, schlagen wir ehrerbietigst Ew. Majestät vor: prinzipaliter eine nationale Reorganisation des Großherzogthums zu gestatten, welche sich schnell, aber ruhig und gesetzlich entwickeln soll unter dem Schirme Ew. königlichen Majestät. Dazu ist aber zunächst die Bildung einer provisorischen Kommission für das Großherzogthum Posen erforderlich, welche im Verein mit einem königlichen Kommissarius diese nationale Reorga-

und eine Art provisorischer Regierung bildet. — Die Antwort Sr. Majestät des Königs lautet: „Auf den Mir von Ihnen vorgetragenen Wunsch will Ich gern eine nationale Reorganisation des Großherzogthums Posen, welche in möglichst kurzer Frist stattfinden soll, anbahnen. Ich genehmige daher auch die Bildung einer Kommission aus beiden Nationalitäten, die mit Meinem Ober-Präsidenten gemeinschaftlich über diese Reorganisation zu berathen und nach dem Resultat dieser Berathung Mir die nöthigen Anträge zu stellen haben wird. Die gedachte Kommission kann aber nur wirksam sein, wenn und so lange die gesetzliche Ordnung und die Autorität der Behörden im Großherzogthume Posen aufrecht erhalten wird. — Berlin, 24. März 1848. (gez.) Friedrich Wilhelm. An die Deputation aus dem Großherzogthum Posen."

Ueber die Verhandlungen der beiden Posener Deputationen giebt die Zeitungs-Halle noch folgende genauere Nachrichten: Berlin, 26. März. Vorgestern Abend um 6 hatten die Deputationen aus Posen eine definitive Antwort erhalten sollen. Eine solche erfolgte jedoch nicht, sie wurden mit schwankenden Versicherungen hingehalten, und die deutsche Deputation wollte so eben von Berlin wieder abreisen, um ihren Kommittenten über die Fruchtlosigkeit der Unterhandlungen Bericht zu erstatten, als Herr Königsberger aus Posen anlangte mit der Schreckenskunde, daß General Steinäcker gedroht habe und schon im Begriffe sei, die Stadt Posen von der Festung aus zu bombardiren. Die deutsche Deputation eilte sogleich in Begleitung des Herrn Königsberger aufs Schloß, um erneute Vorstellungen zur Abwendung des hereinbrechenden Unglücks zu machen. Graf Schwerin, den die Abgeordneten antrafen, bemerkte, daß Steinäcker, wenn er sich gezwungen sähe, auf die Stadt zu schießen, dann doch nur seine Pflicht erfüllte. Nein, Herr Graf! fiel der Abgeordnete Bielefeld ein, mit dieser Antwort ist nichts gesagt; wird solche Gewalt gebraucht werden, so wird Alles im Großherzogthum zusammenhalten und der Gewalt Gewalt entgegensetzen, wir fordern einmüthig eine rasche und zufriedenstellende Lösung. — Die anderen Herren Minister kamen hinzu, und nach längerer Verhandlung einigten sie sich mit den beiden Deputationen über folgende Punkte: 1) Das in Posen gegenwärtig bestehende Comité soll ein Regierungs-Comité einsetzen, welchem zwei königl. Kommissarien beigeordnet werden, nämlich Herr Beurmann für die Civilsachen und General Willisen für die Militärsachen. 2) Oberpräsident soll ein von dem Comité zu erwählender Pole werden (man glaubt, daß die Wahl auf den Dr. Kraszewski fallen werde). 3) Diejenigen Distrikts-Kommissaire und Landräthe, Verwaltungsbeamte und Richter, welche unbeliebt sind, sollen, wenn das Comité es fordert, ihrer Functionen enthoben, jedoch für zwei Jahre, ihrer seitherigen Stellung entsprechend, entschädigt, ihre Stellen dagegen sollen mit Beamten, welche das Comité erwählt, besetzt werden. 4) Das Militär soll polnisch organisirt werden. (Zu diesem Artikel verlangten die Herren Minister den Zusatz, daß es den Deutschen, so wie auch allen Juden, welche in den Dienst zu treten wünschten, unbenommen und unbehindert sein solle; was, nach Erklärung der Deputirten, mit der Meinung des Großherzogthums selbst nur übereinstimme und daher ohne Weiteres zugegeben ward). 5) Die Festung soll vorläufig preußische Besatzung behalten, diese Besatzung jedoch in keiner Weise ohne Zustimmung des Comité agiren. 6) Die polnische und deutsche Sprache sollen gleichberechtigt neben einander gelten und nach Bedürfniß gebraucht, das polnische Schulwesen soll reorganisirt und für gemeinnützige polnische Anstalten soll gesorgt werden."

Gestern Abend gegen 7 Uhr fanden sich die am hiesigen Orte anwesenden, durch die jüngsten Ereignisse befreiten Polen unter Ludwig von Mieroslawskis, Dr. Liebelts und von Malczewskis Leitung in Begleitung einer großen Zahl ihrer Landsleute bei dem Herrn Justizkommissarius Deycks ein, welcher während des Polenprozesses durch seine freien Reden und Vertheidigung allgemeine Anerkennung gefunden, sich für die Wiederbelebung der polnischen Nationalität so verdient gemacht und dessen energischen Bemühungen wir die Amnestie aller politischen Verbrecher verdanken, um demselben im Namen der polnischen Nation das Gefühl ungetheilter Verehrung und Dankbarkeit darzubringen.

In der gestrigen Sitzung des politischen Clubs im Hotel de Russie wurde zuerst der Antrag gestellt, an Se. Majestät eine Adresse zu richten, in welcher Sie gebeten werde: um ein gänzliches Absehen von dem allgemeinen Landtage und um sofortige Erlassung und Einführung eines Wahlgesetzes, nach welchem jeder majorenne Preuße Wähler und wählbar sei. Bei der Abstimmung ergab sich eine entschiedene Majorität für die Adresse, woranf ein Comité, bestehend aus den Herren Eichler, Ruthenberg und Merker, mit der Abfassung derselben beauftragt wurde.*) In der heutigen Versammlung soll die Adresse discutirt, unterschrieben und wo möglich abgesendet werden. Ein zweiter Antrag bezog sich auf die Einführung eines Constabler-Regimentes nach dem Muster des in England bestehenden. Die Debatte über diesen Gegenstand wurde jedoch vertagt. Der dritte Antrag betraf die von dem Club zu gründende Zeitung. Herr Assessor Jung, früherer Gerant der Rheinischen Zeitung, unterstützte diesen Antrag und schlug vor, das Organ des Clubs im großartigsten Maßstabe anzulegen, so daß es nicht nur alle politischen Richtungen beobachte und schildere, sondern auch das Gebiet der Aesthetik cultivire und überhaupt das Centrum der ganzen deutschen Bildung werde. Er forderte zu diesem Zwecke auf, durch Actienzeichnung ein Kapital von 50 bis 60,000 Thlr. aufzubringen; denn so viel sei erforderlich, um das Bestehen der Zeitung für die ersten zwei Jahre zu sichern und durch hohes Honorar die besten Kräfte anzuziehen. Derselbe Redner beantragte, die Zeitungs-Halle zu übernehmen, die sich schon früher durch Zusammenfassen der ganzen politischen Literatur ausgezeichnet, jetzt aber vom Drucke der Censur befreit, kühn mit ihrer wahren Meinung hervorgetreten sei, einer Meinung, der wir abgesehen von einer gestern begangenen Unvorsichtigkeit, Alle unsere Zustimmung geben würden. Herr Otto Wigand schlug vor, von der materiellen Unterstützung abzusehen und nur zu erkeären, daß die Zeitungs-Halle fortan das Organ des Clubs sein werde, was ihr vorerst 10,000 Abonnenten verschaffen müßte. — Herr Arnold Ruge sprach sich gegen jedes große Unternehmen aus und rieth ganz klein und aus eigenen Mitteln anzufangen, ein Partei-Organ von dem Umfang eines halben Bogens zu gründen mit einem Motto an der Stirn und in demselben die Protokolle der Verhandlungen, begleitet von leitenden Artikeln, zu geben. Herr Dr. Löwinsohn war der Meinung, es mit der Zeitungs-Halle zu versuchen, bis zu einem gewissen Abschnitt in derselben sie für das Organ des Clubs zu erklären und oben angegebene Artikel und Protokolle darin abzudrucken. Die Debatte wurde bis auf heute vertagt. (Z.-H.)

☥ **Berlin,** 25. März. Das Dresdener Tageblatt proklamirt den König von Sachsen zum Kaiser von Deutschland. — Fürst Metternich soll sich in Sagan bei der Fürstin von Talleyrand befinden. — Die Abreise des Barons von Meyendorff bestätigt sich nicht. — Sie werden bereits auf anderen Wegen von der Antwort unterrichtet sein, welche die polnische Deputation aus Posen gestern Abend vom Könige erhalten (s. oben). Die Polen sind mit diesem Bescheide sehr zufrieden. Es würde sich in Zukunft ein Verhältniß Posens zur preußischen Monarchie herausstellen, wie Ungarns zum österreichischen Kaiserthum, volle Selbstständigkeit der Nationalität, der obersten Behörden und der Sprache unter preußischer Herrschaft und Oberhoheit, aber keine Lossagung. — Mir geht die zuverläßige Mittheilung zu, daß Mieroslawski hier ist und in Mylius Hotel, mit Staatsgeschäften überhäuft, wohnt. — Gestern ist ein Briefträger feierlich beerdigt worden, der am 18. beim Landwehrzeughause als Opfer seiner Diensttreue fiel. Der Mann hinterläßt 11 Kinder; ein Zwillingspaar wurde ihm gerade in seiner Sterbestunde geboren. — Ein Vorschußverein zur Abhilfe der Noth unter dem kleinen Bürgerstande fordert zur Einlage von Geldmiteln auf. — Man sieht hier jetzt auch riesige dreifarbige Anschlagezettel; dreifarbige Westen, dreifarbige Schnupftücher werden angekündigt. — Lychnowski soll mit einer diplomatischen Mission in Bezug auf Polen nach Wien gegangen sein. — Gestern Abend trat der König wieder unter die Bürgergarden im Schloßhofe. Man sieht einzelne Militärs hin und wieder in den Straßen, sie tragen dreifarbige Armbinden. — Einer unserer benachbarten kleinen souveränen Fürsten, ein Herr, der von jeher vielen Humor gezeigt und in dessen Lande Alles ruhig geblieben, berief neulich die Elite seiner Unterthanen in das Schloß und erklärte ihnen rundweg: Es befremdet mich sehr, daß Ihr gar Nichts von mir verlangt; ich fordere Euch auf, Alles von mir zu verlangen, was die andern deutschen Völker verlangt haben, — sonst dank' ich ab. — An den hier verweilenden Prinzen von Augustenburg ist von der provisorischen Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein ein Abgesandter geschickt worden, der dahin wirken soll, daß der Prinz den hiesigen Hof veranlasse, preußische Truppen nach Holstein zu schicken. Am Abend vor dem Ausbruch der Schilderhebung holten die Dänen noch 600,000 Spezies aus Altona hinweg.

** **Berlin,** 26. März. Die besten Staatseinrichtungen helfen Nichts, wenn sie nicht von den geeigneten Personen gehandhabt und geleitet werden. Was half das klare und deutliche Versprechen vom 22. Mai 1815, als unredliche Wortdeutelei dessen Ausführung verhinderte? Es wird daher Pflicht der Presse, in diesen kritischen Zeiten sich nach Personen umzusehen, welche das neue Staatsgebäude stützen und tragen helfen.. — Das Ministerium allein vermag es nicht. Freuen wir uns, daß dasselbe zum größten Theil aus Männern des Volksvertrauens zusammengesetzt ist, und stützen wir es mit aller unserer Macht! Sorgen wir aber dafür, daß seine Beschlüsse, wie sie von ihm ausgehen, auch klar und ungeschmälert ausgeführt werden. — Noch sind Beamte in den höchsten Stellungen, welche dem neuen Ministerium nicht dienen dürfen. Wer mit seiner ganzen Macht für die Censur, für die Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung und für den Pietismus, als die höchste Staatsweisheit, gefochten hat, kann und darf nicht das Organ des neuen Ministeriums sein. — Die neue Zeit erfordert neue Kräfte. Damit sei aber nicht ausgesprochen, daß wir junge, unerfahrene Männer an der Spitze der Geschäfte zu sehen wünschen. Im Gegentheil, wir fordern Männer des Vertrauens und der Erfahrung, die sich zurückgezogen haben, als sie ihre Wirksamkeit gelähmt sahen, und die jetzt, wo der gute Klang ihres Namens Noth thut, damit alle Gutgesinnten sich um sie schaaren, aus der Zurückgezogenheit wieder in das öffentliche Staatsleben eintreten müssen. — Wir denken an den Minister v. Schön, welcher die Oberpräsidentur übernehmen muß. Er war es, der am 18. Dezember 1812 dem damals noch übermächtigen König von Neapel, welcher alle Kriegsmagazine und Vorräthe in Gumbinnen zu verbrennen Befehl gegeben hatte, die denkwürdigen Worte aussprach: „wie ein Funke aus einem Magazingebäude sprüht, werde ich die Sturmglocke läuten lassen, und ich verbürge mich dafür, daß kein Franzose die Stadt lebendig verlassen solle." Seine Festigkeit rettete die Stadt. v. Schön war es, der dem Minister v. Stein, als er im Auftrage des befreundeten Rußlands die Verwaltung der preußischen Provinzen übernehmen wollte, demselben auf das Entschiedenste erklärte, daß er keine fremde Einmischung dulden werde; daß Alles, was in Preußen geschehen solle, nur durch Preußen selbst und mit Willen des Königs geschehen könne und müsse, und daß er sonst selber das Volk gegen die Russen aufbieten werde. — Der Mann, der gegen Feind und Freund, gegen Frankreich und Rußland gleich kräftig auftrat, und die Provinz rettete, deren brauchen wir wieder an der Spitze der preußischen Provinzen. — Wir denken an Krauseneck, den Chef des Generalstabes, welcher seinen Abschied gefordert hat. Bitten wir diesen allverehrten Veteranen, welcher von Militairs des Gamaschenthums oftmals der „Republikaner" genannt ist, daß er seinen Namen als Panier aufstecke, um das alle Wohlgesinnte sich schaaren. Er wäre der geeignete Mann zum Chef der Nationalgarde. Er, der in der letzten, ihm unbehagenden Zeit, wenig auszugehen pflegte und meist nur in Civil, er war es, der während des Barrikadenkampfes am Sonnabend den 18. März in vollster General-Uniform ruhig auf das Schloß zum Könige wanderte, und am Meisten mit gewirkt haben soll, daß der König sich seinen Bürgern anvertraute. — Das geistliche Ministerium wäre von Grund aus zu reformiren. Der freisinnige Minister Graf v. Schwerin kann mit Personen nach dem Zuschnitt der evangelischen Kirchenzeitung nicht regieren. Indessen, ihm wird die neue Organisirung am Leichtesten werden; er findet den populären und allseitig geliebten, um deshalb aber bisher einflußlosen Herrn v. Ladenberg als Direktor seines Ministeriums. — Nicht so leicht wird es dem Finanzminister werden. Er allein von allen neuen Ministern ist nicht Beamter gewesen. Zum erstenmal ist in Preußen ein Kaufmann Minister! Es werden sich ihm Schwierigkeiten entgegenstellen, wie keinem Anderen der Verwaltungschefs. Noch besteht die alte Dreitheilung in unsern Finanzen. Der Schatz ist bisher vom Finanzministerium abgesondert gewesen; und die Geldinstitute des Staates, die Seehandlung und die Bank haben ihren eigenen Minister, meistthin in Opposition mit dem Finanzminister, dem ressortmäßig wenig mehr übrig bleibt als die direkten und indirekten Steuern. Wird Herr v. Camphausen sich das gefallen lassen? Wir fürchten nicht! Er wird nicht Schein-Finanzminister sein wollen. Er wird und er muß alle Geldkräfte des Staates in seiner starken Hand vereinigen. Die Zeitumstände drängen, und zum Kriegführen gehört dreierlei: Geld, Geld und Geld! Er vor Allen wird mit den büreaukratisch gebildeten Beamten seiner Vorgänger nicht durchkommen. Aber auch hier fehlt es nicht an Männern, die ihm mit Rath und That zur Seite stehen können. Wir denken an Joseph Mendelssohn und an Bloch, den frühern Agenten der Seehandlung, welche das Vertrauen der Börse genossen, von da er sich fast ganz zurückgezogen. Es fehlt eine Landesbank, die der Börse zu Hülfe kommt. Beide Finanzmänner haben, obschon von verschiedenen Standpunkten ausgehend, die jetzige Bankeinrichtung bekämpft. Mendelssohn hat in seiner Brochüre „über Zettelbanken, mit besonderer Hinsicht auf die preußische Nationalbank" auf's bestimmteste die Frage verneint, daß „der Staat die Landesbank unmittelbar selbst verwalte" und „daß er sie mit eigenen Fonds gründe und für seine Rechnung betreibe." Aber sein „Wunsch, den hochstehenden Männern, welchen eine Stimme dar-

---

nisation des Großherzogthums Posen regeln müßte. Die — Mitglieder dieser Kommission, welche Männer des allgemeinen Vertrauens sein müssen, würden Ew. Majestät bald vorgeschlagen werden. Die nächste Aufgabe dieser Kommission würde sein:

1) die Umgestaltung der militärischen Besatzung in ein einheimisches Truppencorps;
2) Besetzung aller Aemter mit Eingebornen.

Zur Anbahnung dieser Reorganisation ist es vor Allem nöthig: Ew. königliche Majestät wolle allergnädigst befehlen:

1) die Bildung der Nationalgarden,
2) Aufhebung der bestehenden Polizeigewalten und Einführung selbstgewählter Polizeibeamten."

*) Auch die unter den Zelten beschlossene Adresse spricht sich bekanntlich in demselben Sinne aus.

über zusteht, dasjenige vorzulegen, was er in seinem Leben über Banken erfahren und gelernt hat," und die Hoffnung, „daß manches davon, dem Vaterlande zugewendet, demselben nützen könne," ist von den hochstehenden Männern nicht beachtet worden. — Gleiches verlangte Bloch. Er trat zurück von seiner Wirksamkeit als Agent der Seehandlung, als das Zwittergeschöpf von Staats- und Privatbank geschaffen wurde, dem er das Prognostikon gestellt hat, daß es bei dem ersten Allarmruf zusammenbrechen werde. Die Bank-Aktien sind in wenigen Wochen um fast 40 pCt. gefallen. — Und das auswärtige Ministerium? Sollen wir unsre Gesandten Revue passiren lassen? Das Hoflager Louis Philipps existirt nicht mehr. Wer wird uns bei der Republik vertreten? Wer in der Schweiz, nachdem der Sonderbund selig verstorben ist? — Und das Kriegsministerium? Hier gilt es vor Allem, Männer des Vertrauens, des Volksvertrauens, in die höchsten Stellungen zu bringen. Preußens Militär sei unser Stolz. Das kann es aber nur sein, wenn es im Volke wurzelt. — Nächstens mehr. Uns lag daran, die freigewordene Presse aufzufordern, über die Sache und die Einrichtungen die Personen nicht zu vergessen, und wir wünschen hierdurch die Anregung gegeben zu haben. — So eben kehrt der Major v. Vincke aus Hamburg zurück und bringt die Nachricht, daß er zugegen gewesen, als der Prioz von Preußen sich in Begleitung des Majors Oelrichs auf dem Dampfschiff „John Bull" nach England eingeschifft hat.

Z **Berlin,** 26. März. Unsere Stadt nimmt allmälig wieder ein durchaus ruhiges Aussehen an. Die in den ersten Tagen der bewegten Woche feiernden Arbeiter wenden sich mehr und mehr ihren Geschäften wieder zu. Sehr Vieles zu dieser günstigen Wendung der Dinge haben das Beispiel und die freundlichen Mahnungen der Arbeitgeber beigetragen. Namentlich spricht man hier viel von der originellen Weise, in welcher unser geachteter Mitbürger Herr Borsig seine zahlreichen Arbeiter zum rüstigen Wiederaufnehmen des gewohnten Tagewerks bewogen hat. Derselbe soll seine Arbeiter um sich versammelt und zu ihnen geäußert haben, er wisse nicht, was die mannigfachen Berathungen zu bedeuten hätten, welche sie unter Versäumniß ihrer Arbeit anstellten. Hätten sie ihm Wünsche auszusprechen, so möchten sie dieselben darlegen; billigen Wünschen sei sein Ohr nie verschlossen, wie wohl Jeder von ihnen aus eigener Erfahrung wissen werde. Wolle man ihn aber zu übermäßigen Zugeständnissen zwingen, so werde er ohne Weiteres seine Fabrik schließen. Sollten sie deshalb Rache an ihm nehmen und die Fabrik zerstören wollen, so bitte er sie, nicht die Thüren einzubrechen, sondern mit den Schlüsseln zu öffnen, die er ihnen bereitwillig geben werde. Er selbst werde auch bei Zerstörung seiner Fabrik schon durchkommen, ob dies gleicher Weise mit ihnen der Fall sei, bezweifle er.— Auf diese mit männlichem Freimuth gesprochenen Worte gingen die Arbeiter unter wiederholten Lebehochs für ihren Prinzipal unverdrossen an ihr Tagewerk. — Seit gestern erscheinen die Polizeibeamten sowie die hier anwesenden Militärpersonen wieder durchweg in ihrer Dienstuniform. In den nächsten Tagen sollen auch wieder größere Truppenmassen in die Stadt einrücken, um mit den Bürgern gemeinschaftlich den für diese so beschwerlichen und störenden Wachtdienst zu versehen. Zunächst werden das 20. und 24. Linienregiment sowie das hiesige Landwehrregiment die Garnison unserer Stadt bilden.

Bülow-Cummerow hat ein Flugblatt „an meine deutschen Mitbürger zunächst in Preußen" erscheinen lassen, worin er zu festem Anschließen an die Regierung auffordert, um mit ihr gemeinschaftlich die Anarchie zu bekämpfen. Er glaubt, daß Urwahlen, wie sie von Breslau und Liegnitz beantragt werden, unfehlbar zur Republik führen müssen, und daß eine entschiedene Reaktion in den Provinzen die Folge davon sein werde. Ebenso spricht er gegen die Vereidigung des Militärs auf die Verfassung, will dagegen das Militär auf die künftige deutsche Reichsverfassung vereidet wissen und kündigt an, daß er in einer in einigen Tagen erscheinenden Schrift: „Die politische Gestalt Deutschlands und die künftige Reichsverfassung" die Gründe für diese Forderung entwickeln werde.

Der Redacteur der Zeitungs-Halle erläßt folgenden Aufruf: „Theure Mitbürger! Mit einigen Vorschlägen, deren Annahme und Ausführung ich im Drange der Umstände für äußerst nothwendig hielt, bin ich zwar bei euch sehr übel angekommen, weil ich in der Erregtheit des Augenblicks aus tief bewegter Brust vielleicht zu lebhaft, zu stürmisch schrieb und nicht behutsam diejenige Form wählte, welche unser kranker Zustand räthlich machen mochte. — Dennoch kann ich nicht umhin, von neuem nach meinem besten Wissen zu rathen und öffentlich solche Maßregeln vorzuschlagen, welche, wenn auch nur palliative, doch für den Augenblick mir unerläßlich scheinen, um zu lindern. — Was ich heut zu empfehlen mir erlaube, ist Folgendes: Es ist unverzüglich von Seiten der Regierung eine Zinsstundung für die am 1. April fälligen Hypothekenzinsen zu promulgiren, so wie die Aufhebung der in unzähligen auf Terminal-Abzahlung des Capitals lautenden Hypotheken-Obligationen enthaltenen kassatorischen Klausel, derzufolge, wenn die Abzahlung nicht prompt geleistet wird, das Capital sogleich ohne Kündigung fällig wird. Es ist nämlich den Eigenthümern im gegenwärtigen Augenblicke unmöglich, ihren Miethszins einzubekommen, dessen sie doch bedürfen, um ihre Hypothekenzinsen zu entrichten. Die Unterlassung dieser Zinsentrichtung würde also, ohne eine von der Regierung verfügte Stundung, den Verfall einer unberechenbaren Menge von hypothekarisch aufgenommenen Darlehen und damit den Ruin einer Masse von Grundbesitzern herbeiführen. — Ich stelle hiermit diesen Gegenstand zur schleunigsten allgemeinen Erörterung und lege ihn den Ministern dringend ans Herz. G. Julius."

Herr von Minutoli zeigt an, daß das Verbot des Tabakrauchens in den Straßen aufgehoben ist. — Ein Plakat an den Straßen-Ecken ruft sämmtliche Mitglieder des Handwerker-Vereins behufs ihrer militärischen Einrichtung zu einer Versammlung.

Aus einer in Berlin bei Leopold Schlesinger erschienenen Flugschrift „Der Prinz von Preußen und die Berliner Revolution" werden uns folgende Stellen mitgetheilt: „Der Prinz von Preußen wird nach allgemeiner Meinung ganz nahe mit der Berliner Revolution in Verbindung gebracht. In seinem Winke zu gewaltsamem Einschreiten berührten sich das Prinzip des Absolutismus und der Volksfreiheit in einem so energischen Stoße, daß ersterer endlich gründlich zusammenbrach. Das Palais des Prinzen von Preußen ist Nationaleigenthum! An diesem Palais und dem ehemaligen Bewohner selbst ist das weltgeschichtliche Epigramm der Berliner Revolution zunächst am Deutlichsten veranschaulicht, so wie er selbst — wenigstens ist das in allem Volke verbreiteter Glaube — die eigentliche, letzte Veranlassung des blitzschnellen Ausbruchs der Berliner Revolution gewesen. Man sagt, die Bewegung eines Taschentuches in den Händen des Prinzen von Preußen sei das Zeichen gewesen, das Zeichen zu einer Gewaltthat, die in dieser Form wohl kaum in der Geschichte ihres Gleichen suchen mag. Der Prinz von Preußen wollte offenbar den Absolutismus des Thrones seiner Väter für sich und seinen Sohn retten, und er verlor ihn vorläufig. — Was nun? Ja, was nun? Sollen die Früchte der heldenmüthigen Revolution verloren gehen? Die Bürger, welche jetzt die Flinten und Waffen in den Händen haben, wollen vor allen Dingen Ruhe! Ruhe? Ruhe war die erste Bürgerpflicht in dem untergegangenen absoluten Soldaten- und Polizei-Staate. Ruhe ist Grundsatz der Despoten. Die Bürger, welche um jeden Preis nur eben Ruhe wollen, wollen die Knechtschaft des Volkes, wollen die Rückkehr der Soldaten, wollen, daß die Revolution für das Volk keine Früchte trage, wollen die Schande ihrer heldenmüthig gefallenen Volkshelden. Viele bewaffnete Bürger betragen sich schon wie Gensd'armen und Soldaten. Sie verhafteten, sie wütheten gegen die, welche noch nicht ruhig sein wollen. Ein meisterhafter, leidenschaftlicher Artikel (ohne Leidenschaft ist noch nichts Großes geschehen, sagt Hegel) in dem Extrablatte zur Zeitungshalle am 22. März erregte mehrere Bürger zu solcher Wuth, daß sie dem „Hunde" von Verfasser in der Wohnung drohten und Miene machten, als wollten sie den Rothstift der Censur durch Kolbenstöße ersetzen. Die endlich erschienene Preßfreiheit censirt mit Flintenkolben! Die bewaffneten Bürger wollen vor allen Dingen Ruhe haben und fordern durch Drohungen das Volk, das seine Kraft bewährt hat und noch hat, heraus. So unselige Widersprüche! Am Grabe der gefallenen Helden sprach Jung göttliche, goldene, feurige Worte der Freiheit. Die Geistlichkeit lief davon, Bürger verlangten, daß der Redner schweige. Welche Censur! Welche Gensd'armen-Wirthschaft! Das Volk, das Volk nur rettete am Grabe der Gefallenen die junge Redefreiheit gegen die Censur und Polizei der Nationalgarde. Volk, Heldenvolk, rette auch alle anderen Ergebnisse und Rechte der Revolution gegen diese neue, auftauchende Despotie Deiner Bürger! Und ihr Bürger, die ihr Einsicht, Intelligenz und politische Mündigkeit genug besitzt, um die Freiheit vertragen zu können, bietet Euren ganzen Einfluß auf, die Mitbürger, welche durch sinnloses Einschreiten, Hemmen und Hindern die jungen Keime der Freiheit zerstören wollen, und dadurch eine neue, blutigere Revolution hervorrufen werden, zu überzeugen, daß nur in der Freiheit, in der Bewegung und Arbeit der Friede gesichert werden kann und in der Ruhe, die sie um jeden Preis fordern, die neue, größere Knechtschaft ausgebrütet wird. Ihr Helden und Fanatiker der Ruhe wollt neue Knechtschaft und neuen, blutigen Bürgerkrieg, ein gegenseitiges Zerfleischen des Volkes; wir Helden der Bewegung, der Arbeit, wollen den Geist der Freiheit sichern und darin den Frieden! — Laßt euch nicht täuschen! So rief ein unverständiger Mensch vor der Revolution. Laßt euch nicht täuschen! ruf' ich jetzt im Namen des Friedens und der Freiheit, die aus dem Blute der gefallenen Volkshelden hervorsprießen muß. — Bürger, und grade ihr am meisten, Berliner Bürger, lernt die Freiheit vertragen, lernt sie auch anerkennen an allen euren Mitmenschen. Seid Helden gegen euch selbst! Lernt den Gensdarmen in euch, lernt den Philister in euch überwinden und werdet Männer der lebendigen, bewegten arbeitenden Freiheit! Wenigstens stört Andere nicht in dieser Arbeit, durch welche allein der Friede, allein euer Besitzthum gründlich gesichert werden kann! Wollt ihr Ruhe, nur eben Ruhe, so versucht zu sterben, denn die Ruhe im Leben wäre jetzt das größte Verbrechen Hochverrath am Volke!"

Denkmal für unsere Gefallenen.

Die Errichtung eines würdigen Denkmals für unsere am 18. und 19. März d. im Kampfe gefallenen Brüder erscheint uns als eine so große Aufgabe, daß wir vor Allem an die öffentliche Meinung appelliren müssen. Gewiß stimmt uns jeder Vaterlandsfreund bei, daß, so wie der Kampf über die Stadtmauer Berlins hinaus für Preußen, für ganz Deutschland gefochten ist, auch das Denkmal über die Communalwirksamkeit Berlins hinaus als ein nationales dastehen muß.

Die Größe des Denkmals, die Art der Aufbringung der Kosten, welche keine gewöhnliche Monumenten-Bettelei sein darf, dies alles erscheint uns als National-Angelegenheit und wir rechnen auf die allgemeinste Beistimmung, wenn wir zur Zeit keine Vorschläge machen, sondern unsere Landsleute auffordern, ihre Wünsche auszusprechen und uns mit Rath zu Hülfe zu kommen, den wir gewissenhaft beachten und seiner Zeit sorgfältig redigirt der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Wir fordern unsere Landsleute auf, da, wo der Weg der Oeffentlichkeit nicht beliebt wird, Briefe und Vorschläge an uns, unter der unterzeichneten Adresse, einzusenden.

Wir ersuchen die Redactionen aller Zeitungen, diese Aufforderung möglichst bald zu verbreiten.

Berlin, 25. März 1848.

Der Central-Ausschuß des Bestattungs-Comité.

Koblank. Lewald. Veit. Seibel. O. Schomburgk.

Königsberg, 23. März. Die Königsb. Ztg. enthält folgende Erklärung: „Die unterzeichneten zum Kreistag versammelten Stände erkennen es für ihre unabweisliche Pflicht im Drange des gegenwärtigen Augenblicks ihre Ueberzeugung mit Bestimmtheit auszusprechen, daß der zum 2. April d. J. convocirte vereinigte Landtag es anzuerkennen habe, daß sein Mandat vorzugsweise dahin geht, einen neuen, den Volkswünschen entsprechenden Wahlmodus zu berathen und Sr. Majestät dem Könige vorzulegen mit besonderem Nachdruck, damit eine alle Stände berücksichtigende Vertretung erreicht werde. In diesem Sinne zu stimmen, fordern wir hiermit unsere Deputirten zum vereinigten Landtage auf. — Die Stände des Königsberger Kreises."

β **Königsberg,** 23. März. Den ganzen gestrigen Tag hindurch gab sich hier eine gewisse Aufregung zu erkennen; in verschiedenen Stadttheilen sah man Haufen von Arbeitsleuten, die Geld verlangten. Als der Stadtbaurath Bohn sich einem Haufen näherte und den Leuten dauernde Beschäftigung in einem Tagelohn von 9 Sgr. zusicherte, und Behufs Anweisung der Arbeitsstellen die Namen notiren wollte, verlief sich sehr rasch ein Theil dieser arbeitsscheuen Masse und von den 80 Verzeichneten stellten sich heute zur Arbeit nur sieben. Ein kleiner Crawall, der Abends in der Poststraße stattfand, wurde sofort von den berittenen Fleischern unterdrückt. — Für den Fall, daß Ober-Präsident Böttticher zurücktritt, würde einem on dit zufolge, Herr v. Schön dessen Stelle bis zur weiteren Besetzung übernehmen.

β **Königsberg,** 24. März. Von dem Rathhause und der Börse weht die deutsche National-Flagge; an fast allen Kopfbedeckungen bemerkt man die deutsche Nationalkokarde. — In einer Plenar-Sitzung der königlichen Regierung wurde gestern die Einsetzung des Schul-Direktors Dr. Sauter in sein Amt beschlossen und dies demselben brevi manu mitgetheilt, bevor diese Verfügung noch den gewöhnlichen Weg durch die Kanzlei gemacht hatte. Die meisten Beamten betheiligen sich hier bei dem Bürger-Schutz-Verein, der für die vollständigste Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt Sorge trägt. — Privat-Nachrichten aus Rußland zufolge ist in Wilna und noch in einigen anderen Orten ein Aufstand ausgebrochen.

* **Posen,** 25. März, Seit unserm letzten Bericht haben sich keine in dieser Zeit auffallenden Ereignisse zugetragen. Es herrscht die größte Aufregung und Spannung, ob der jetzt geschürzte Knoten friedlich werde gelöst werden oder mit dem Schwerdte durchgehauen werden müsse. Wir glauben das erste erwarten zu dürfen. Bewundernswürdig ist die Ordnung, welche das Comité mitten in dieser allgemeinen Anarchie nur durch seinen moralischen Einfluß bis jetzt aufrecht zu erhalten gewußt hat; noch kein Exceß ist vorgekommen und — was gleichfalls ans Wunderbare grenzt — wir sehen unter den wogenden, müßigen Menschenmassen gegenwärtig in der ganzen Stadt im Laufe des Tages nicht so viel Betrunkene, als wir sonst zu jeder Tageszeit nur allein in der Nähe jedes Branntweinladens sahen. Aber auch das ist eine Folge des moralischen Einflusses des Comités auf das Volk und kann nur das unbedingte Vertrauen zu demselben erwecken. Dennoch zeigt sich bereits in den niederen Volksklassen eine bedenkliche, das Eigenthum bedrohende Stimmung, weil alle Arbeit stockt, und vor allen Dingen ist es deshalb nothwendig, daß der gegenwärtige Zustand, wo keine Behörde Autorität hat, aufhöre. — Vorgestern bildete sich ein deutsches Comité, um gleichfalls zur Aufrechthaltung der Ordnung mitzuwirken, das heute im Saale der Luisenschule seine erste Sitzung abhielt und sich in Permanenz erklärte.*) Es hat beschlossen, heute Schritte zu thun, um auf dem Rath-

*) Die letzte Proklamation des deutschen Comités lautet: „In Folge der gestern, in einer großen Versammlung von der Bürgerschaft deutscher Zunge getroffenen Wahl ist das deutsche Comité sofort zusammengetreten und hat sich mit dem polnischen Comité in der Absicht in Verbindung gesetzt, für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, des Schutzes der Person und des Eigenthums auch Seitens der deutschen Einwohner Sorge zu tragen. — Deutsche Brüder! Das poln. Comité erkennt,

hause neben dem poln. Comité seine Sitzungen zu halten. — Am Morgen des heutigen Tages sollte die gebildete Bürgergarde bewaffnet werden, doch erst Abends 5—6 Uhr wurden die Gewehre vom Generallieut. v. Steinacker auf dem Fort Winiari ausgeliefert. — In Folge der verschiedenen Gerüchte, daß die Stadt werde von der Festung aus bombardirt werden, daß die Russen bereits im Anzuge seien ꝛc. haben viele Familien, namentlich reiche, mit Sack und Pack Posen verlassen. Diesen Außreißern, die hier sich ihre Schätze erworben haben, welche sie jetzt, wo es gilt, patriotische Aufopferung zu zeigen, fortschleppen, folgt die allgemeine Verachtung. — Die Ruhe ist heute Nacht nicht gestört worden.

Ostrowo, 25. März. Die Nacht ist ruhiger und friedlicher abgelaufen, als man vermuthet. Eine große Anzahl Bürger, sowohl aus der Schutzwache, als Volontairs zogen patrouillirend durch die Straßen, an deren Ausgängen starke Posten aufgestellt waren. Nach 11 Uhr Nachts traf auch wieder der Landrath ein, der, wie sich nun jetzt herausstellte, in der Absicht nach Kalisch gefahren war, um sich genau zu überzeugen, ob ein Anmarsch von Russen zu befürchten wäre. Allein auch dieses Gerücht vom Einrücken der Russen gehört zu den censurfreien großen Tageslügen. So viel jedoch hat sich bethätigt, daß eine bedeutende Truppenzahl nach Peisern gezogen und daß bei Oscheck Zelte aufgeschlagen werden. In Kalisch selbst ist der Zustand der Dinge wie früher. — Die Einziehung des 1. und 2. Aufgebots der Landwehr ist bis zum 28. dieses angeordnet.

Köln, 23. März, 1 Uhr Mittags. Im Stollwerkschen Saale fand heute Vormittags abermals eine von allen Klassen der Gesellschaft überaus zahlreich besuchte Versammlung Statt. Dieselbe beschloß nach längerer Besprechung, mehrere Anträge durch eine aus ihrer Mitte durch Acclamation gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Advokat-Anwalten Esser II. und Schneider, so wie Schuhmacher-Meister Schützendorf, unmittelbar Sr. Majestät dem Könige überreichen zu lassen. Die Anträge lauten:

Sofortiger Erlaß eines provisorischen Wahlgesetzes auf Grundlage numerischer Vertretung und des Wahlrechtes, so wie der Wählbarkeit für alle nicht durch rechtskräftiges Urtheil der bürgerlichen Rechte verlustig erklärten Bürger im Alter über einundzwanzig Jahre; sodann baldigste Einberufung der so gewählten Vertreter zum Zwecke der Feststellung der künftigen Verfassung von Preußen und seines Verhältnisses zum gesammten Deutschland. — Gewährleistung der Unabhängigkeit der Wahlen; demnach Bewilligung folgender allgemeiner Forderungen des Volkes: 1) Unbedingte Freiheit der Rede und Presse. 2) Freies Versammlungs- und Vereinigungs-Recht. 3) Allgemeine Volksbewaffnung mit eigener Wahl der Führer.

Die vorstehenden Anträge wurden sofort in der Versammlung mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, und werden deren weitere bei den Compagnien der Bürgergarde und in öffentlichen Lokalen bis morgen Abends entgegengenommen werden. Die Versammlung hat der in diesem Augenblicke auf dem Rathhause vereinten gemeinderäthlichen Deputationen, so wie den gleichfalls hier zusammengetretenen ständischen Abgeordneten der Rheinprovinz dieselben mit der Bitte um Anschluß vorgelegt. (Köln. Z.)

Heute waren viele Polen in Köln anwesend, die aus Paris kamen und nach Berlin gehen. Ein Fürst Ulinsky war dabei. Sie sahen stattlich und wohlgekleidet aus und alle zierte die deutsche Kokarde. Sie reisten eilig weiter. Daß die Russen rüsteten, wußten sie, und ein Offizier sagte uns: wir Alle glühen vor Kampfbegierde uns mit den Russen zu messen und mit Sehnsucht harren wir ihres Angriffs. (Düsseld. Z.)

Elberfeld, 22. März. Der Landtagsabgeordnete unserer Stadt, Herr August von der Heydt, hat sein Mandat der Bürgerschaft zurückgegeben, eben so haben die Stellvertreter, Oberbürgermeister von Carnap und Kaufmann A. Wever, die Eintretung abgelehnt. Noch diese Woche wird die Wahl neuer Landtagsverordneten in Angriff genommen. (Elberf. Z.)

Münster, 23. März. So eben eingegangenen Nachrichten zufolge, haben auch in unserer Nachbarschaft zu Dülmen bei Gelegenheit des Landwehr-Appells tumultuarische Auftritte stattgefunden, welche mit Demolirung des herzoglich Croy'schen Schlosses und mehrerer Privathäuser endeten. Die Volksmenge verlangte den Herzog zu sprechen, welcher sich indessen schon von Dülmen entfernt hatte. Erbittert hierüber zog der Haufe vor das Schloß, zertrümmerte hier alle Fenster, Möbeln und Geräthe und zerstörte das schöne Treibhaus, welches 50000 Thlr. gekostet haben soll. Von dort zogen die Tumultanten zu den Häusern des Domainen-Raths v. Noel, der Kaufleute Hölscher, Trippelfoet, Piekenbrock und Bergfeld und des Dechanten Wessendorf, und setzten daselbst ihr Zerstörungswerk fort. Der Bürgermeister vermochte nichts über die tobende Menge; der in Folge umlaufender Gerüchte bereits gebildeten Bürgergarde ist es jedoch gelungen, die Ruhe vorläufig wieder herzustellen.*) — Seit einigen Tagen sieht man auch in unserer Stade zahlreiche Personen, selbst Beamte, mit der schwarz-roth-goldenen Kokarde geschmückt. (Westf. Merk.)

Aus Westfalen, 21. März. Die Landgemeinden unserer Provinz bereiten zahllose Adressen vor. Sie stellen darin das Begehren nach freier, unbeschränkter Wahl der Orts-Vorsteher und Amtmänner, unter Aufhebung entgegenstehender Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung; Entfernung mißliebiger Landräthe; Wahl derselben durch die Amts-Versammlungen der Aemter eines jeden Kreises, und Beseitigung der Vorschriften, nach welchen nur Ritterguts-Besitzer als wählbar qualifizirt sein sollen. Wir wollen hoffen, daß durch Gewährung der Anträge die Parität zwischen Stadt- und Landgemeinden hergestellt, und nur des Vertrauens würdige Männer zu Landräthen gewählt werden. (Köln. Z.)

Hillesheim (Eifel), 20. März. Wir erlebten am 19. hier eine Scene des dreißigjährigen Krieges. Ein Trupp von 120 uneingekleideten Reservisten, Schlesier, nach Luxemburg bestimmt, zog am besagten Tage in einzelnen Haufen von Blankenheim auf Stadtkill zu. Der diensthuende Offizier, welcher sich nicht die geringste Autorität zu verschaffen wußte, eilte stets eine Stunde voraus; am Nachmittage des besagten Tages fiel der Nachtrab von etwa 30 Mann in das Barrierhaus des Wirthes Kayser, welches ganz allein am Walde liegt, zertrümmerte Thüren und Fenster und alle Hausmobilien, und verübte Dinge, deren wir hier nicht genauer gedenken mögen. Von allen Seiten mahnen uns die Ereignisse, daß wir auch auf dem platten Lande einer organisirten Bürgerwehr zum Schutze des öffentlichen Friedens dringend bedürfen. (Köln. Z.)

Aachen, 23. März. In Folge der zweckmäßigen Dispositionen der zahlreicher als früher herbeigeeilten Bürgergarde, so wie des Militärs, ist gestern Abend beim Schlusse dieses Blattes die Ordnung an keinem Punkte der Stadt mehr gestört worden. — Die „Aach. Ztg.," welcher wir diese Zeilen entlehnen, enthält folgende Abschiedsworte: „Da ich auf meiner Reise nach Berlin zum Landtage unterweges an mehreren Orten mich aufzuhalten habe, so reise ich schon morgen früh ab. Indem ich meinen Mitbürgern Lebewohl sage, drücke ich die Hoffnung aus, daß ich sie bald nach einer kurzen Dauer des Landtages in glücklicheren Verhältnissen der Gewerbsthätigkeit, als die jetzigen sind, wiedersehen werde. Hierzu ist vor allen Dingen nothwendig, daß gesetzliche Ordnung herrsche, und daß nicht durch Unsicherheit des Eigenthums und der Personen das Vertrauen und der Kredit unter den Gewerbtreibenden aufhören. Ich werde mich auf dem Landtage bemühen, so viel ich vermag, für das allgemeine Wohl zu wirken, kann dies aber nicht mit Freudigkeit thun, wenn ich nicht zuversichtlich hoffen dürfte, daß die Sicherheit der Personen und des Eigenthums von einem Jeden gewahrt werde. — Aachen, 22. März 1848.

Hansemann."

Bonn, 22. März. Die in der Köln. Ztg. enthaltene (und in die Bresl. Ztg. übergegangene) Nachricht aus Koblenz: der Fürst Metternich sei auf Schloß Rheineck angekommen u. s. w., entbehrt jedes Grundes*). (Köln. Z.)

Düsseldorf, 23. März. Nachdem gestern noch fortwährend Einzelne und auch Trupps von 10 bis 12 Personen der niedrigsten Klasse die in den Straßen Wandelnden anhielten und Geld von ihnen verlangten, selbst in die Häuser drangen und gleiche Forderungen stellten, ist nunmehr der ernsteste Befehl gegeben, gegen dergleichen die öffentliche Sicherheit gefährdende Individuen ohne Nachsicht einzuschreiten. Es ereigneten sich dabei allerlei Scenen. So wurde gestern auf einer der belebtesten Straßen eine anständig gekleidete Dame von einem zerlumpten Proletarier angehalten und um ihr Schnupftuch gebeten, was die Dame dann natürlich sofort darreichte. Nachdem der Proletarier sich desselben bedient hatte, gab er es zurück mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Gleichheit!" In verschiedenen Häusern haben dergleichen Rotten sich 10 und 15 Thlr. erpreßt, wobei denn auch der Fall vorgekommen, daß sie über die Theilung in Streit geriethen und in dem daraus entstandenen Handgemenge das Objekt, welches zufällig in Kassenanweisungen bestand, ganz und gar zerrissen wurde. Doch unsere Leute wußten Rath; sie drangen in das Haus eines Banquiers, legten die Fetzen auf den Tisch und forderten dafür baares Geld, was dieser ihnen demnach zu geben schwach genug war. Eine Cigarrenhandlung wurde genöthigt, länger als eine halbe Stunde an die von allen Seiten herbeiströmende Straßenjugend unentgeltlich Cigarren zu vertheilen. (Rh. Beob.)

Koblenz, 24. März. In der gestern Nachmittag hier stattgehabten sehr zahlreichen Volksversammlung wurden zwei Adressen mit der größten Akklamation angenommen. Die erste, von den Bürgern von Koblenz „an ihre hochherzigen Mitbrüder, die Bürger Berlins" gerichtet, spricht die wärmste Anerkennung und den Dank für die neuesten durch Blut erkauften Errungenschaften aus, die zweite enthält die Erklärung: „Zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Staate so wie zur Wahrung der mit so kostbarem Blute erkauften Freiheit, ist durchaus nothwendig: 1) daß die beiden Minister, Graf v. Arnim und Graf Schwerin, welche das Vertrauen des Volkes nicht genießen, ihre Stellen niederlegen; 2) daß der Nation vollständige Garantie gegeben werde, daß der Prinz von Preußen nie zur Thronfolge gelange; 3) daß eine in jeder Beziehung freisinnige Konstitution sofort in's Werk gesetzt und demnächst ohne Verzug das Militär auf die Verfassung vereidigt werde."

Gestern wurde in unserer Stadt eine religiöse Feier begangen von höchster menschlichen und nationalen Bedeutung: sie galt unsern in Berlin im heldenmüthigen Kampfe für die heiligen Rechte des Volkes gegen drückenden Militärdespotismus gefallenen Brüdern. (Auch in Bonn wurde ein gleiches Trauerfest gefeiert.) — Von dem Dampfschiffe der Kölner Gesellschaft „Prinz von Preußen" wurde gestern, auf die Anforderung der Bürger von Köln, der Name Prinz von Preußen gestrichen und durch die deutsche Kokarde ersetzt. (Rhein- u. Mos.-Z.)

Deutschland

München, 22. März. (Nachmittags 2 Uhr.) So eben ist die Eröffnung der Ständeversammlung erfolgt. Se. Majestät der König hielt folgende Thron-Rede:

„Meine Lieben und Getreuen, die Stände des Reiches! Nach dem Willen Meines vielgeliebten Vaters, Majestät, eines Fürsten von hohen Regententugenden, bestieg Ich den Thron. Großes hat Derselbe in Seiner dreiundzwanzigjährigen Regierung vollbracht; nicht blos in Stein und Erz, auch in unsern Herzen wird dankbar Dessen Gedächtniß fortleben. — Die Grundsätze Meiner Regierung habe Ich in Meiner Proklamation von gestern und in der vom 6. März ausgesprochen. — Treu und gewissenhaft werde Ich ihre Verheißungen erfüllen, und Ich bin stolz, Mich einen konstitutionellen König zu nennen. — Damit jede Erinnerung an frühere Verirrungen schwinde, habe Ich beschlossen, eine Amnestie für alle politischen Verbrechen und Vergehen zu erlassen. — Ich habe Veranstaltung getroffen, daß den Ständen des Reiches ohne Verzug Gesetzes-Vorlagen gemacht werden: über Verantwortlichkeit der Minister, über Preßfreiheit, über die Wahlen zur Kammer der Abgeordneten, über alsbaldige Vervollständigung der Vertretung der Pfalz, über Ablösung der Grundlasten und über die Berathung neuer Gesetzbücher. — Außerdem sollen vorgelegt werden: die Grundlagen der Gesetzgebung über Gerichts-Organisation, über das Verfahren in Civil- und Strafsachen, und über das Strafrecht, an welches sich die Abfassung eines Polizei-Strafgesetzbuches anreihen wird — die in Leipzig berathene allgemeine Wechselordnung, und ein Gesetz über die Organisation der obersten Kirchenbehörde der Israeliten. — Späterer Vorlage behalte Ich vor: die bereits zugesagte Gesetzgebung in der Rechtspflege mit Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Schwurgerichten, ferner ein Gesetz über die in der IX. Verfassungsbeilage angedeutete umfassendere Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene, dann deren Ausdehnung auf die übrigen Angestellten des Staats, endlich ein Gesetz über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten. — Ich beabsichtige die Abfassung des Lotto ins Werk zu setzen, so wie der Stand der Staats-Einnahmen in Hinblick auf die Bedürfnisse der bewegten Zeit es gestattet. Jedenfalls wird im nächsten Budget, so weit nöthig, die Ersetzung dieser Einnahme durch eine andere eintreten. Auch habe Ich zum Zwecke einer zeitgemäßen Volksbewaffnung eine umfassende Umarbeitung der Landwehrordnung anbefohlen. — Lassen Sie uns diese Gesetzes-Vorlagen mit Ruhe und Gründlichkeit prüfen. — Die Bewegung der Zeit und die großen Interessen des Vaterlandes erheischen eine innigere Vereinigung aller deutschen Stämme. Auch Ich habe für Vertretung des Volkes am Bunde ungesäumt Einleitungen getroffen. — In einem neuen Abschnitt unsers öffentlichen Lebens sind wir eingetreten. Der Geist, der Europa durchdringt, gebietet es. — Nicht blos Baiern, sondern Deutschland richtet das Auge auf die Berathungen, die bevorstehen. Männlicher Freimuth möge sie bezeichnen, aber auch weise Mäßigung und Fernhalten von auflösenden, zerstörenden Tendenzen. — Das Ergebniß dieses Landtages bestimmt Baierns Stellung zu Deutschland. — Lassen Sie uns vorleuchten allen seinen Stämmen! Unser Wahlspruch sei Freiheit und Gesetzmäßigkeit."

Ich kann über den feierlichen Akt der Eröffnung wegen Postschluß nichts mehr berichten. In Eile nur so viel, daß die Thronrede mit unendlichem Jubel aufgenommen wurde. Der König sprach die Rede mit kräftiger, aber bewegter Stimme und wurde an mehre-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

---

daß unser gemeinsames Heil nur aus einem gemeinsamen friedlichen Nebeneinanderstehen und Wirken erwachsen kann, nur im Schutze deutscher Freiheit kann die Freiheit Polens aufblühen! Darum Brüder, bannt jedes Mißtrauen, zeigt Euch in bewährter deutscher Mannhaftigkeit und erkennet in uns den Mittelpunkt, in welchem Ihr ohne Verletzung unserer Nationalität für gemeinsame Ruhe und Ordnung hiesiger Stadt sorgen könnet und sollet! — Unsere permanente Sitzung ist vorläufig im Saale des Luisen-Schulgebäudes. Posen, den 24. März 1848. — Das deutsche National-Comité. Neumann. Dr. Barth. Brachvogel. Grousaz. Evler. Dr. Hantke. Kaatz. Poppe. Seger. Dr. Suttinger. Treppmacher. Banselow.

*) In mehreren rheinischen kleinen Städten sind dergleichen Auftritte vorgefallen, die wir hier um so eher übergehen können, als sie ohne besondere Folgen geblieben und bald wieder beseitigt worden sind. Uebrigens hat der Ruf Sr. Majestät „an mein Volk und an die deutsche Nation" in vielen Städten am Rhein außerordentlichen Jubel hervorgerufen. Die Bürger-Bewaffnung schreitet dort rasch vorwärts. Red.

*) Der Fürst Metternich besitzt ganz in der Nähe von Kochem eine Ruine, sein Stammschloß Winneburg, auf deren Thurme im Jahre 1834 das Metternichsche Wappen aufgerichtet worden. Die Schützengesellschaft beschloß noch am Abend ihrer Gründung, das Wappen eines der Unterdrücker deutscher Freiheit herabzunehmen, und dem Entschlusse folgte die That.

Erste Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.
Dinstag den 28. März 1848.

(Fortsetzung.)

ten Stellen, namentlich jener von Amnestie, von Aufhebung des Lotto ꝛc. ꝛc. von langem Jubelruf unterbrochen. Ihre Majestät die Königin Marie wohnte dem feierlichen Akte bei. Unendlicher Jubelruf erscholl, als die beiden Majestäten den Saal verließen. — Wie ich eben höre, soll das Ministerium gebildet sein, wie folgt: Inneres: Freiherr v. Thon-Dittmer; Aeußeres: Graf Waldkirch (nach Anderen Graf Bray); Finanzen: Frhr. v. Lerchenfeld; Justiz: Heintz; Kultus: Beisler. Krieg: von der Mark. (2 Uhr.) Heintz und Lerchenfeld versehen bereits ihre Ministerstellen. — Durch allerhöchstes Signat vom 17. d. M. ist das Jagdpersonal in den königlichen Leibgehegs- und Reserve-Jagden dermessen beauftragt, das Hochwild in allen Revieren, die nicht eingeparkt und nicht im Hochgebirge gelegen sind, möglichst rasch und so weit abzuschießen, bis der Anlaß zu den bisherigen Beschwerden über großen Hochwild-Stand und die dadurch veranlaßten Feld-Beschädigungen gehoben sein werden. (N. K.)

Was man von den verschiedensten Seiten hört, und Aeußerungen König Ludwig's gegen Bürger, die ihm heut aufwarteten, begründen die Annahme, daß nur die Scheu vor dem Wechsel eines lange beobachteten Systems seine Thronentsagung veranlaßt habe. Uebrigens soll seine Laune eine heitere und ungezwungene sein, was auch daraus am Besten hervorgeht, daß er gestern Abend bei der Königin spielte und heute Mittag sämmtliche Ministerverweser bei ihm zur Tafel geladen waren. Wie man vernimmt, stand schon seit Sonntag in König Ludwig der Gedanke der Thronentsagung fest, und selbst die flehentlichsten Bitten der gesammten königl. Familie vermochten nicht, ihn von diesem Schritte abzuhalten. Die jüngsten Zeitereignisse, welche eine so gewaltige Umänderung in unserm gesammten Staatsleben hervorgerufen haben, die zahllosen Wünsche, welche von allen Seiten unaufhörlich zum Thron gebracht wurden und oftmals stürmisch Gewährung heischten, mögen König Ludwig bestimmt haben, auf die Krone zu verzichten. — Ueber den Wahlgesetzentwurf hört man, daß er sich auf allgemeine Vertretung und nicht auf die bisherige nach Ständen stützen werde. (A. Z.)

München, 23. März. Wie man heute vernimmt ist das Portefeuille des königlichen Hauses und des Aeußern dem frühern Minister Frhrn. v. Gise angetragen worden, von diesem aber, da er dermalen nicht hier ist, noch keine Antwort erfolgt. (N. K.)

Stuttgart, 23. März. Die Abgeordneten-Kammer hat in ihrer Sitzung am 23. März das Gesetz über die Volks-Versammlungen und in der vorhergehenden das Landwehr-Aufgebots-Gesetz angenommen. Das letztere Gesetz beruft nicht sofort die Landwehr ein, sondern ermächtigt nur die Regierung dies zu thun, sobald sie es für nöthig erachtet. (Schw. M.)

Frankfurt, 23. März. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung: I. „Die Bundes-Versammlung erklärt den alten deutschen Reichs-Adler mit der Umschrift „Deutscher Bund" und die Farben des ehemaligen deutschen Reichsbanners — schwarz, roth, gold — zu Wappen und Farben des deutschen Bundes und behält sich vor, wegen der Anwendung derselben nach Erstattung des Ausschuß-Vortrags das Weitere zu beschließen." — II. „1) Das Bundes-Wappen und die Bundes-Farben werden sofort in den Bundes-Festungen angebracht, und ist die Bundes-Militär-Kommission mit der unmittelbaren Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. 2) Das durch die Bundes-Kriegs-Verfassung (§ 36) für den Fall eines Bundes-Kriegs vorgeschriebene gemeinschaftliche Erkennungs-Zeichen aller Bundestruppen ist diesen Emblemen zu entnehmen. 3) Die Siegel der Bundes-Behörden haben das Bundes-Wappen zu führen."

Die gesetzgebende Versammlung genehmigte heute die beantragte Erhöhung des Gehalts der Volksschullehrer von 600 auf 1000 Fl. nach zwölfjähriger untadelhafter Dienstleistung. (Frankf. Bl.)

Frankfurt, 24. März. Der Veröffentlichung des Bundes, daß er fortan als Wappen den alten Reichsadler und als Farbe das urdeutsche schwarz-roth-gold führen werde, ist die Verwirklichung auf dem Fuße gefolgt. Seit gestern Abend 5 Uhr weht über dem Eingange zum Bundespalais das deutsche Panier. (F. J.)

Mainz, 23. März. Gestern Abend geriethen auf dem Brand vier preußische Soldaten mit Bürgern in Streit und veranlaßten dadurch, daß sie ihre Säbel zogen, sofort eine allgemeine Bewegung unter den Bürgern. Man stürzte durch die Straßen, rief nach Waffen, und während der Bürgermeister zum Vicegouverneur eilte, rotteten sich vor dem Theater, auf dem Markt und in der neuen Straße, wo sogleich in einzelnen Häusern Lichter an die Fenster gestellt wurden, starke Menschenmassen zusammen. Alsbald vernahm man die militärischen Allarmsignale, und nun eilten Oesterreicher und Preußen nach den Plätzen, die Generalität erschien ebenfalls und suchte durch gütliche Ansprache die aufgeregten Massen zu beruhigen. Schon vor 10 Uhr hörte die Bewegung im Allgemeinen auf; die vier preußischen Soldaten, welche sich ihrer blanken Waffen bedient, wurden von einer österreichischen Patrouille arretirt; ein preußischer Adjutant, der unter einem Volkshaufen ritt, um denselben zum friedlichen Auseinandergehen aufzufordern, sah sich veranlaßt, einige Male von seinem Pferde zu steigen, doch ward weder ihm noch irgend einem andern preußischen Militär, wie uns auf genaue Erkundigung versichert worden, eine Beleidigung zugefügt. (F. J.)

Freiburg, 17. März. Vergangenen Sonntag wurde in Offenburg durch die Vertreter vieler badischen Turnvereine der Grund zu einem oberrheinischen Turnerbund mit demokratischen Tendenzen gelegt. Natürlich ist das Streben nach einem allgemeinen deutschen Turnerbund nicht ausgeschlossen, sondern als weiterer Zweck gesetzt. Zugleich ist gestern Abend der Grund zu einer Freischaar gelegt worden, die sich den hiesigen Turnern anschließen und großentheils aus Sensenmännern bestehen wird. Die Turner und entschiedenen Bürger werden sich wahrscheinlich nach dem Muster der afrikanischen Fanger, d. h. mit einem Stutzer, woran statt des Bajonetts ein Säbel befestigt ist, bewaffnen. (Oberrh. Z.)

✶ **Dresden**, 25. März. (Abends). Wir erfahren soeben aus zuverläßiger Quelle, daß unser König den Prof. Biedermann, der hier verweilte, hat zu sich berufen lassen und denselben mit einer außerordentlichen Sendung an die preußische Regierung beauftragt hat. Es soll nämlich hier von der Regierung beschlossen worden sein, der preußischen Bewegung, an deren Spitze der König von Preußen zur Erringung einer deutschen Nationalität sich gestellt hat, nicht sich anzuschließen, sondern vielmehr den süddeutschen Vorschlägen beizutreten, wonach vor allen Dingen ein deutsches Parlament zusammengerufen würde, um ein Oberhaupt Deutschlands zu wählen. Prof. Biedermann ist bereits nach Berlin abgereist.

Leipzig, 25. März. Wie wir hören, hat Prof. Albrecht, unmittelbar nachdem ihm von Seiten Oldenburgs die Vokation geworden, als dessen Vertreter zum Bundestage nach Frankfurt a. M. zu reisen, auch von Seiten der königl. sächsischen Regierung den Antrag erhalten, as deren Bundestagsgesandter in Frankfurt a. M. zu fungiren. — Den verschiedenen Gerüchten über den Aufenthalt des Fürsten v. Metternich können wir mit der verbürgten Nachricht eines Reisenden Das als gewiß entgegensetzen, daß der Fürst gestern von Olmütz auf der Eisenbahn bis eine Station vor Prag gefahren ist. (D. A. Z.)

Chemnitz, 23. März. Heute wurde eine Volksversammlung abgehalten, um Deputirte zu dem beschlossenen Volksparlament nach Frankfurt a. M. zu wählen. Dieselfe fiel auf den Stadtrath Rewitzer und den Vorsitzenden der Stadtverordneten, B. Eisenstuck.

Hannover, 24. März. Se. Majestät der König hat den bisherigen Schatzrath Grafen v. Bennigsen zum Vorsitzenden des Gesammt-Ministeriums und zum Vorstand des Ministerial-Departements des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; den bisherigen Bürgermeister zu Osnabrück, Land- und Schatz-Rath Dr. Stüve, zum Vorstand des Ministerial-Departements des Innern; den bisherigen Kabinets-Rath Braun zum Vorstand des Ministerial-Departements der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten; den bisherigen Schatz-Rath Lehzen zum Vorstand des Ministerial-Departements der Finanzen und des Handels; den bisherigen Ober-Appellations-Rath v. Düring in Celle zum Vorstand des Ministerial-Departements der Justiz und der Lehnssachen ernannt. (Hannov. Z.)

Braunschweig, 22. März. Heute Nachmittags um drei Uhr begann unter dem Läuten der Glocken aller Stadtthürme vor Viewegs Druckerei das öffentliche Vertheilen der von Sr. Majestät dem Könige von Preußen unterm 21. d. M. erlassenen Proklamation: „An mein Volk und an die deutsche Nation." Am Fuße dieser Proklamation befindet sich folgende (bereits erwähnte) Erklärung unseres Staats-Ministeriums: „Die hiesige herzogliche Landes-Regierung, getreu der von ihr schon bei Bekanntmachung des königlich preußischen Patents vom 18. d. M. ausgesprochenen Ansichten, erkennt in dem hochherzigen Entschlusse Sr. Majestät des Königs von Preußen in den Stürmen der Gegenwart die Ordnung der allgemeinen deutschen Angelegenheiten zu leiten, mit dem aufrichtigsten Danke das einzige und von den Umständen dringend gebotene Mittel, die äußere Sicherheit und die Integrität des gesammten Deutschlands zu schirmen und die ruhige Entwickelung der inneren Freiheit zu sichern. Die hiesige herzogliche Landes-Regierung wird daher den zu erwartenden Anträgen des königl. preuß. Gouvernements bereitwillig entgegenkommen und hofft mit Zuversicht, daß alle deutschen Fürsten und Stämme mit gleicher Freude sich zu dem großen Nationalwerke die Bruderhände reichen und gemeinsam eine Verfassung gründen werden, die das große deutsche Volk in die ihm gebührenden Rechte einsetzt, Achtung gebietend nach außen und frei und glücklich im Innern. — Um schon jetzt die äußeren Verschiedenheiten, welche die Deutschen trennen, verschwinden zu lassen, haben Se. Hoheit der Herzog zu befehlen geruht, daß das Truppen-Corps die deutsche dreifarbige Kokarde anlege. — Braunschweig, am 22. März 1848. Herzoglich braunschweig-lüneburgisches Staats-Ministerium. v. Schleinitz. F. Schulz. v. Geyso." (Allg. Pr. Z.)

Leipzig, 24. März. Gestern Abend ging hier aus Braunschweig die Nachricht ein, daß der Herzog von Braunschweig seine Souvernänität zu Gunsten eines deutschen Reichs dem deutschen Bund zur Verfügung gestellt habe. Das Militär hat schwarz-roth-goldene Fahnen und Kokarden erhalten. (D. A. Z.)

Braunschweig, 22. März. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Herzog gegen mehrere höhere Offiziere sich folgendermaßen geäußert hat: „Die russische Armee ist auf den Kriegsfuß gesetzt; sobald sie oder ein Theil derselben die preußische Grenze überschreitet, werden französische Truppen an den Rhein rücken. Die Sicherheit unsers deutschen Vaterlandes erfordert die augenblickliche Wahl eines deutschen Kaisers und alle deutschen Fürsten werden darin übereinstimmen. Ich bin Herzog von Braunschweig, ich liebe mein Volk, ich liebe mein Land, will aber gern alle Opfer bringen, welche das Interesse des deutschen Vaterlandes erfordert. Ich werde mit Freuden als Soldat dem theuern Vaterlande dienen und für dasselbe kämpfen." (H. C.)

Kiel, 23. März. Vorgestern wurde in der Stadt Schleswig eine sehr zahlreiche Bürger-Versammlung gehalten, in welcher die Proklamation des Königs von Preußen, worin dieser erklärt, mit den nicht zum Bunde gehörenden preußischen Provinzen dem deutschen Bunde beitreten zu wollen, mit ungeheurem Jubel aufgenommen wurde. Man sah in dieser Erklärung eine Entscheidung des eigenen Schicksals. Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet und mit den Bundesfahnen geschmückt. Die Straßen waren theilweise mit Fahnen bedeckt. Militär zeigte sich nirgends; keine Wache war von Soldaten besetzt. Am Mittage desselben Tages hatten der Magistrat und die Deputirtenkollegien der Stadt Schleswig mit den Deputirten des Schleswiger Bürgervereins in öffentlicher Sitzung über die im Bürgerverein angenommenen Grundzüge der Bürgerbewaffnung verhandelt und 7000 Rthlr. für die Bewaffnung der Stadt bewilligt. Am folgenden Tage (gestern) sollte von da eine Kommission nach Hamburg gehen, um 800 Gewehre zu kaufen. Die Truppen, welche in Schleswig liegen, sind treu dem Vaterlande, Deutschlands Söhne und nicht Söldlinge und Knechte der Dänen.

Kiel, 24. März, Nachts 2 Uhr. In aller Eile muß ich Ihnen doch die neuesten Ereignisse mittheilen. Es hat sich nämlich eine provisorische Regierung diesen Abend hier gebildet, bestehend aus: Prinz Friedrich auf Noer, Graf Reventlou auf Preetz, Beseler aus Schleswig, M. T. Schmidt aus Kiel. Diese Nacht um 12 Uhr wurde dies öffentlich auf dem Markte der Bürgergarde proklamirt *), und heute Morgen um 6 Uhr wird solches der Stadt vor dem Rathhause ebenfalls proklamirt werden. Die Trommeln wirbeln, während

*) Die Proklamation lautet: „Mitbürger! Unser Herzog ist durch eine Volksbewegung in Kopenhagen gezwungen worden, seine bisherigen Rathgeber zu entlassen und eine feindliche Stellung gegen die Herzogthümer einzunehmen. — Der Wille des Landesherrn ist nicht mehr frei und das Land ohne Regierung. Wir werden es nicht dulden wollen, daß deutsches Land dem Raube der Dänen preisgegeben werde. Große Gefahren erfordern große Entschließungen; zur Vertheidigung der Grenze, zur Aufrechthaltung der Ordnung bedarf es einer leitenden Behörde. Folgend der dringenden Nothwendigkeit und gestützt auf das bisher uns bewiesene Zutrauen haben wir, dem ergangenen Rufe folgend, vorläufig die Leitung der Regierung übernommen, welche wir zur Aufrechterhaltung der Rechte des Landes und der Rechte unsers angestammten Herzogs in seinem Namen führen werden. — Wir werden sofort die vereinigte Ständeversammlung berufen, und die übernommene Gewalt zurückgeben, sobald der Landesherr wiederum frei sein wird oder von der Ständeversammlung andere Personen mit der Leitung der Landes-Angelegenheiten beauftragt werden. — Wir werden uns mit aller Kraft den Einheits- und Freiheitsbestrebungen Deutschlands anschließen. — Wir fordern alle wohlgesinnten Einwohner des Landes auf, sich mit uns zu vereinigen. Laßt uns durch Festigkeit und Ordnung dem deutschen Vaterlande ein würdiges Zeugniß des patriotischen Geistes geben, der die Einwohner Schleswig-Holsteins erfüllt. — Der abwesende Advoka

ich dieses schreibe; um 7 Uhr geht das Jäger-Corps, welches zu der provisorischen Regierung übergetreten ist, mit den Studenten, zusammen circa 7—800 Mann stark, nach Rendsburg ab, um vorläufig die Festung mit zu verstärken. Alles ist hier in der größten Ruhe und Ordnung abgegangen. — Nachdem wir gestern seit 6 Uhr Morgens vergeblich dem Dampfschiffe „Kopenhagen" entgegensahen und deshalb etwas Auffallendes erwarteten, trafen am Nachmittage verschiedene Nachrichten ein, wornach am 20sten d. M. eine Volks-Versammlung in Kopenhagen stattgefunden, worin der Etatsrath Hvidt eine Petition an den König um Entlassung des Ministerii, welches weder das Vertrauen Dänemarks noch der Herzogthümer genieße, vorgeschlagen, welche durch Acclamation angenommen und Tags darauf von einer von circa 15,000 Menschen begleiteten Deputation dem Könige überreicht worden. Der König hat geantwortet, sämmtliche Minister, bis auf den Kammerherrn von Bardenfleth, seien bereits entlassen und er werde zur Ehre der dänischen Nation handeln. Den Aufenthalt der Minister wissen wir nicht; der König ist auf dem Schlosse, aber bewacht. v. Bardenfleth ist, wie gesagt, Minister geblieben; ernannt sind: als Finanzminister der Deputirte der Zollkammer, Graf Sponneck; als Cultusminister der Pastor Monrad; als Minister des Auswärtigen der dänische Gesandte in Paris, v. Moltcke, und der Deputirte in der Zollkammer, Etatsrath Francke, zum Präsidenten der deutschen Kanzlei mit Sitz und Stimme im Staatsrath; Letzterer aber hat die Ernennung nur anzunehmen erklärt unter der Bedingung, daß eine feste Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein anerkannt werde, worauf aber selbstverständlich nicht eingegangen wird. — Unsere Deputation in Kopenhagen ist durch Beschluß der genannten Versammlung „unter den Schutz der dänischen Nationalehre gestellt", und erwarten wir dieselbe heute zurück.

Gleich nachdem diese Nachrichten verbreitet waren, traf Beseler aus Schleswig hier ein. An den Prinzen Friedrich von Augustenburg auf Noer und an den Probst Graf v. Reventlou wurden sogleich Staffetten abgeschickt, worauf beide um 8 Uhr Abends eintrafen. Um 6½ Uhr war gerade constituirende Versammlung der Bürgergarde, in welcher die Offiziere gewählt werden sollten, unter dem Wahldirektorium des deputirten Bürgers Consul M. T. Schmidt. In dieser erschien Beseler, wurde mit einem donnernden Hoch empfangen und referirte der Versammlung, daß der Kommandant der Stadt, Kammerherr v. Hoegh, ihm erklärt habe, in Folge einer Ordre des von Schleswig nach Rendsburg verlegten General-Kommando's, werde er am andern Morgen das Jäger-Corps auf die umliegenden Dörfer zurückziehen und dann die Waffen an den Magistrat der Stadt abliefern, bis dahin aber dieselben im Fall der Gewalt vertheidigen. Indeß war die Stimmung des Volkes und des Militärs der Art, daß eine Deputation des Magistrats den Kommandanten bewog, sofort 150 Gewehre zur Disposition des Magistrats zu stellen und zu erlauben, daß die nunmehr organisirte Bürgergarde vereint mit dem Militär die Wache beziehe. Mehrere Soldaten hatten die dänische Kokarde abgerissen und sich in dem „Bürgerverein" eingestellt. — In Kiel, Rendsburg, Eckernförde und Glückstadt ist das Militär auf Seiten der provisorischen Regierung und marschirt nach Rendsburg. Rendsburg wird eiligst befestigt. Man hat im Zeughause die Gewehre ohne Schlösser gefunden; die Schlösser scheinen in Neumünster zu sein, von wo man sie holen wollte. In Rendsburg ist der größere Theil des Silbers, welches von Altona per Post nach Kopenhagen gezogen wurde, noch angehalten worden. (Hamb. u. Kiel. Bl.)

Altona, 24. März. Unter der Leitung des Bewaffnungs-Comité's und unter dem Vorsitze des Obergerichts-Advokaten Lübbes wurde diesen Mittag in der Reitbahn eine gedrängt volle (von gegen 3000 Bürgern besuchte) Versammlung gehalten und eine Deputation an sämmtliche vereinte Behörden gesandt, mit der Frage: ob sie die provisorische Regierung anerkennen und ihren Befehlen Folge leisten wollen? Darauf sind der Oberpräsident Graf Reventlow-Criminil, sämmtliche Mitglieder des Magistrats und der Kämmerei vom Rathhause in die Versammlung gezogen, und erklärte hier der Oberpräsident der Stadt, daß, da die provisorische Regierung es übernähme, die Rechte des Landes und des angestammten Herzogs aufrecht zu erhalten, sämmtliche Behörden die provisorische Regierung hiermit anerkennten. Dies geschah unter nicht enden wollendem Beifallsruf. Zum Schluß fand sich der Oberpräsident veranlaßt, außer zur Ruhe, auch daran zu mahnen, daß, weil wir jetzt die Stärkeren sind, so werden wir sicherlich die wenigen Dänen, welche unter uns leben, mit aller Rücksicht behandeln und mit Edelmuth vergelten, was uns Uebles von der dänischen Partei geschehen ist. — Bereits ist hier ein öffentlicher Anschlag erfolgt, zur Aufforderung von Freiwilligen, von denen diesen Nachmittag ein Zug nach Rendsburg abgeht. — Nach allen Orten gehen Staffetten um Freiwillige. — Heute (am 24sten) mit dem Kieler Morgenzuge ist Herr Roß eingetroffen, der sich sofort nach Berlin begab, um den dort weilenden Herzog von Augustenburg von den Kieler Vorfällen in Kenntniß zu setzen. Schon vorher war ein dänischer Courier durch Altona gekommen, der nach Hannover sowohl als nach Berlin die Bitte des Königs von Dänemark um militärische Hülfe bringen soll. *)

(Hamb. Bl.)

Hamburg, 25. März. Wir sind ermächtigt, das nachstehende Schreiben des Königs von Preußen an den Herzog von Schleswig-Holstein-Augustenburg zu veröffentlichen:

„Durchlauchtigster Herzog. Auf Ew. Durchlaucht Schreiben vom heutigen Tage in Betreff des bedrohlichen Zustandes in den Herzogthümern Schleswig-Holstein eröffne ich Ihnen hiermit Folgendes: Ich habe mich der Wahrung der deutschen Sache für die Tage der Gefahr unterzogen, nicht um die Rechte Anderer zu usurpiren, sondern um das Bestehende nach Außen und im Innern nach Kräften zu erhalten. — Zu diesem bestehenden Rechte rechne ich dasjenige der Herzogthümer Schleswig-Holstein, welches in den, die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen ausgesprochen ist; 1) daß die Herzogthümer selbstständige Staaten sind, 2) daß sie fest mit einander verbundene Staaten sind, 3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht. — In diesem Sinne habe ich mich bereits beim Bundestage erklärt, und bei diesem bestehenden Rechtsverhältnisse bin ich bereit, in Betracht des Bundesbeschlusses vom 17. Septbr. 1846 die Herzogthümer Schleswig-Holstein gegen etwaige Uebergriffe und Angriffe mit den geeignetsten Mitteln zu schützen. — Ich hoffe übrigens, daß der Nationalität der Herzogthümer keine ernstliche Gefahr droht, und bin entgegengesetzten Falls der festen Zuversicht, daß meine deutschen Bundesgenossen, gleich mir, zum Schutze derselben herbeieilen werden. — Mit aufrichtiger Freundschaft verbleibe ich Ew. Durchlaucht freundwilliger Vetter Friedrich Wilhelm. Berlin, den 24. März 1848."

Außer dem vorstehenden Schreiben dienen auch die neuesten Berichte aus Kopenhagen dazu, den schleswig-holsteinischen Angelegenheiten eine Wendung zu geben, die den gestern sich öffnenden kriegerischen Aspecten in keiner Weise entspricht. Die aggressiven Anstalten Dänemarks reduciren sich bei näherer Betrachtung auf nichts, als die großen Worte, welche die letzten dänischen Zeitungen aus Kopenhagen gebracht haben; im Gegentheil scheint in den Angelegenheiten Dänemarks elbst eine so große Rathlosigkeit zu herrschen, daß ein Angriff auf die Herzogthümer gewiß nicht das Erste ist, auf das man bedacht sein muß. Ein Ministerium war zwar gebildet (m. s. Kopenhagen und Kiel), aber nach späteren Nachrichten schon wieder in der Auflösung begriffen, namentlich sollen die Grafen Motcke und Knuth resignirt haben; und was die etwa zum Angriffe gegen die Herzogthümer aufzubietenden Truppen betrifft, so soll die Zahl der Soldaten, welche mobil gemacht werden könnten, kaum auf 1700 sich belaufen. Sehr erklärlich ist es daher, daß die nach Kopenhagen abgesandte schleswig-holsteinische Deputation in ihrem (unten mitgetheilten) offenen Briefe, der am 23. um 12½ Uhr Mittags schließt, die Erwartung auf eine friedliche Ausgleichung aussprechen und daß die bereits erwähnten, noch weiter als der offene Brief reichenden Nachrichten aus Kopenhagen, welche man in Kiel erhalten hat, melden können, es seien der Deputation alle ihre Forderungen bewilligt worden bis auf den Eintritt Schleswigs in den deutschen Bund; auch sei bereits der Etatsrath Francke zum Commissair für die Ordnung der Bundesangelegenheit ernannt worden. Die Rückkehr der Deputation nach Kiel wurde noch heute erwartet und wir hoffen daher noch in einer Nachschrift unsern Lesern die Bestätigung der vorstehenden Nachricht mittheilen zu können, die allerdings, nachdem die Dinge in den Herzogthümern selbst einen so bedeutenden Schritt vorwärts gemacht haben, möglicherweise nicht mehr hinreichen wird, den Conflict völlig zu beseitigen, indeß doch wenigstens der neuen Organisation der Verhältnisse festes Terrain darbieten würde. Was den Empfang der Deputation in Kopenhagen betrifft, so müssen wir darüber die verschiedenen, zum Theil einander widersprechenden Berichte reden lassen, die uns zugegangen sind und die nachstehend folgen. (Börsenhalle.)

Kiel, 24. März. Das heute hier angekommene Dampfboot „Kopenhagen," welches gestern Mittag von Kopenhagen abging, brachte einen offenen Brief, der bei Abgang des Dampfboots noch bei dem Könige versammelten schleswig-holsteinischen Deputation, worin dieselbe von allen Gewaltmaaßregeln in den Herzogthümern dringend abräth, da sie Hoffnung hätte, eine für alle Theile befriedigende Lösung ihrer Angelegenheiten zu bewirken. Die Zusammensetzung des Ministeriums in Kopenhagen sei: Graf Adam Wilh. Moltcke für die Finanzen, Kammerherr Bardenfleth für die Justiz, Graf Knuth auf Sorö für die auswärtigen Angelegenheiten, Magister Monrad für den Kultus, Tscherning für den Krieg, Orla Lehmann und Etatsrath Hvidt ohne Portefeuille, v. Plessen für die deutsche Kanzlei, Bluhm für die General-Zollkammer. Die Bewegung, welche sich im Volke bei Ankunft der Deputation zeigte, wurde durch das Zureden der Leiter des Volks und des englischen Vicekonsuls Hazen beschwichtigt. — Der Schluß des offnen Briefes lautet also: Christiansburger Schloß 12½ Uhr. In der Audienz ist die Entlassung Scheels vom Kriege angezeigt. Das übrige steht im Stadio der Verhandlung. Es ist jetzt Staatsrathssitzung und wir erwarten auf dem Schloß das Resultat. (Börs.-H.)

Da man erwartet, daß die dänischen Truppen über Eckernförde und Rendsburg zu dringen versuchen werden, sind sofort Signal-Kommunikationen dorthin und nach Bülck (dem Eingange zum Eckernförder und Kieler Hafen) eingerichtet. — Die Ueberrumpelung der Festung Rendsburg ist von dem Prinzen Friedrich gestern mit vielem Geschick und ohne alles Blutvergießen bewerkstelligt worden. Er begab sich früh Morgens auf einem Extrazuge der Eisenbahn mit ungefähr 300 Lauenburger Jägern und 30 Bürgern von Kiel nach Rendsburg und fuhr ungehindert in das Eisenbahn-Thor ein; da seine Mannschaft die Eisenbahn-Wagen verlassen hatte, rückte er mit ihr sogleich auf die Hauptwache los, ließ das Bayonett fällen und forderte die Wachtmannschaft auf, sich zu ergeben: dies geschah, die übrigen Truppen folgten dem Beispiele (nur das 14te nicht zum Bundes-Kontingent gehörige Bataillon machte einige, jedoch bald überwundene Schwierigkeiten) und der Prinz befand sich im Besitz der Festung und hatte den Befehl über die Truppen übernommen, ehe noch der Kommandant der Sache gewahr geworden war. Der Präsident der Bürger-Versammlung, Herr Vendt, brachte das Ereigniß sogleich durch nachstehende Bekanntmachung zur allgemeinen Kundmachung: „An die Schleswig-Holsteiner! Es hat sich eine provisorische Regierung Namens des Königs in Kiel für die Herzogthümer gebildet, an deren Spitze Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Emil von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Beseler und andere gleichgesinnte Männer stehen, und an der Spitze des Lauenburger Jägerkorps hat Se. Durchlaucht eben seinen Einzug gehalten. Rendsburgs Garnison ist zu uns übergegangen. Im Auftrage Sr. Durchlaucht wird dies allen Schleswig-Holsteinern sofort bekannt gemacht, und werden alle Oerter und Distrikte dringend aufgefordert, möglichst schleunig uns zahlreiche Mannschaft zur Vertheidigung des Landes nach Rendsburg zu schicken. Rendsburg, in der allgemeinen Bürgerversammlung, den 24. März, Vormittags 10 Uhr, 1848. Im Auftrage der provisorischen Regierung. J. W. Vendt, Präsident der allgemeinen Bürger-Versammlung." — Die Lage der Dinge in Rendsburg hat dem Prinzen so volle Zuversicht eingeflößt, daß er erklärt hat, man solle ihm nicht eher Zuzüge von Freischaaren zukommen lassen, als bis er sie selbst nach Rendsburg berufe. — Die Garnison von Glückstadt hat sich in der verflossenen Nacht für die provisorische Regierung erklärt, nachdem die dänischen Offiziere, namentlich Oberst Lobedanz und Kapitän Friis abgedankt hatten. 250 Mann von der Garnison sollen heute mit einem Extrazuge nach Rendsburg abgehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. März. Se. Majestät der König hat das bisherige Ministerium aufgelöst.

Kopenhagen, 23. März. Gestern war der unruhigste Tag, den ich erlebt habe. Schon um 9 Uhr kam das Dampfschiff mit den holsteinischen Deputirten; eine ungeheure Menschenmenge drängte sich hinaus in ziemlich zweideutiger Absicht, das Studentenkorps hatte sich jedoch zum Schutz der Herren vereinigt und führte sie, gefolgt von dem ungeheuren Schwarm, ins Hotel d'Angleterre. Bis gegen Mittag umstanden Tausende das Hotel, bis bekannt wurde, daß die Deputation keine Audienz haben könne, da das Ministerium noch nicht gewählt sei. Die Deputation, auf die veränderten Dinge von vorgestern nicht vorbereitet, wollte mit dem Dampfschiffe gestern wieder abreisen; da stürzte die ganze Masse nach dem Hafen, um das Schiff mit Beschlag zu belegen und es am Auslaufen zu verhindern, von da nach dem Posthause, und als der Postmeister erklärte, daß das Schiff nicht abgehen und nur eine Estaffette mit den Briefen abgehen würde, erschallte ein allgemeines Hurrah und die Menge zog wieder vor das Hotel. Hier wurden verschiedene Debatten geführt, man sprach von Inhaftirung der Deputirten, bis der englische Konsul erschien und sich mit seinem Kopf für die Herren verbürgte*); er forderte die Studenten auf, die Fremden unter ihrem Schutz nach seiner Wohnung

---

Bremer wird aufgefordert werden, der provisorischen Regierung beizutreten. — Kiel, 24. März 1848. — Die provisorische Regierung. Beseler, Friedrich Prinz zu Schleswig-Holstein, F. Reventlou, M. T. Schmidt."

*) Die Allg. Preuß. Ztg. macht in einer Korrespondenz aus Hamburg hierzu die Bemerkung: „Dänemark scheint nur die Wahl zu haben, diese Provinzen ohne Schwertschlag aufzugeben oder sie mit gewaffneter Hand wieder zu erobern. Das letztere möchte jedenfalls schwerer sein, als das erstere, denn Alles ist durchglüht von dem Wunsche nach Unabhängigkeit von Dänemark und festerem Anschluß an Deutschland." Red.

*) Nach anderen Berichten sind seine Aeußerungen nicht so energisch gewesen. Alle Berichte stimmen jedoch darin überein, daß es seinen Bemühungen und denen der Studenten vorzugsweise gelungen ist, die Menge zu beschwichtigen. (B.-H.)

zu begleiten, was sogleich geschah und wo sie jetzt unter englischer Flagge wohl sicher sind. Ich bin froh, daß wir sie aus dem Hause haben, sonst wäre es uns vielleicht nicht gut ergangen. Jetzt zog die Menge vor das Schloß, um die Ministerwahlen kennen zu lernen; um 4 Uhr wurden diese bekannt und da sie zur allgemeinen Zufriedenheit ausfielen, erschien eine Aufforderung an den Ecken, dem Könige um 6 Uhr ein Hoch zu bringen; dieses wurde von einer unabsehbaren Menschenmenge ausgeführt, man erwartete, daß er erscheinen würde, allein — er schlief. Um 8½ Uhr war Versammlung der nicht einregistrirten waffenfähigen Einwohner, wo sich eine Menge Leute zum Dienst meldeten. Bis Mitternacht wogte es förmlich in allen Straßen, an einigen Punkten wurden die Leute gezwungen, zu illuminiren, vor dem Hause des englischen Konsuls hatten sich die Studenten in Uniform als Wache aufgestellt und die Nacht verlief ohne Störung. Heute Morgen sieht es etwas ruhiger aus, viele Leute sind wieder an die Arbeit gegangen, auch der Beschlag des Dampfschiffes ist aufgehoben und es wird wahrscheinlich gegen Mittag abgehen; der „Skirner" soll jedoch zu Truppensendungen benutzt werden. (Börs.-H.)

Oesterreich.

** **Wien**, 25. März. Eben erscheinenden Nachrichten aus Venedig vom 20. zufolge, hatte die dortige Nationalgarde vorgestern Morgens, nach Eingang der Nachricht, daß Marschall Graf Radetzky in Mailand Bürgerblut vergossen habe, die Republik ausgerufen. — Aus Mailand fehlen seit drei Tagen alle Posten.*)

Die Redaction der Wiener Zeitung ertheilt dem Könige von Preußen „im Namen der deutschen Nation" (!) folgende Antwort:

Eure Majestät haben über dem Donner der Geschütze und dem Röcheln gemordeter Bürger das Preußische Volk und die Deutsche Nation angerufen. Das Preußische Volk ist mündig und wird selbst antworten; die Deutsche Nation hat nur eine Erwiederung und sie wird gleich lauten aus allen Enden des Vaterlandes. Wie Eure Majestät, so erinnert sich die Deutsche Nation früherer königlicher Worte an das Preußische Volk, sie weiß auch, daß das Vertrauen Eurer Majestät nie zu Schanden wurde. Die Deutsche Nation erinnert sich aber auch, daß jene Worte in den Tagen der Noth gegeben, von Eurer Majestät in den Tagen des Glückes vergessen und verleugnet worden sind! Die innere Gährung in Deutschland ist keine Gefahr für die Deutsche Nation. Angriffe von Außen drohen nicht, weil die Einigkeit der Deutschen Völker der Deutschen Nation überall Achtung verschafft hat. Eure Majestät ist daher nicht gedrängt die Leitung des Deutschen Volkes zu übernehmen, ehe das Deutsche Parlament entschieden hat. So lange das Preußische Volk Eure Majestät nicht verläßt, so lange stehen Eure Majestät unter dem Schutze der ganzen Deutschen Nation, denn das Preußische Volk ist geachtet und geliebt von seinen Deutschen Brüdern. Das Vertrauen aber, welches Eure Majestät von der Deutschen Nation erwarten, ist nicht möglich. Eure Majestät sind der einzige Deutsche Fürst, der die längst zugesagte, längst verlangte Zurückgabe der unveräußerlichen Menschen-Rechte erst auf den Barrikaden seiner Hauptstadt, auf den Leichen seiner besten Bürger gewährte, unfreiwillig und nicht eher als bis der Thron wankte. Eure Majestät sind auch der einzige Deutsche Fürst, der keinen Minister hat, welcher für die Geschichte der letzten Decennien die Verantwortlichkeit von den königlichen Schultern nähme. Die Deutsche Nation hat daher Eure Majestät kennen gelernt und vertraut ihr nicht. Eure Majestät pflanzt mit blutiger Hand die Deutschen Farben jetzt auf, die seit Jahren verfolgt wurden. Die Nation bebt vor diesem königlichen Enthusiasmus zurück. Das Preußische Volk hat nie aufgehört Deutsch zu sein, die Deutsche Nation ist überrascht, daß Eure Majestät erst jetzt den Beitritt erklären. Daß Organe der Preußischen Stände an dem Deutschen Landtage theilnehmen, ist eine heilige Pflicht. Daß Eure Majestät auch die Fürsten zur Theilnahme auffordern, darin erblickt die Deutsche Nation dankbar, daß Eure Majestät sich den fürstlichen Gefährten in Allem anschließen will. Eure Majestät haben Recht, daß die auf diese Weise sich aus Fürsten und Ständen bildende Deutsche gesetzgebende Versammlung in der gemeinsamen freien Berathung das Erforderliche beschließen müsse. Eure Majestät wird aber erkennen, daß die Berathung nicht frei, daß die Macht jener Versammlung, von der Schutz des Vaterlandes und des Thrones verlangt wird, von vornherein gebrochen, daß auch die junge Deutsche Verfassung an ihrem ersten Lebenstage von Eurer Majestät verletzt wäre, wenn das königliche „Ich" noch jetzt über die Bahn der Gesetzlichkeit sich erheben und der Deutschen Nation sich selbst als den gemeinsamen Leiter aufdrängen wollte. Oesterreichs Fahnen haben die Deutschen Farben auf ihren Feldern unter allen Stürmen bis heute bewahrt; ein Oesterreichischer Prinz hat am Rheine dem einigen Deutschland ein Hoch gebracht, als es noch verfolgt wurde von Preußen;

*) Die neueste Wiener Post ist ganz ausgeblieben. Red.

Habsburgs Haus hat die Geschichte vergangener Jahrhunderte, hat die Liebe der Völker zur Seite, wenn es seinen alten Vorsitz im Deutschen Reiche behaupten will. Oesterreichs Kaiser erkennt aber, daß jetzt von den Vertretern des deutschen Volkes allein die Wahl ausgehen und daß diese Wahl frei bleiben muß. Nicht für, nicht gegen irgend eine Dynastie, nur für die Unabhängigkeit des neuen Deutschen Bundestages, legt die Deutsche Nation hiermit Protest ein gegen die Usurpation der Ehrenstelle eines Deutschen Führers. Es beschwört die Deutsche Nation Eure Majestät, nicht neuen Samen der Zwietracht auszustreuen, nicht die Stunde zu entheiligen, in welcher Berlin seine Todten begräbt, die gefallen sind für die Deutsche Freiheit, für die Deutsche Einigkeit!" Hiernach hat nur der König von Preußen die unveräußerlichen Menschenrechte „auf den Leichen seiner besten Bürger" gewährt; der Kaiser von Oesterreich hat dies **freiwillig**, ohne daß irgendwie Bürgerblut geflossen wäre, gethan! — Die Wiener Zeitung will zwar, daß die Wahl für die Ehrenstelle des Deutschen Führers frei bleibe, allein sie fügt hinzu; „Habsburgs Haus hat die Geschichte vergangener Jahrhunderte, hat die **Liebe der Völker** zur Seite, wenn es seinen Vorsitz im Deutschen Reiche **„behaupten"** will." — Diese Liebe der Deutschen Völker hat sich Habsburgs Haus unbestritten durch das glorreiche Regiment Metternichs erworben und verdient! — Die Wiener Zeitung wolle von den Speichelleckereien für ihren „allgütigen Kaiser" doch endlich Abschied nehmen.

* **Krakau**, 23. März. Es sind hier soeben polnische Studenten aus Wien angekommen, welche uns die dortigen Verhältnisse von einem Standpunkte aus schildern, welcher weit entfernt ist, mit den Berichten in den dortigen Zeitungen übereinzustimmen, und und welche Schilderung wir auch nach unserer Kenntniß des Wiener Volkscharakters als die richtige anerkennen müssen. Und in der That, betrachtet man den Gebrauch, den die Wiener von den Errungenschaften der Märztage machen, so sollte man meinen, daß die ganze Historie eine Art Fastnachtsscherz ist. Die Wiener legen die Hände in den Schooß, freuen sich über die Waffen der Bürgergarde, über die Lustigkeit der Studenten, bringen dem allgütigen Kaiser Fackelzüge, und — sind glücklich. Unterdessen ist das Ministerium geblieben wie es war, Metternich lebt in Oesterreich, ja er soll mit dem Hofe in emsiger Correspondenz sein; die Beamten protestiren gegen Oeffentlichkeit, mehrere Censoren haben sich auf die Schriftstellerei geworfen, und suchen dem Volke die horrenden Folgen der Preßfreiheit und die Vortrefflichkeit der Preßgesetze zu demonstriren. Alle Monopole der Regierung sind unangetastet geblieben, und von der „Constitution" ist bis jetzt nicht das Geringste verspürt worden. In mehreren Städten sind politisch Gefangene freigelassen, jedoch unter den Garantien der vornehmsten Bürger. (?) Alle Steuern sind geblieben, und wenn man Bücher, die früher verboten waren, nach Oesterreich einführt, so ist dafür gesorgt, daß sie nicht unter das Volk kommen. Von der Preßfreiheit, welche der „allgütige" Ferdinand in aller Eile seinem geliebten bewaffneten Volke bewilligt hat, machen die „weltverjüngten" wiener Schriftsteller nur zu Lobhudeleien auf den Kaiser den freiesten Gebrauch. Von all den auferstandenen wiener Freiheitsmännern wagt es keiner, das Volk auf die von ganz Deutschland jetzt betretene Freiheitsbahn zu leiten. Sie lassen es nun wieder ruhig einschlummern, und sehen nicht, wie die Regierung im Finstern dem Volke Netze stellt, damit es wieder in die frühere Falle komme. — Seht euch vor, Oesterreicher! Noch seid ihr nicht sicher vor Metternichs Schülern; noch schwebt über euch als Demokles schwert die russische Anleihe und die russische Allianz! Noch ist die Sonne der Freiheit bei euch nicht aufgegangen! Ihr habt euch aus dem Schlummer aufzurütteln begonnen, schlaft nicht wieder ein! Es ist erst jetzt der Anfang geschehen, ja, der Anfang erst des — Anfanges!

* **Lemberg**, 22. März. (Gazeta Lwowska.) Am Montage, den 20. d., wurde die Ruhe der Stadt durch nichts gestört, obwohl eine große Menschenmenge an verschiedenen Plätzen der Stadt sich vereinigte, und eine lebhafte Theilnahme für die politischen Ereignisse an den Tag legte. Gleichzeitig waren die Mittel zur Errichtung einer Nationalgarde Gegenstand vieler Berathungen. Der erste Schritt hierzu war die Organisation der akademischen Jugend zu einem Theile dieser Garde. Es wurden außerdem im Magistrate wie in der Polizeidirection Listen zur Unterzeichnung derjenigen Einwohner Lembergs eröffnet, welche durch ihren Besitz oder ihre Bildung zum Eintritt in die Nationalgarde geeignet sind, und es haben im Laufe des Tages viele derartig qualificirte Einwohner ihre Namen eingezeichnet. Man erblickte auch bald viele Studirende und andere Einwohner mit der weißen Kokarde an der Kopfbedeckung, welche nach dem Beispiel der Wiener auch hier als Auszeichnung der Aufrechthalter der Ordnung angenommen worden ist. Abends war die Stadt noch glänzender erleuchtet, als am Sonntage, und im Theater wurde die Volkshymne mit Enthusiasmus gesungen. — Außerdem fanden zahlreiche Volksversammlungen statt, in denen aufregende Reden gehalten wurden, mit denen jedoch ein Theil der Bewohner, der die Aufrechthaltung der Ordnung wünscht, sich nicht zufrieden zeigte, und die Besorgniß äußerte, daß dergleichen ungesetzliche Versammlungen und Reden die Entwickelung der constitutionellen Formen nur stören. Es nahm daher der Gouverneur hieraus Veranlassung, in einer Bekanntmachung die Lemberger aufzufordern, Versammlungen, die zu einem politischen Zwecke stattfinden, zu verhindern, sowie auch die fernere Illumination der Stadt zu unterlassen, weil das die ärmere Klasse zum Müssiggang verleite und leicht zur Unordnung führen könne u. s. w. Demungeachtet aber fanden sich Personen, welche durch öffentliche Reden, die zum Theil einen lobenswerthen Zweck verfolgten, Aufregung und Unruhe verbreiteten. Um dies für die Zukunft zu verhindern, wurden an mehreren Punkten der Stadt Truppenabtheilungen postirt, und auch anderweitig Schritte gethan, die eine fernere Aufregung der Menge zu verhindern bezwecken. Um Mittag begab sich der Landesgouverneur in das Universitätsgebäude, wo er der akademischen Jugend und der polytechnischen Schule Waffen vertheilte, und von dort auf das Rathhaus, wo er das ohne Genehmigung zusammengetretene Comité persönlich auflöste, was ohne weitere Störungen abging. — Die akademische Jugend legte im Allgemeinen eine unermüdliche Thätigkeit im Versehen des Wachtdienstes an den Tag, und erwarb sich auf diese Weise den Dank aller Gutgesinnten. Der Abend und die Nacht vergingen in völliger Ruhe. Heute beginnt im Rathhause ein aus Mitgliedern aller Stände zusammengesetztes Comité seine Wirksamkeit, das sich zur Aufgabe gestellt hat, die weitere Organisation der Nationalgarde zu berathen. — Gestern Nachmittag begab sich eine Deputation angesehener Männer zum Gouverneur, um ihn auf Grund des kaiserlichen Patents vom 15. d. M. um die Genehmigung zur Herausgabe einer politischen Zeitung mit einem literarischen Feuilleton zu bitten. Diese Genehmigung wurde ihnen augenblicklich gegen Erlegung einer Caution in baarem Gelde ertheilt. — Am 21. d. M. fand in der Dominikanerkirche ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß der am 13. und 14. März in Wien Gefallenen statt.

† **Von der galizisch-krakauer Grenze**, 25. März. Eine wohlbekannte Partei in Galizien, die an das alte System gewöhnt, sich nicht scheut, durch unbegründete Anzeigen und Verbreiten unverbürgter Gerüchte rechtliche Personen zu verdächtigen, um Lobeserhebungen und Belohnungen zu erndten, scheint von der errungenen Freiheit und Gleichstellung Oesterreichs in die Reihen der intelligenten Staaten ganz paralysirt zu sein. Man erblickt in ihren Gesichtern Aengstlichkeit und Besorgniß vor der über sie richtenden Zukunft und man gewahrt schon jetzt, daß sie zuweilen Versteckens spielet, Ganz anders war es kurz vorher. Seit der, der Geschichte merkwürdigen und der Menschheit unvergeßlichen Katastrophe des Jahres 1846 glaubte selbst der gemeinste Finanzwachau seher, durch Chikanaden und Grobheiten Wichtigkeit seinem ihm anvertrauten Dienste zu verschaffen und sich bemerkbar zu machen, wodurch es kam, daß ihm nur wenig aufrichtige Achtung bewiesen wurde. In den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ist mehr Höflichkeit an der Tagesordnung, — es kreuzen sich jedoch eine Menge falscher Nachrichten durcheinander, welche benutzt werden, um auf geheimem Wege zu intriguiren. So wurden unbegründete Anzeigen an die Behörden von, in den Oswięcim nächstgelegenen Ortschaften Dwory-Bobrek und Babice zu besorgenden Unruhen, einer wahrgenommenen schlechten Stimmung der Unterthanen, einer Speicherberaubung, verdächtigen Gemeindeversammlungen gemacht, was im Geringsten nicht der Fall war, — jedoch zur Folge hatte, daß zur Verhütung des besorgten Uebelstandes höchst vorsichtige Maßregeln ergriffen, die Gensdarmerie und die Bürger aus Oswięcim als Nachtpatrouillen an die Marken der Stadt verwendet wurden, während die arglosen Bewohner der verdächtig gemachten Orte eines ruhigen und festen Schlafes sich erfreuten. Die auswärtigen Bewohner, die um die höchst vorsichtigen Maßregeln wußten, waren nun beunruhigt, fragten die Dorfbewohner aus, welche Unruhen stattfänden, — und so wurden Auftritte und besorgende Unruhen verbreitet, an die kein Mensch dachte. Ohne zu erwähnen, daß hierdurch die ruhigen Gemeinden und die Ortsbeamten leicht verdächtig gemacht und zur Rede gestellt werden können, muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade durch solche verkehrte Maßregeln ohne örtliche Ueberzeugung und Beweis, schlecht gesinnte Menschen zum Begehen von Unordnungen leicht gewiesen werden können. Dank der Preßfreiheit, — sie wird der Schreckensstein vor ähnlichen Mißgriffen der Beamten sein.

⊙ **Preßburg**, 24. März. Das ungarische Staatsministerium ist nunmehr gebildet. Graf Ludwig Batthyanyi Ministerpräsident ohne Portefeuille, Ludwig von Kossuth (evangelisch) Finanzminister, Franz von Deak Justizminister, Graf Stephan Szechenyi für die Communikation, Graf v. Clausal für Ackerbau, Handel und Industrie, Baron Jo-

seph v. Eötvös Cultminister, v. Meszaros Kriegsminister, Baron v. Szemere Minister des Innern, Fürst Paul Esterhazy Minister in Wien. Erzherzog Stephan ist bevollmächtigter Vicekönig. Der Sitz und der Ausfluß der ungarischen Regierung ist nunmehr in der Hauptstadt Ungarns. Dieses ist solchergestalt zum völlig selbstständigen Königreich geworden, der Minister in Wien ist gewissermaßen der Gesandte der ungarischen Regierung bei der kaiserlich österreichischen. — In Pesth herrscht eine große Erbitterung über das provisorische Preßgesetz, welches der Landtag allerdings in Uebereilung angenommen. Ein Exemplar dieses Preßgesetzes ist in Pesth öffentlich verbrannt worden. Der Ministerpräsident und der Justizminister eilten heute dahin, um die Gemüther zu beschwichtigen. Die Umänderung des Preßgesetzes kann nicht ausbleiben. — Die Ruhe ist jetzt hier wieder hergestellt. Viele angesehene Bürger haben ihre Mißbilligung über die Unduldsamkeit der hiesigen Bürgerschaft gegen die Juden laut ausgesprochen und ihre Aemter niedergelegt. Auch die höchsten Behörden haben die Rechte der Juden in Schutz genommen. Die wohlhabenden Juden haben sich indessen davon gemacht und nur der arme Trödlertroß ist zurückgeblieben.

Rußland.

** **Warschau**, 23. März. Auffallend für uns, für Sie aber vielleicht erklärlich, ist ein vorgestern von dem Fürsten Statthalter im Vereine mit der Regierungskommission für die Einkünfte und den Schatz erlassenes Dekret, welches die Ausfuhr von Roggen, Mehl jeglicher Art und von Hafer verbietet. Als Grund zu diesem Verbote wird zwar im besagten Dekrete der Mangel an hinlänglichen Lebensmitteln angegeben, doch weiß jeder, daß gegenwärtig bei uns ein solcher in Wirklichkeit nicht existirt, indem schon die Marktpreise auf allen Marktplätzen Polens gegenwärtig weit niedriger als im vergangenen Herbste sind. Und dann, warum sind blos Roggen, Mehl und Hafer von diesem Verbote betroffen worden, und zwar nicht bis zu einem gewissen Termine, etwa bis zur nächsten Erndte, sondern „bis auf fernere Bestimmungen"; warum ist die Ausfuhr des Weizens, der Kartoffeln, der Gerste, alles Früchte, die sonst bei jedem Getreideausfuhrverbote betheiligt sind (wie z. B. im vergangenen Winter), nicht ebenfalls verboten worden? Es leuchtet ein, daß der von der Regierung angegebene Grund, um den Konsumtionsbedarf bis zur Erndte und die Aussaat zu sichern, nicht hinreichend ist, jene Maßregel zu erklären. Bedenken wir ferner die dunklen Gerüchte, welche bei uns über Vorgänge in unsern Nachbarländern kursiren, bedenken wir, daß unsere Zeitungen jetzt über Oesterreich und Preußen nicht einmal Hofnachrichten melden, berücksichtigen wir endlich die Truppenbewegungen, die nach den Erzählungen Reisender in unserm Lande stattfinden sollen, so glaube ich nicht mit Unrecht den Grund zu jener Maßregel darin zu finden, daß durch sie den in unser Land etwa noch kommenden Truppenmassen der erforderliche Proviant an Roggen, Mehl und Hafer gesichert werde. Vielleicht wird schon die nächste Zukunft uns genügende Auskunft geben.

*** **Breslau**, 27. März. Das hier bereits seit einigen Tagen verbreitete Gerücht, daß in Warschau, oder doch wenigstens in Polen, Unruhen vorgefallen sind, scheint nicht unbegründet zu sein. Es geht dies aus einer Bekanntmachung des Militär-Gouverneurs von Warschau, des Fürsten Gorczakow, hervor, welche in den neuesten Warschauer Zeitungen vom 24. d. M. enthalten ist. Wir lassen sie hier in wörtlicher Uebersetzung nachfolgen:

„Auf Befehl des Fürsten Statthalter des Königreiches Polen wird hiermit den Einwohnern Warschaus bekannt gemacht: 1) Jede Versammlung von Menschen in Haufen ist verboten; gegen den wider dieses Verbot handelnden werden die allerstrengsten Maßregeln in Anwendung gebracht werden, und im äußersten Falle selbst die scharfe Waffe. 2) Ebenso ist das Anhäufen von Menschen bei Feuersgefahr verboten, zum Löschen ist die Feuerwache beordert. Wider diejenigen, welche sich bei der Stätte der Gefahr einfinden, mit Ausnahme derjenigen Personen, denen die Dienstpflicht es gebietet, wird auf dieselbe Weise verfahren werden, wie gegen jeden Störer der gesetzlichen Ordnung."

Frankreich.

* **Paris**, 22. März. Divisionsgeneral Eugene Cavaignac ist zum Kriegsminister ernannt. Lamoriciere scheint somit für den Felddienst vorbehalten. — Die provisorische Regierung, von allen Seiten bestürmt, der Finanzkrisis ein Ende zu machen, nimmt zu allerlei Palliativmitteln ihre Zuflucht. So bringt der heutige Moniteur ein Dekret, das die Errichtung von National-Waaren-Magazinen verordnet. — In einem Meeting, das heute Abend stattfindet, wird der Abmarsch des deutschen Invasions-Corps beschlossen. Es solle und müsse die Republik in Deutschland proklamirt werden.

* **Paris**, 23. März. Die Ereignisse in Berlin finden hier ein ungeheures Echo, weil man sie auf das ganze übrige Deutschland für entscheidend hält. Man sieht darum der Ankunft der deutschen (belgischen) Posten mit großer Spannung entgegen. Die Deutschen, die hier bisher zerstreut umherliefen und von denen Jeder seine Spezialansicht zu haben wähnte, sind wie elektrisirt und stehen plötzlich wie Ein Mann zusammen. Als die Zeitungshalle vom 21sten hier eintraf, bildeten sich unter ihnen zahlreiche Gruppen, denen die darin enthaltenen Berichte vorgelesen wurden. Sie erregten enormen Beifall. Am Abende durchzog eine starke Abtheilung unter Fackelscheine die Stadt und rief: „Es lebe die deutsche Republik! Es leben die Berliner!" — Heute erscheint vom Pariser Studenten-Central-Ausschuß folgende Adresse an ihre Kameraden in Deutschland und Italien: „Brüder! Die Augen auf Italien, das mühsam kämpfte und auf Deutschland, das erregte und düstere, gerichtet: harrte die junge, in ihre Stärke und die Gerechtigkeit ihrer Sache vertrauende französische Republik. Was würde ihr Europa, was ihr seine Könige antworten? Ihr habt uns die Antwort im Namen der Völker gegeben; sie ist die bewunderungswertheste, die je in der Geschichte von Brüdern zu Brüdern ertheilt wurde. Ihr habt die Hymne der Unabhängigkeit angestimmt, die Tyrannen verjagt, die Throne zerbrochen und von einem Ende Europa's zum andern den heiligen Wahlspruch unserer Väter erschallen lassen: Freiheit, Gleichheit Brüderschaft. Ruhm Euch, jungen Märtyrern von Italien, Wien und Berlin! Ruhm Euch anderen Allen, die Ihr unter den Kugeln des Königthums als Brave fielet und noch im Sterben ausriefet: Es lebe die Freiheit! Ihr habt ein unermeßliches Werk verrichtet. Nicht blos Preußen, Oesterreich, Italien habt Ihr befreit; nicht blos die Auferstehung Polens habt Ihr begonnen: Ihr habt vielmehr die heilige Stunde der Verbrüderung aller Völker schlagen lassen! Dank Euch, es wird keinen Krieg mehr geben zwischen den Kindern der alten Welt und sollte ein erhabener Kampf losbrechen zwischen der Civilisation und der Barbarei, der Freiheit gegen den Despotismus, so werden wir ihn in unzertrennlichem Bruderbunde miteinander durchkämpfen. Wir werden zusammen marschiren: Polen voran, Frankreich überall! — Kinder des wiedergeborenen Europa's, empfanget die brüderliche Umarmung jenes jungen Frankreichs, das, wenn es der Himmel will, sich glücklich fühlen würde, für Eure Vertheidigung die Patronen zu verschießen, die ihm aus dem Kampfe des 24. Februar noch übrig bleiben. Muth! Denn Ihr kämpft für die allgemeine Verbrüderung! Es lebe die Republik!" — Es stehen in diesem Augenblick drei Corps in Paris bereit zum Abmarsche: 1) ein belgisches, 2) ein deutsches, 3) ein polnisches. Letztere Beide operiren vereint. Ihre Verbindungen mit Deuschland sind zahlreich und seit den letzten Tagen ungemein lebhaft. — Von heute an hören die Geldunterstützungen an Hilfsbedürftige, oder brotlose Arbeiter auf. — Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich jetzt mit Anlage einer Generaltabelle aller Unterstützten von Frankreich, wofür der Monteur das Muster bringt. Diese allgemeine Betteltabelle wird doch endlich einen richtigen Aufschluß über den französischen Pauperismus geben. Zur Nachricht für Statistiker! — Auch das weibliche Geschlecht hat nun seinen Klub und sein Journal la voix des femmes (Grande rue verte 34 und Rue des bons enfans 29) von dem uns die erste Nummer vorliegt. Außer einer Abhandlung über die Arbeiter-Kommission im Luxemburg, enthält sie eine treffliche Schilderung des weiblichen Proletariats (den Text der Petition vom 2ten März) und einige Auszüge aus Bettina Arnims „Dies Buch gehört dem König" über das Elend in Deutschland u. s. w. u. s. w.

(Börse.) Der großartige Plan der prov. Reg.: alles Collectiv-Eigenthum an sich zu kaufen und mit den Eisenbahnen dadurch den Anfang zu machen, daß sämmtliche Aktionäre für ihre Titel 5 pCt. Renten erhalten, bildete den Gegenstand der Unterhaltung aller Spekulanten und trieb die Preise der Bahnen in die Höhe, während die Fonds etwas vernachläßigt wurden. 3pCt. 50½, 4pCt. 60; 5pCt. 71. Schatzscheine 30 pCt. Belg. 5pCt. 67. In Spanischen nichts. Piemont 830. Römische 58½. Pariser Stadtobl. 1015. Zink Montagne 2050. Hochöfen 950. Versailles rechts 125, links 117½. Orleans von 712 auf 695 wegen der Realisationen. Havre 222½. Avignon 275. Basel 90 und 87½. Vierzon 247½. Bordeaux 400. Nord 340 baar 352½ Monats Ende. Lyon von 316 auf 302½. Straßburg 342½. Nantes 335. Nach 4 Uhr kein Geschäft.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 16. März. Nach Briefen aus Turin hält man dort einen Krieg zwischen Sardinien und Oesterreich für unvermeidlich. Es haben in der letzten Zeit Erörterungen der ernstesten Art zwischen beiden Kabinetten stattgefunden. Die östereichische Regierung hat im gebieterischen Tone Aufschüsse über die fortdauernden Rüstungen und über die Aufstellung so großer Truppenmassen an der sardinischen Grenze verlangt, die mit Entschiedenheit verweigert und zurückgewiesen worden sind. Eben so ist das neuerdings von Oesterreich gestellte Verlangen, die Festung Alessandria an die österreichischen Truppen zu übergeben mit dem Bemerken abgelehnt worden, daß man sich an den geheimen Artikel des Vertrages von Verona, welcher diese Uebergabe für gewisse Fälle stipulirt, nicht mehr gebunden erachte, da Oesterreich seinerseits mehr als einen Artikel jenes Vertrags verletzt habe. Von beiden Seiten sollen bittere Worte über diese Sache gewechselt worden sein, und es wird sogar behauptet, der österreichische Gesandte habe in Folge davon Turin verlassen. Mittlerweile werden von Seite der sardinischen Regierung die Rüstungen mit einer unglaublichen Thätigkeit betrieben. Fortwährend strömt neue Mannschaft zu den Waffen, und in allen Grenzorten haben die Einwohner Gewehre erhalten, um nöthigenfalls gegen den Feind mitwirken zu können. Die Festung Alessandria ist vollkommen mit Munition und Proviant versehen und in der letzten Zeit sind alle Bäume in der Umgegend rasirt und die Dächer der Häuser mit Sand bedeckt worden, damit die Bomben weniger Schaden thun können. Es läßt sich leicht ermessen, welch einen Eindruck diese Maßregeln in ganz Oberitalien hervorgerufen haben. König Karl Albert wird vielleicht wider Willen genöthigt sein, der ungestümen Kampflust seines Volkes nachzugeben, weil er sonst fürchten muß, seinen Thron durch die immer häufiger hervortretenden republikanischen Regungen wanken zu sehen. (Mannh. J.)

Der Turiner Korrespondent der Times spricht sich besorgnißvoll über die ehrgeizigen Tendenzen Karl Alberts aus, der wirklich einen Krieg gegen Oesterreich im Schilde zu führen schien (freilich bevor die Kunde der Wiener Revolution zu Turin eingetroffen sein konnte). In einem Briefe, den der König an Castagnetto schrieb, heißt es: „Sendet die Vorsehung uns einen Krieg zur Unabhängigkeit Italiens, so werde ich das Kommando und die Leitung mit dem größten Vergnügen übernehmen. Ich werde thun, was Schamil heute in Circassien thut!"

Amerika.

New-York, 4. März. Zwei Kriegsschiffe sind von unserer Regierung nach Venezuela geschickt, wo blutige Unruhen ausgebrochen sind. Der Senat berathschlagt noch über den Frieden mit Mexiko. Heute soll die entscheidende Abstimmung darüber stattfinden. Man glaubt, der Senat werde den Frieden, welchen Herr Trist abschloß, verwerfen und Bevollmächtigte ernennen, um den Frieden auf neuer Grundlage zu unterhandeln.

Lokales und Provinzielles.

Erklärung.

In den so schwierigen Verhältnissen, unter denen ich mein Amt übernommen, erscheint es mir von dringendster Nothwendigkeit, sogleich bei Antritt desselben meine politische Ansicht der Provinz gegenüber offen auszusprechen. Sie faßt sich in den wenigen Worten zusammen: ich will die konstitutionelle Monarchie, will sie ganz so, wie Se. Majestät der König sie in bestimmte Aussicht gestellt hat. Es ist dies nicht eine mit und durch die neue Ordnung der Dinge entstandene Ansicht, ich habe dafür, so weit es die Umstände gestatteten, schon auf dem vereinigten Landtage des vorigen Jahres mich ausgesprochen, ich habe schon damals für die völlige bürgerliche Gleichheit aller Glaubensbekenntnisse geredet, ich habe zuerst es ausgesprochen, daß die Patrimonial-Gerichtsbarkeit aufgehoben werden müsse; ich habe von jeher die Preßfreiheit als das höchste und wichtigste Gut und als die Grundlage jeder konstitutionellen Freiheit ersehnt. Die gewaltige und rasche Entwickelung der letzten Zeit hat die Nothwendigkeit dieser Umgestaltungen und so vieler anderer wichtiger Veränderungen nothwendig gemacht. Ich bekenne mich zu allen, ihre Durchführung ist mein lebhaftester Wunsch gewesen. Es ist eine Konstitution auf breitester Grundlage verheißen, und ihre Verwirklichung steht nahe bevor. Für diese will ich alle meine Kräfte anwenden, aber auch keinen Schritt darüber hinaus thun.

Mit dieser offenen Erklärung und in der Zuversicht, daß alle, die es mit dem Vaterlande und der neu werdenden Verfassung desselben wohl meinen, mir zur Seite stehen werden, trete ich getrost mein schweres Amt an.

Breslau, den 27. März 1848.

Der königliche Immediat-Commissarius für die Provinz Schlesien.

Graf York von Wartenburg.

Zweite Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 28. März 1848.

Proclamation
an die Bürger Breslau's. *)

Se. Majestät der König haben durch allerhöchste Kabinetsordre vom 25. März d. mir die Leitung der Civil-Angelegenheiten der Provinz anzuvertrauen geruht. Ich erkenne ganz die Schwierigkeit dieses Verhältnisses in einer so vielfach bewegten neuen Zeit, aber mein Muth wird emporgetragen durch das Bewußtsein eines reinen Willens und einer unbegränzten Liebe zum theuren Gesammt-Vaterlande und der heimathlichen Provinz, insbesondere nicht weniger durch die Kraft der völligen Uebereinstimmung aller königlichen und städtischen Behörden, am meisten durch den schönen Sinn für Gesetzlichkeit, der sich in den letzten stürmischen Tagen so herrlich bei den Bewohnern dieser großen Stadt bewährt hat. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ohne gesetzliches Walten der Behörden wie der Bürgerschaft, selbst die größten Freiheiten gefährdet sind, werde ich nur dahin wirken, durch Recht und Gesetz die wahre Freiheit zu erhalten und zu fördern. So allein kann das Vaterland zur ganzen Macht sich entfalten, und auch die Stadt Breslau den Zustand des vorübergehend gestörten Wohlbefindens wieder erlangen.

Ich bedarf dazu den Beistand der städtischen Behörden und der Bevölkerung, er wird mir gewiß nicht fehlen.

Breslau, den 26. März 1848.

Der Commissarius regius für Schlesien.
Graf York von Wartenburg.

---

†††**Breslau**, 27. März. (Gedächtnißfeier für die am 18. März in Berlin gefallenen Freiheitshelden.) Für die gefallenen Brüder in Berlin, welche so Hohes für uns erkämpft, die Freiheit mit ihrem Blute besiegelt, fand gestern eine allgemeine Todtenfeier statt. Schon um neun Uhr früh war die ganze Stadt in steter Bewegung. In allen Bezirken sammelten sich die bewaffneten Bürgerkompagnien unter ihren mit Trauerflor umhüllten Fahnen. Um 10 Uhr rückten aus allen 50 Bezirken die Mannschaften nach dem Exerzierplatz, wo sie in Hufeisenform, jede Kompagnie mit 10 Mann vordere Front, sich vor der Rampe des Schlosses aufstellten. Sechszig vom Magistrat verordnete Constabler mit weißen Stäben hielten die Massen des zuschauenden Volkes in Ordnung. Gegen 10½ Uhr versammelten sich auf dem Fürstensaal des Rathhauses der Magistrat, die Geistlichkeit, die Stadtverordneten, die Schiedsmänner, die Rektoren der höhern Schulen, die Mitglieder der Deputation, welche am 23. von Berlin zurückgekehrt war. Eine Abtheilung uniformirter Schützen bahnte unter Vortragung einer Fahne durch die große Menschenmasse beim Beginn des Zuges den Weg vom Rathhause aus. Die Rathsausreiter in Amtstracht folgten. Hierauf bewegte sich der ganze Zug langsam vorwärts. An der Spitze die hiesige Geistlichkeit der katholischen, der evangelischen und christ-katholischen Confession, die Rabbiner der jüdischen Gemeinde, alle paarweis geordnet. Der Magistrat, die Stadtverordneten, deren Stellvertreter, die Bezirksvorsteher, die Schiedsmänner. Die Direktoren der höhern Anstalten und andere Männer schlossen sich diesem Zuge an, der sich feierlich unter Geläute aller Glocken durch die Schweidnitzerstraße bewegte. Eine ungeheure Menschenmasse bildete vom Rathhaus bis zum Exerzierplatz ein Spalier. Die Häuser waren behangen mit Kränzen, Fahnen flatterten und Teppiche hingen vor den Fenstern herab. — Vor der Rampe wurde, sobald die Behörden erschienen waren, von einem auf der Rampe selbst unter Leitung des Musikdirektor Cantor Siegert aufgestellten Sängerchor mit Musikbegleitung ein feierliches Lied angestimmt. — Das ganze Volk erhob seine Stimme im andächtigen Gesang unter freiem Gotteshimmel. — Darauf betrat der Senior Krause die mit schwarzem Tuch umkleidete Kanzel und begann in herzerschütternden Worten, mit wahrhaft hinreißender Begeisterung die Rede. Bei den Worten „wir glauben Alle an einen Gott" erhob der Redner die Hände zum Himmel, seine Stimme tönte wie Gottesruf, vor dem Alle die Häupter entblößten. Tausende sprachen im Innnersten des Herzens wie in heiliger Angelobung: „wir wollen Brüder sein, wir glauben Alle an einen Gott!" Tief ergreifend waren die Worte: „wir haben sie errungen, die Freiheit des Wortes, die Freiheit des Glaubens, die Sicherheit und Gleichheit des Rechts, die Freiheit zur Betheiligung jeder Menschenkraft an dem Baue des Gemeinwohls; wir haben es wieder gewonnen, das lang verkürzte Erbe unserer Väter und freudiges Hochgefühl schwellt unsere Brust. — Als nun der Redner in den Jubelruf der Herzen, die tiefe Trauer um die jüngst dahingeschiedenen Freiheitshelden und Brüder träufeln ließ, als er darauf hinwies, wie wir die Todten ehren, wie ihr Grab für uns ein Altar der Eintracht werden müsse, daß nur die Bruderliebe walten dürfe, Amnestie für Alle, weil nur der da oben spricht: „ich will vergelten" da mochten wohl viele Gemüther, die die Erbitterung noch nicht bezwungen, den Groll noch nicht hatten besiegen können, Versöhnung gelobend die Hand auf's Herz gelegt, und mit dem Redner gebetet haben: „Herr, Herr, unser Gott, unser Hort und unsre Zuversicht, Dich rufen wir an! Gieb uns Weisheit, gieb uns Kraft zum schweren Werke der neuen Zeit, sei mit Deinem Volke immerdar! Deine Kinder hast Du zur Freiheit geschaffen; o gieb, daß sie unser Vaterland dauernd segne, daß unter ihrem Banner es allen ihren Feinden siegreich widerstehe. Deinen Frieden den Vollendeten! Dein Friede unter den Lebenden, Deine Gnade und Dein Segen über Todte und Lebendige! Amen." — Dieser Rede, die auch das Gebet für den König mit einschloß, der, wie der Redner sagt, einen schweren Kampf gekämpft, den Sieg über sich selbst errungen, weil es schwer ist, sich loszureißen von den Ueberlieferungen ganzer Jahrhunderte, weil es schwer ist, zu brechen mit seiner eigenen Vergangenheit, dieser Rede folgten die vom ganzen Volke gesungenen Worte:

„Der Friede ist des Kampfes Ziel,
Reicht Brüder euch die Hände!
Errungen ist des Großen viel,
Noch sind wir nicht zu Ende.
Mit treuer Liebe geht an's Werk!
Zwar ist es schwer und steil der Berg;
Doch Liebe überwindet. ꝛc. ꝛc."

Nach beendigter Feier zogen die bewaffneten Bürger-Kompagnien aus 50 Bezirken, und sämmtliche Freikorps im Parademarsch, der ein wahrhaft gelungener genannt werden kann, vor den städtischen Behörden unter dem Salutiren der Kompagniefahnen mit Musikbegleitung vorüber. Der Zug dauerte, wiewohl die Kompagnien in starken Zügen aufmarschirten, über eine Stunde und sind gegen 10,000 wohlbewehrte Männer vorübermarschirt. Dieser Anblick war herzerhebend, und vielfache Bravo's erhob das Volk, als die Truppen in männlicher, fester Haltung vorbeidefilirten. Die ganze Feierlichkeit schloß gegen 1 Uhr.

△ **Breslau**, 27. März. Vorgestern Abends wurde im Liebichschen Lokale auf der Gartenstraße eine, von Mitgliedern des Arbeiterstandes zahlreich beschickte Versammlung abgehalten, in der die uns gegenwärtig am nächsten liegenden Tagesfragen in einer lehrreichen Debatte besprochen wurden. Hauptgegenstand der Besprechung bildete die so höchst wichtige Frage über die Urwahlen. Es wurde zunächst der Begriff der Urwahlen näher erklärt, da von vielen Mitgliedern der Versammlung eine Erklärung gewünscht wurde. Es wurde ferner dargelegt, daß, wenn nicht die blutigen Kämpfe der jüngsten Zeit so gut wie ohne befriedigendes Resultat sein sollen, ausdrücklich vom Volke darauf bestanden werden müsse, daß ohne vorherige Einberufung des vereinigten Landtages das neue, auf die Urwahlen begründete Wahlgesetz erlassen werden müsse, und eine also konstituirte Nationalversammlung die Gesetze zu erörtern habe, welche die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes, so weit sie unter den jetzigen Zeitumständen möglich, bezwecken. Es erhoben sich zwar gegen die Urwahlen einige Stimmen, die da meinten, daß sie insofern keine Garantie für den wirklichen politischen und sozialen Fortschritt gewährten, als der Arbeiterstand eben wegen seiner Besitzlosigkeit und seiner oft so elenden Lage leicht durch Bestechungen für Wahlkandidaten gewonnen werden könnte, die mehr auf Seiten der Reaktion als der Reform sich befänden. Dieses Bedenken wurde jedoch von mehreren Rednern widerlegt, die darauf aufmerksam machten, daß eine große Masse schon aus rein materiellen Gründen weit schwerer zu bestechen wäre, als es bei anderen Wahlsystemen möglich ist. Hierauf kam die Frage zur Erörterung, ob der Beamtenstand und das Militär, das jedem mündigen Manne ertheilte Recht, wählen und gewählt werden zu können, ebenfalls ausüben dürfe. Diese Frage wurde von einem Redner, der längere Zeit in Nordamerika gelebt hatte, verneint, indem er darauf aufmerksam machte, daß in Nordamerika der Beamtenstand und das Militär von den Wahlen ausgeschlossen wäre. Nach Beendigung dieser Debatten wurde von der Versammlung beschlossen, daß, um die gegenseitige Belehrung über politische und soziale Fragen zu erleichtern, sich kleinere Klubs organisiren sollen, die zu gewissen Zeiten sich zu versammeln haben. Die größeren Versammlungen sollten jedoch, als Centralisation der Klubbs, sich ebenfalls in gewissen Zeiträumen vereinigen, und es wurde zunächst der jedesmalige Sonnabend Abend hierzu bestimmt. Es wurde alsdann noch die Einrichtung eines sogenannten Fragekastens vorgeschlagen und angenommen, und folgende drei Fragen für die nächste Versammlung zur Besprechung vorgeschlagen: 1) In wiefern kann von Seiten des Arbeiterstandes auf die Urwahlen eingewirkt werden? 2) Wer ist ein Proletarier? 3) Was kann dem Arbeiterstande behufs Verbesserung seiner Lage in der jetzigen Zeit gewährt werden? — Am Sonntage Abends wurde bereits in dem Lokale „zur Stadt Freiburg" ein derartiger Klubb abgehalten, zu welchem sich Arbeiter, dem größten Theile nach aus dem Schneider- und Tischlergewerke eingefunden hatten. Die Unterhaltung wurde durch Erörterung der Frage, wie in der nächsten Zeit sich der Arbeiter zu verhalten habe, um eine Erhöhung des Arbeitslohnes zu erwirken, eröffnet. Es wurde zu diesem Zwecke eine Assoziation der Gesellen zunächst in jedem einzelnen Gewerke besonders vorgeschlagen, der dann eine Assoziation der Meister mit den Gesellen nothwendig nachfolgen müsse. Und aus dieser Assoziation, wurde weiterhin erörtert, müßte unausbleiblich eine Assoziation der verwandten Gewerke unter einander folgen, wie z. B. der Schneider mit den Tuchmachern und den Wollproduzenten u. dgl. m. Es wurde das Vortheilhafte dieser Assoziationen durch Beispiele aus süddeutschen Staaten noch näher beleuchtet. So wurde auch hervorgehoben, daß der Kapitalist, der sich mit Arbeitern in dieser Art assoziire, in gleichem Maße als der Arbeiter gewinnen müsse, und zwar einen größern Gewinn habe, als unter den bisherigen Verhältnissen, in denen der Gewinn des Kapitalisten nur durch das größtmöglichste Ausbeuten der Arbeitskraft und das Herabdrücken des Arbeitslohnes gesteigert werden könnte; als Beispiel wurde die zwischen dem Besitzer der französischen Zeitung, Presse, und den Arbeitern derselben bereits bestehende Assoziation angeführt. Weiterhin wurde erörtert, wie nothwendig die Vertretung der Interessen des Arbeiterstandes durch ein besonderes Arbeitsministerium sei, und wie nur durch ein solches eine allgemeine Organisation der Arbeit im ganzen Staate ermöglicht werden könnte. Am Schlusse der Unterhaltung erbot sich einer der Anwesenden, in der nächsten Versammlung über die bisherige Beschränkung des Reisens der Gesellen, und ein anderer über die Nothwendigkeit der Aufhebung des Unterschiedes zwischen Bürgern und Schutzverwandten zu sprechen. — Heute wurde auf den Straßen eine Flugschrift, „das deutsche Volk an die sogenannte deutsche Bundesversammlung" genannt, zum Verkauf ausgeboten. Es werden in demselben eine Menge Ungerechtigkeiten aufgezählt, welche im Laufe der Zeit von deutschen Fürsten begangen sind, ohne daß sie der deutsche Bund daran gehindert hätte, und daraus der Schluß gemacht, daß das deutsche Volk keinen Bundestag und keinen seiner schon gefaßten oder noch zu fassenden Beschlüsse mehr anerkenne. — Ein seit vorgestern hier zirkulirender Extra-Abdruck aus dem Volksspiegel enthält eine Dankadresse an die Berliner und eine Adresse an den bereits aufgelösten Sicherheitsausschuß Breslaus. In der letzteren werden fünf uns sehr nahe angehende Wünsche vorgeschlagen: 1) Eine Adresse an die Deutschen; 2) Um eine weitere und vollständigere Bewaffnung des Volkes, damit man vor jeder Gefahr, mit der uns die Reaktion bedrohen könnte, auf der Hut sei; 3) um Berufung der Landwehr, vorläufig zum Schutze der Grenze gegen Rußland; 4) um Organisation der Arbeit; 5) um Protest gegen das neueste Preßgesetz.

---

* **Breslau**, 27. März. Die Bewohner des Dorfes Riemberg, hiesigen Kreises, haben an Se. Majestät eine Adresse gesandt, in welcher gebeten wird: 1) um sofortige Anordnung der Vollziehung der Urwahlen; und 2) Befreiung und Wiederherstellung Polens wenigstens nach der Ostseite hin.

---

* **Breslau**, 27. März. Unter den hier angekommenen Fremden bemerken wir den General-Adjutanten von Neumann, den General-Major von Radowitz und den österreichischen Gesandten, Grafen von Thun-Hohenstein.

---

* **Breslau**, 27. März. Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß der Major Freiherr von Vincke, welcher am 26. d. Mts. Abends 10¾ Uhr mit dem Bahnzuge von Berlin abgereist ist, am 27. Mittags hier angekommen und allenthalben an der Eisenbahn die größte Ruhe gefunden hat. Diejenigen, welche denselben auf den Bahnhöfen von Sommerfeld, Sorau, Guben, Bunzlau, Hainau u. s. w. gesehen haben, wo er den Bahnhofs-Inspektoren seine Karten abgab und die beruhigendsten Versicherungen über den Zustand in Berlin und auf der ganzen Tour öffentlich aussprach, werden bezeugen können, daß diese Nachrichten allenthalben mit der größten Freude aufgenommen wurden und wahrscheinlich zur Beruhigung des Landes beitragen werden.

---

*) Die Proklamation wurde gestern durch Maueranschläge bekannt gemacht.

Erklärung.

Eine im untern Börsen-Lokal am 24. d. Mts. stattgefundene Versammlung mehrerer Bürger und Schutzverwandten unserer Stadt hat Veranlassung zu mißliebigen Aeußerungen gegeben.

Auch ich habe an dieser Versammlung Theil genommen, und bin fest überzeugt, daß selbst in dieser tiefbewegten Zeit das Urtheil über unsere Berathung ein anderes gewesen sein würde, wenn nicht die wohl zu weit getriebene Besorgniß einiger Theilnehmer den Druck unserer Beschlüsse verhindert hätte.

Ich halte es für eine unerläßliche Pflicht, gegen meine Mitbürger und gegen mich die Zusammensetzung und die Beschlüsse der Versammlung näher mitzutheilen.

Außer Beamten, Professoren und andern Schutzverwandten befanden sich in der Versammlung auch hiesige Bürger und Gutsbesitzer. Ob die Letzteren gerade „Majoratsherren" waren, weiß ich so genau nicht, so viel ist aber gewiß, daß die Anwesenden Männer waren, die mit aufrichtiger glühender Liebe am Vaterlande hängen, die unsere politische Auferstehung mit Freuden begrüßen und bereit sind, ihr Gut und Blut zu opfern, Männer endlich, die zum großen Theile seit Jahren der Provinz und der Stadt als solche bekannt sind und bekannt sein müssen, die in Wort und That für allgemeines Wohl gestrebt, für freisinnige Ansicht in Recht, Staat und Kirche nicht ohne Gefahr gekämpft haben. Wenn ein Artikel der gestrigen Zeitungen solche Männer dennoch „Uebelgesinnte" und „Dunkelmänner" nennt, so kann ich diese Aeußerung getrost dem gesunden und gerechten Urtheile meiner Mitbürger preißgeben.

Beschlossen wurde:

1) einstimmig, daß alle anwesende Landtags-Deputirte, als betheiligt, von der Berathung, Abstimmung und Unterschrift ausgeschlossen sein sollten. Somit schieden die „Majoratsherren" aus;
2) eine Adresse an des Königs Majestät, und Motivirung derselben dahin: daß der vereinigte Landtag das Vertrauen der Nation nie vollständig besessen habe, jetzt nicht mehr besitzen könne, daß eine Volksvertretung auf viel breiteren Basen geschaffen werden müsse, daß hierzu allerdings ein neues Wahlgesetz nothwendig sei, daß dasselbe aber gesetzlich nicht ohne Beirath des Landtages erlassen werden dürfe.

Die Motive für diesen Beschluß stehen allerdings auf anderem Boden, als die, welche die städtischen Herren Deputirten am 25. d. Mts. bekannt gemacht haben, sie sind jedoch nach meiner Ansicht durch diese nicht widerlegt worden.

Die Reinschrift der Adresse wurde unterschrieben. Es sollte ferner:

3) Abschrift derselben und der Gründe dafür dem Magistrat mitgetheilt, und es sollten beide Schriftstücke durch die hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden, was, wie bemerkt, durch unzeitige Besorgniß verhindert worden ist.

Eine Besprechung darüber: ob Urwahlen überhaupt und wie stattfinden sollen, wie das neue Wahl-Gesetz beschaffen sein müsse, ist weder Zweck noch Gegenstand der Berathung gewesen, und hat somit auch nicht stattgefunden. Unwahr ist daher die Behauptung: daß ein Protest gegen das freie Wahlrecht aufgesetzt worden sei, unwahr die Behauptung, daß wir versucht hätten, Unterschriften zu gewinnen.

Vor neun und zwanzig Jahren habe ich schwarz, roth, gold zu meinen Farben gewählt und dafür geduldet und gelitten. Seit jener Zeit habe ich die ihnen zum Grunde liegende Idee in meinem Herzen getragen, mit Ehren und mit gutem Gewissen. Was ich für Recht erkannt, habe ich ohne Leidenschaft, aber auch ohne Furcht ausgesprochen und hartnäckig festgehalten. So will und so werde ich es auch ferner halten. Mitbürger meiner Vaterstadt! seit 25 Jahren lebe ich unter Euch. Ein großer Theil von Euch kennt mich und meine Richtung. Ich darf auf Eure Achtung und Euer Vertrauen gerechten Anspruch machen und ich thue es. Laßt uns doch alle in dieser großen aber schweren Zeit besonnen und einträchtig sein, laßt uns einsehen, daß nicht nur Reformen nach Außen, sondern auch in uns selbst nothwendig sind, laßt zum gegenseitigen Verständnisse dem freien Worte das freie Wort entgegentreten und erstickt nicht die junge kaum geborene Freiheit unter der Last von — Fesseln.

Breslau, den 27. März 1848.

Frhr. **v. Amstetter**,
Ober-Landes-Gerichts-Rath.

---

† **Schweidnitz**, 26. März. Der 18. März hat mit einem Schlage das vernichtet, was der Soldat bisher als seine höchste Pflicht, was er als eine Auszeichnung seines Standes ansah, — der Schutz des Königs ist nicht mehr Soldaten, nein er ist Bürgern anvertraut. Die glänzende Stellung des preußischen Offiziers und der Armee überhaupt ist vernichtet und kehrt nimmer wieder. So Mancher kann nicht begreifen, wie wenige Stunden eine so große Veränderung haben hervorrufen können. So mancher ehrenwerthe Offizier ist niedergeschlagen über die Schmach, welche die Armee getroffen hat. Verargen wir dem Soldaten diesen Schmerz nicht, nein ehren wir ihn. Der Soldat kannte bisher nichts Höheres als den Glanz seiner Waffen, das Wohl des Volkes kümmerte ihn wenig, er betrachtete Alles mit dem Auge des Soldaten, die Idee der Freiheit durfte in seinen Reihen nicht geduldet werden, denn nur ein Volksheer kann die Freiheit und das Wohl des Volkes zum Wahlspruch haben. Aber auch der Soldat wird die Zeit begreifen lernen. Die preußischen Waffen haben den Kampfplatz behauptet, aber sie haben weichen müssen vor dem gewaltigen Geist, der das Volk beseelt. Wer die Zeit begreift und die preußische Armee kennt, wundert sich durchaus nicht über dies großartige Ereigniß; er weiß, Soldat und Bürger standen einander gegenüber, Beider Interessen, Beider Ansichten, ja Beider Ehre ließen keine Vereinigung zu. Der Soldat sollte nur Soldat, nicht Mensch sein, erst wenn es seine militärischen Pflichten erlaubten, konnte er sich als Mensch zeigen. Dies ist vorbei. Der Soldat sei fortan Mensch, er gehöre dem Volke an und sei Diener des Staates. Hierdurch wird jeder Conflikt zwischen Soldat und Bürger unmöglich gemacht. — Der Kastengeist, der die Armee vom Volke schied, kann nicht mit einem Schlage vernichtet werden, es gehört Zeit und Schonung dazu. Man denke sich in die Lage eines Offiziers — der Offizier kommt hier nur in Betracht, da der gemeine Soldat seiner kurzen Dienstzeit wegen nur sehr lose mit der militärischen Kasse verbunden ist — der Offizier war bisher gewohnt, Vorzüge aller Art zu genießen und jetzt soll er mit einmal alle diese Vorzüge aufgeben; er glaubte seiner Ehre etwas zu vergeben, wenn er mit Menschen, die nicht den höchsten Ständen angehörten, umging und jetzt soll er dem Volke angehören und keine andere Ehre haben als das Volk; hoch schätzte er bisher den Adel, welchen Geburt oder Rang erleiht, und jetzt soll er nur den Adel der Gesinnung achten; Volk und Pöbel war für ihn dasselbe und nun soll er Diener des Volkes sein. Die Umwandlung, die das Innere eines Offiziers der alten Zeit verleiden muß, um für heute zu passen, ist eine große, sie ist mit harten Kämpfen verbunden. Daher verlange man nicht, daß diese Umwandlung plötzlich erfolge, schone man das Gefühl des Offiziers, stelle man nicht Forderungen, die seiner bisherigen Ehre ganz entgegengesetzt sind; verspotte man nicht die preußische Uniform, die ja das ganze Volk zum Theil getragen hat, zum Theil noch tragen wird. Verlange man nicht vom Offizier, daß er außer Dienst ohne Waffe erscheine; die Waffe muß der Stolz und der Schmuck des Soldaten bleiben; verringere man diesen Stolz nicht, es könnte zum Nachtheil des Vaterlandes sein. Ein Mißbrauch der Waffen ist nicht zu befürchten, seitdem der Soldat aufgehört hat, alleinige Stütze des Thrones zu sein und eine besondere Ehre zu haben. Dem gesammten deutschen Vaterlande droht Gefahr von Ost und West. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sehr bald die Armee zum Schutze des Landes dem Feinde entgegenrücken werde; das Volk wird sich dann um die alten deutschen, um die preußischen Fahnen schaaren; Volk und Soldat müssen eins sein. Darum reiche schon jetzt der Soldat dem Bürger und der Bürger dem Soldaten die Hand zur Versöhnung, vergessen sei, was bisher Soldat und Bürger trennte. — Der Bürger vergesse nicht, daß ein Theil der preußischen Offiziere sich nie dem Volke entfremdet haben. Viele Offiziere haben unter dem Drucke der militärischen Despotie geschmachtet; die Regungen der Zeit hatten auch sie getroffen und wenn sie sich auch im ersten Augenblick durch die moralische Niederlage, welche die preußische Armee erlitten hat, schmerzlich berührt fühlten, so verwandelte sich doch bald ihr Schmerz in Freude, als sie die Idee der Freiheit und Gerechtigkeit mit Riesenschritten der Verwirklichung entgegen gehen sahen. Sie werfen mit Freuden all' die Vorurtheile weg, die Engherzigkeit und Kastengeist als Lebensbedingung des Offizierstandes betrachteten und sie begrüßen mit freudigem Herzen die Morgenröthe der Freiheit, die dem deutschen Volke eine große Zukunft verheißt.

---

* **Liegnitz**, 26. März. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurde hier auf dem Haage ein großartiger Trauergottesdienst zum Andenken an die vor 8 Tagen im Freiheitskampfe gefallenen Berliner abgehalten. Die bewaffneten Bürger hatten sich in Stadtviertel-Kompagnien nach 1 Uhr auf dem Markte aufgestellt. Es waren deren mit dem Schützen-Corps vierzehn. Jede derselben hatte an ihrer Spitze eine Fahne mit den deutschen Freiheits-Farben. Lange Trauer-Flöre bezeichneten die Bedeutung der Feier. Nach 1¾ Uhr setzte sich das Ganze in Bewegung und marschirte zum Breslauer Thore hinaus nach dem Haage, auf welchem für den Redner ein Podium aufgestellt war. Die bewaffneten Bürger und eine Kompagnie Militär schloß einen weiten Kreis um dasselbe. Tausende von Menschen nahmen an der erhebenden Feier Theil. Durch den Choral: „Tiefe Trauer eint uns hier," wurde dieselbe eingeleitet. Herr Diakonus Binko von der Nikolaikirche hielt eine inhaltsschwere, beziehungsreiche Trauer-Rede. Man konnte auf den Gesichtern lesen, was die Seelen empfanden. An die Rede schloß sich eine vierstimmige Männer-Arie nach der Melodie: „Wie sie so sanft ruhn." Darauf wurden mehrere Hoch ausgebracht. Das erste galt dem Könige, ein anderes der hiesigen Garnison und ein drittes brachte der Oberst Palm auf die hiesige Bürgerschaft aus. — Gestern sind 2 Kompagnien von unserer Militär-Besatzung nach dem Gebirge marschirt, um den dort ausgebrochenen Unruhen Einhalt zu thun. Diese Dorf-Revolten scheinen aber, wie die Revolutions-Lavine überhaupt, sich von Ort zu Ort zu wälzen; denn auch in unserer Nähe sind bereits Empörungen der Landbewohner gegen die Gutsherrschaften ausgebrochen, und an vielen Orten sind die Letzteren sogar thätlich und auf eine brutale Weise gemißhandelt worden. Die Herrschaften Maitsch, Seichau, Schlauphof, Liebenau, Riemberg ꝛc. können als Orte bezeichnet werden, wo solche traurige Auftritte stattgefunden haben. Die Erscheinungen der Gegenwart haben den Bauern Dinge in den Kopf gesetzt, die oft alle Grenzen der Gesetzlichkeit und Billigkeit überschreiten. Hoffentlich wird aber diese schwarze, unheilvolle Woge bald wieder in das Bett der Ordnung zurückgedrängt werden.

---

* **Jauer**, 26. März. Eine Anzahl gesinnungstüchtiger Bürger reichten in der gestrigen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung ein Gesuch ein, des Inhalts, der Breslauer und Liegnitzer Petition um wahrhafte Volksvertretung beizupflichten. Hätte die Zeit ausgereicht, so würden Hunderte durch Unterschrift dieser Bitte sich angeschlossen haben, wodurch der Versammlung die allgemeine Stimme ganz offenbar gegeben worden wäre. Dem Vernehmen nach soll, wir sagen es soll, weil wir schmerzlich genug, noch von den Berathungen exkludirt sind, dieses Gesuch abgelehnt worden sein. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat sich alles innern und äußern Anstoßes ungeachtet noch nicht auf den Standpunkt der Oeffentlichkeit zu erheben gewußt. Gegenseitig können wir derselben unser inniges Vertrauen auch nicht zuwenden; denn eine nachhinkende einseitige und obendrein censirte (?) Veröffentlichung befriedigt uns keineswegs, da ein großer Theil der selbstständigen Bürgerschaft einmal deutlich wissen und sehen will, welche Elemente in der Versammlung den Ausschlag geben, wie die Vorschläge für und gegen gemacht, und wie sie vertheidigt werden. — Wir unsererseits werden alle öffentliche Angelegenheiten fernerhin vor das Forum des Publikums bringen, bis die Väter der Städte ihre Riegel vor uns selbst wegziehen werden. — Die zeitweiligen Deklarationen des Magistrats über die Finanzen erkennen wir, indem dadurch dem Prinzip der vollen Aufrichtigkeit gehuldigt wird, dankend an. — Ob hier unser Lokalblatt der Censur noch unterliegt, oder nicht, weiß man nicht recht, man sagt, das erstere sei der Fall.

---

* **Neisse**, 26. März. In Verbindung mit den Stadtverordneten hat der Magistrat gestern den Beschluß gefaßt, der Aufforderung der Stadt Breslau nachzukommen und sich für Anordnung neuer Wahlen (Urwahlen) zur Einberufung der Nationalversammlung in Berlin entschieden. Heute Nachmittag wird die betreffende Petition nach Berlin abgehen. Desgleichen ist die Bürgerbewaffnung und eine der Garnison bestimmte freundschaftliche Zusicherung beschlossen worden, was in einer Proklamation morgen bekannt gemacht werden wird. Die Wahl der Zugführer ꝛc. soll dann sogleich vor sich gehen. Unserm ersten Kommandanten, Herrn General v. d. Heyde, ist der Wunsch der Bürger eröffnet worden, künftige Mittwoch eine allgemeine Todtenfeier zum Gedächtniß der in Berlin für König und Vaterland gefallenen Militärs und Bürger abzuhalten. Man wünscht deshalb, daß das erstere dazu die Hand biete, damit jeder Anlaß zu Mißvergnügen von jener Seite vermieden werde. — In der gestern Abend stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der Bürger-Ressource ist nun fest beschlossen worden, eine Actien-Bäckerei für die Armen zu errichten. Es wurde darüber debattirt, ob es besser sei, das Mehl oder das Getreide anzukaufen, indem in Betreff des ersten Vorschlages angeführt wurde, daß man dann manchen Unbequemlichkeiten und selbst Kosten, wie die Unterbringung des Getreides z. B. veranlasse, überhoben sei; die Majorität entschied sich jedoch dafür, Getreide anzukaufen, wobei man auseinanderzusetzen suchte, daß man dann das Brot für denselben Preis noch billiger liefern liefern könne. — Das hiesige Post-Amt macht unterm 23sten d. bekannt, daß es bei der Unfahrbarkeit des Weges nach dem Bahnhofe Bösdorf die Postverbindung dahin einstweilen hat einstellen müssen und dagegen eine Postverbineung nach dem Bahnhofe Grottkau eingerichtet hat. Zu dem Ende geht die Post etwas früher als sonst ab, nämlich des Morgens um 5 und Nachmittags 3 Uhr. Es mußte dieser Entschluß gefaßt werden, weil die Post in der letzten Zeit sehr oft 2 Stunden später, namentlich in

der Nacht, hier eintraf, einige Mal sogar vollständig stecken blieb und die Passagiere aussetzen mußte.

* **Gleiwitz**, 25. März. Wir erlebten heute auf dem hiesigen Bahnhofe ein seltsames erschütterndes Schauspiel. Der von Breslau kommende, Mittags hier eintreffende, Frühzug brachte einen Wagen voll — man entschuldige den Ausdruck — abenteuerlich aussehender Gestalten. Ihre kräftige, oft jugendliche Haltung, der rasche Schritt, die lebhaften Bewegungen — sie paßten nicht zum ergrauenden Bart; die tiefliegenden Augen schienen von langen Jahren unsäglichen Grams zu erzählen, und die Kleidung, halb modern, halb barock, erinnerte unwillkürlich an dahin geschwundene Zeiten. Aber nein, diese Menschen sie gehörten ja unserer Zeit an, denn alle trugen große Kokarden in den deutschen und polnischen Farben. Es waren Polen, die in Folge des Amnestie-Dekrets nach zweijähriger Gefangenschaft auf Spielberg ihrer Heimath zueilten. Da sanken sich zwei an die Brust, die wohl nicht gehofft hatten, sich je im Leben wieder zu sehen; sie hatten ihre akademischen Studien zusammen gemacht, und nach Jahre langer Trennung und so verschiedenen Schicksalen führt sie der Zufall hier wieder zusammen. Hierbei erfuhr ich denn gelegentlich Folgendes. Von allen, die in Folge der Krakauer Ereignisse vom Jahre 1846 nach Spielberg hatten wandern müssen, hoffte wohl keiner je wieder etwas Anderes als die sie einschließenden düstern Mauern zu sehen. Da werden ihnen vor drei Tagen die Ketten abgenommen. Was soll das heißen? Man hofft nach Amerika geschafft zu werden, und macht Pläne für die Zukunft. Nun öffnen sich die Thore, und es heißt: ihr seid frei. Was ferner geschah, kann man nur mit vor Freude thränenfeuchten Augen denken. — Der weiter eilende Zug entführte uns nach kurzen Minuten die Amnestirten, die mit bewegter Sehnsucht dem Augenblick entgegen sahen, wo sie ihr Vaterland wieder begrüßen würden; und alle Anwesenden riefen und winkten ein freundliches Lebewohl denen nach, die ihres Herzen menschlich Regen so hart gebüßt hatten.

* **Kreuzburg**, 24. März. In Folge der in der gestrigen Zeitung geschehene Aufforderung, seine Simme wegen eines auf Urwahlen gegründeten Wahlrechts zu erheben, wird heute hier eine Adresse an die Stadt Breslau verbreitet, worin dieselbe gebeten wird, das Interesse der gesammten Provinz kräftigst zu vertreten und Allerhöchsten Ortes folgende drei Punkte wiederholt zu hoher Berücksichtigung zu stellen: 1) daß ein volksthümliches Wahlgesetz baldigst erlassen werde, weil ohne wahre Volksrepäsentation der Landtag dem Bedürfniß der Zeit nicht genügen könne; 2) daß die Wiederherstellung Polens baldigst garantirt werde; 3) daß ein deutsches Parlament zusammentreten möchte.

* **Leobschütz**, 24. März. Hier sind nach Eingang der Nachricht über die blutigen Ereignisse zu Berlin binnen wenigen Stundrn circa 200 Thaler gesammelt worden für die Hinterlassenen der im Kampf Gebliebenen.

— r — **Glogau**, 25. März 1848. Seit dieser Woche hat sich auch hier eine Bürgerschutzwache gebildet, welche besonders an den Wochenmarkttagen und durch Nachtpatrouillen thätig ist. Auch Nichtbürger nehmen daran Theil. — Am Dienstage kamen die ersten freigegebenen Polen von Berlin hier durch, an der Brust mit der polnischen, an der Kopfbedeckung mit der dreifarbigen deutschen Kokarde dekorirt. — Auf der Post herrscht, namentlich seit dieser Woche, ein reges Leben, veranlaßt durch die vielen Staffetten (man sagt gegen 50) und Extraposten; letztere bringen uns viele Flüchtlinge aus Posen. — Das hiesige 6. Infanterie-Regiment, welches am Montag Abend schon die Stadt verlassen, um mit der Eisenbahn nach Frankfurt zu gehen, bekam im Augenblick der Abreise Contre-Ordre. — Die Landwehr von hier und Umgegend wird sich bis künftigen Montag hier versammelt haben. — Bis jetzt ist die Ruhe unserer Stadt noch nicht gestört worden.

Breslau, 27. März. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 10 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 25sten d. M. am ersteren um 10 Zoll und am letzteren um 9 Zoll wieder gefallen.

Oberschlesische Eisenbahn

In der Woche vom 19. bis 25. März d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7196 Personen befördert. Die Einnahme betrug 11383 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 19. bis 25. März d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 1027 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 598 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 13. bis 19. März wurden befördert 1006 Personen, 2008 Centner Güter, eingenommen 902 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 19. bis 25. März d. J. 2675 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 2882 Rtlr. 10 Sgr. 7 Sgr.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 25. März Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
J. Springefeldt aus Zellin,	Gerste	Küstrin	Breslau
M. Lange aus Zellin,	Gerste, Roggen	dto.	dto.
M. Veit aus Küstrin,	dto.	dto.	dto.
G. Irrgang aus Karolath,	Leinsamen	Stettin	dto.
A. Scheptke aus Neusalz,	Roggen	dto.	dto.

Am 26. März.

Schiffer oder Steuermann	Ladung	von	nach
G. Wühle aus Kosel,	Kartoffeln	Glogau	Gleiwitz.
G. Liebig aus Tschiefer,	Möbel	dto.	dto.

Briefkasten.

Die große Menge der kostenfrei aufzunehmenden Artikel legt uns die Nothwendigkeit einer strengen Begrenzung auf, wenn wir den für die Zeitung bestimmten Raum nicht noch mehr, als bereits geschieht, überschreiten wollen. — Die nicht abgedruckten Artikel sind sämmtlich zurückgelegt worden. Ohne ausdrückliches Verlangen der Einsender wird kein Artikel zurückgeschickt.

Inserate.

Die in dem Korrespondenz-Artikel von Liegnitz den 23. d. M. in Nr. 72 dieses Blattes enthaltene Nachricht, daß der nach Berlin gegangenen Deputation der hiesigen Stadt sich auch ein Mitglied der hiesigen Regierung angeschlossen habe, um Sr. Majestät dem Könige zu bestätigen, daß die Aeußerung der Deputation der Ausdruck der ganzen Stadt sei, beruht auf einem Mißverständnisse, indem das Zusammentreffen eines Mitgliedes unsers Kollegiums mit der Deputation auf den Bahnzügen der Eisenbahn und in Berlin ein bloß zufälliges gewesen ist.

Liegnitz, den 26. März 1848.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Am 3. April d. J. wird der hiesige Lätare-Jahrmarkt bestimmt seinen Anfang nehmen, da die Ruhe vollkommen hergestellt und das Eigenthum gesichert ist.

Breslau, den 24. März 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Görlitz, 26. März. Heute ist eine Deputation der Stadt, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Jochmann, Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt und Stadtverordneten Justizrath Sattig nach Berlin abgegangen, um Sr. Majestät dem Könige folgende Adresse zu überreichen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr.

Die Deputation aus Breslau und Liegnitz, welche am 22. März d. M. vor Ew. Majestät erschienen, hat beantragt, das Wahlgesetz sofort und ohne vorgängige Berathung des vereinigten Landtages zu emaniren.

Wir können diesen Wunsch nicht theilen, sondern bitten ehrfurchtsvoll,

das Wahlgesetz für die Vertretung des Volkes vorerst im verfassungsmäßigen Wege durch den vereinigten Landtag berathen zu lassen.

Wir erkennen die Nothwendigkeit einer volksthümlichen Vertretung, als einer der wesentlichsten Garantien für die Selbstständigkeit des Volks und für eine freie Verfassung, wie wir sie wünschen, an. Aber wir wollen sie nur im verfassungsmäßigen Wege geschaffen wissen, weil hierdurch allein ihr unantastbarer Bestand gesichert ist, der vereinigte Landtag aber ist zur Zeit das gesetzliche Organ zur Berathung von Verfassungsgesetzen. Achtung dem Gesetz! bleibe der Wahlspruch des Königs wie des letzten Bürgers.

Wir vertrauen, daß Ew. Majestät ein den Erwartungen eines mündigen Volks entsprechendes Wahlgesetz dem vereinigten Landtag vorlegen und dieser es im Angesicht der großen Weltereignisse nicht anders berathen werde, als es die Liebe zum Vaterlande erheischt.

Wenn wir demnach anerkennen müssen, daß der vereinigte Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht aus einem volksthümlichen Wahlsystem hervorgegangen ist, so bestimmt uns dies zwar nicht zur Abweichung vom Gesetz, wohl aber zu der ehrfurchtsvollen Bitte:

daß das von dem bevorstehenden vereinigten Landtag zu berathende Wahlgesetz nur provisorisch gelte, bis die auf Grund desselben anderweit und schleunigst zu berufende Volksvertretung ein definitives Wahlgesetz zugleich mit den übrigen Verfassungsgesetzen berathen kann.

In tiefster Unterthänigkeit verharren wir
Ew. königl. Majestät
treugehorsamst
der Magistrat und die Stadtverordneten.

Görlitz, den 25. März 1848.

In der Breslauer Zeitung vom 24. März d. J. Nr. 71 ist die Bemerkung enthalten:

„In dem Kreise Kosel sind Unruhen unter den Bauern ausgebrochen, eine Abtheilung des 10ten Infanterie-Regiments wird heute nach jener Gegend abmarschiren."

Der Vordersatz ist unrichtig, — es ist hier nirgends die Ordnung gestört worden.

Kosel, den 25. März 1848.

Der königliche Landrath v. Richthofen.

Die Breslauer Zeitung vom heutigen Tage enthält von C—s—a einen Artikel aus Brieg, zu welchem ich berichtigend bemerken muß,

daß ich am Tage des Bahnhofskandals den Oberst Müller nicht ersucht habe, den Soldaten den Bahnhof zu verbieten, da ich selbst erst von dem Vorgange Kenntniß erhielt, als ein Verhüten desselben unmöglich war.

Brieg, den 25. März 1848.

Goltz, Bürgermeister.

An Schlesiens Landbewohner.

Großes ist geschehen! was die Reformation im Anfange des 16. Jahrhunderts begonnen, hat in unseren Tagen unerwartet schnell sein Endziel erreicht: der Vernunft und der Menschheit ist das lang beengte Recht geworden! — Unendlich ist indeß zu bedauern, daß dieser Sieg durch so vieles Blut erkauft werden mußte; daß ihn nicht Vernunfterkenntniß auf dem Wege der Gesetzlichkeit herbeiführte! Doch die Geschichte der Menschheit ist größtentheils mit dem Blute der Völker geschrieben: wir wollen nicht hadern, daß uns kein besseres Loos gefallen; aber Alles wollen wir aufbieten, daß durch keine freche schändliche That das Heiligthum weiter befleckt werde. Drum lieben Bewohner des Landes, macht Euch nicht unwürdig der vielen Wohlthaten, welche die schweren Errungenschaften Euch verheißen, und Euer König Euch erst zugesichert hat. Vergreift Euch nicht an fremdem Eigenthume, wodurch Ihr Euch zu verächtlichen Räubern, zu gemeinen Verbrechern brandmarkt, Euch und die heilige Sache dermaßen schändet, daß kein Ehrliebender Euch künftig die Hand reichen, keinen freundlichen Trunk mit Euch wechseln kann; die Enkel, Eure Fluren berührend, noch mit Fingern auf Eure Wohnungen zeigend, ausrufen: hier wohnten die ruchlosen Verbrecher, welche durch erniedrigende Schandthaten die hereinbrechende Freiheit befleckten. Was Euch verheißen worden, ist Euch auch unverbrüchlich gesichert, nur noch kurze Zeit Geduld, und es wird Euch auf gesetzlichem Wege zugetheilt werden. Wollt Ihr auch dem ärgsten Mißtrauen genügen, so ist es hinreichend, wenn Ihr in einer gemeinschaftlichen Schrift dem Landrathe des Kreises und den Empfängern Eurer Gutsabgaben erklärt: „nach den öffentlich erschienenen Bewilligungen des Monarchen glaubtet Ihr Euch zu diesen und jenen näher zu bezeichnenden Leistungen nicht mehr verpflichtet; würden sie daher ferner verlangt, so würdet Ihr sie zwar — jedoch nur als Zwang — gewähren, und Ihr behieltet Euch ausdrücklich deren Entgeltung und Schadenersatz bei der zu treffenden Regulirung vor." Damit sind alle vermeintlichen Ansprüche hinlänglich gewährt, und Ruhe, Friede und Eintracht ist durch alle Gauen unseres schönen Vaterlandes gesichert. Die braven Einwohner unserer Hauptstadt haben durch ihre Anstrengungen sehr viel zum Siege der guten Sache beigetragen; aber es ist kein Tropfen Blut ihrerseits hervorgelockt, nicht der geringste Schaden an fremdem Eigenthum begangen; seid brav und edel wie sie, — stellt Euch nicht schlecht und verächtlich ihnen gegenüber! Wollt Ihr einen guten Rath von mir, der ich immer Euer Freund gewesen, und durch mein Handeln und durch meine Schriften Euer Bestes stets gefördert habe, so wählet aus jedem Dorfe zwei der rechtlichsten Männer und versammelt Euch unter den Augen Eurer Obrigkeit, um zu berathen und zu beschließen: wie jeder Unordnung am sichersten und schnellsten vorgebeugt werden könne; sorgt erst, daß diejenige Gemeinde, welche Aufruhr unternimmt, oder begünstigt, von Euch für immer ehrlos erklärt, und jede Gemeinschaft mit ihr aufgehoben sein soll. Das wird wirken: doch was Ihr thun wollt, thut bald, damit keine neue Schandthat unser Vaterland beflecke! — Ihr könnt bei dieser Veranlassung Eure etwaigen Bitten und Beschwerden am geeignetsten auch vertragen.

Und Ihr, denen vielleicht augenblicklich manche reele Nachtheile die hereinbrechende Sonne der Freiheit zu bringen droht, seid edel und erhaben, grollt deßhalb Euern Mitbürgern nicht! sind erst alle Verhältnisse geordnet, und das kann durch Eure freundliche Beiwirkung sehr bald geschehen, dann wird auch für Euch ein behagliches Dasein nicht ausbleiben. Die Freiheit des Wortes und des Glaubensbekenntnisses, zweckmäßiger Unterricht und Bildung der Jugend, größere Freiheit der Gewerbe, kräftigere und einfachere Verwaltung, Aufhebung mehrer drückender Abgaben — welches Alles sicher erfolgen muß — sind auch Güter, die schon verdienen, daß einige Opfer, wenn auch nicht mit Freuden,

doch mit Vernunft und Ruhe gebracht werden. Als im Jahre 1807 der Stand der Rittergutsbesitzer dem allgemeinen Besten manche bedeutende Opfer bringen mußte, so wurde dieses theilweise sehr schmerzhaft gefühlt, und doch hat sich hinterher ein erhöhter bedeutender Wohlstand daraus entwickelt. Längere Zeit stand ein alter Landestheil — die Grafschaft Hohenstein — in welchem alle Vorzüge und Vortheile, welche jetzt wahrscheinlich wieder entsagt werden müssen, nicht mehr stattfanden, unter meiner unmittelbaren Verwaltung, und ich kann heilig versichern: daß Junge und Alte, Arme und Reiche, Vornehme und Niedere darin sich wohl und glücklich fühlten. Auch ist es doch wohl jedem von Euch bekannt, daß in vielen Ländern sie seit längerer Zeit ohne wesentliche Nachtheile verloren gegangen sind. Möge recht bald das Reich der Vernunft, welches ist das wahre Reich Gottes, ungefährdet und ungeschmälert auf der schönen Erde herrschen!

Stabelwitz bei schles. Lissa, den 26. März 1848.

Gebel, königl. Regier.-Direkt. a. D.

N.-S. Sehr ersprießlich dürfte es sein, wenn sich die größeren Grundbesitzer möglichst bald in jedem Kreise vereinten und beriethen: wie die Arbeitsbedürftigen zweckmäßig ohne Verzug beschäftigt und somit der Unruhen auch dieserseits vorgebeugt werden könnte.

An Breslau's Bürger.

Während meiner langen Laufbahn des Lebens lebte ich den größten Theil desselben unter Euch. In dem unglücklichen Kriege Anno 1806 stand ich mit der Kavallerie vor euren Thoren, den euch belagernden Feind zu verjagen, es gelang nicht, aber der dieserwegen von euren Großvätern und Vätern gezeigte Antheil und Schmerz erfüllte mich mit Achtung für Dieselben. Unser König und Herr erkannte die von euch ausgestandenen Kriegs-Unbilden und schenkte euch die Festungswerke, gewährte euch die Städte-Ordnung und sein hoher Nachfolger, nach euren Wünschen, die Oeffentlichkeit der städtischen Verhandlungen. Die Stadt blühete in Allem mächtig auf, denn Eigenthum und Persönlichkeit waren durch Gesetze beschirmt. In diesen beißen, gesetzlosen, vergangenen Tagen habe ich die Söhne dieser Väter durch ihr ruhiges, festes Benehmen auch schätzen gelernt.

Demnach, Bürger von Breslau, frage ich euch, war es euer Wille, daß zwei Individuen der nach Berlin abgesendeten Deputation Sr. Majestät dem König mit eurem Abfall drohen konnten? Noch dazu verlangten dieselben gegen das Gesetz, gegen das Wohl der Nation, zu dem so heiß ersehnten allgemeinen Landtag (in der Zeit, wo an verlorenen Tagen die Zukunft von Menschenalter abhängen) Urwahlen, deren Einrichtungen, deren Berufungen bei der kürzesten Zeit Wochen erfordern würden.

Breslau, den 27. März 1848.

Freiherr von Lüttwitz,
Major a. D., ehemals auf Rux.

Erklärung.

Man hat in einer jüngst auf der Börse abgehaltenen Versammlung einiger wenigen Justizkommissarien, Professoren und Majoratsherren, welche ihre Ansichten in einem Protest niedergelegt haben, den ich nicht erst in seiner Tendenz beleuchten mag, anmaßlicherweise, mich, den Abwesenden, einer auffallenden Unzufriedenheit und republikanischen Gesinnung, so zu sagen, beschuldigt. Finde ich gleich gar keine Veranlassung zu bedauern, wenn jene Herren erklären, „dieser Mann gehört nicht zu unserer Partei," so halte ich es doch in diesem Falle für meine Ehrenpflicht, jedem intriguirenden egoistischen Cliquenwesen von Herzen abhold, mein politisches Glaubensbekenntniß vor dem gesammten Publikum offen auszusprechen.

Von Jugend auf an dem Prinzipe einer lebenskräftigen, auf persönliche Freiheit, auf Gleichheit vor dem Gesetze, wie auf brüderliche Gegenseitigkeit aller Staatsbürger gegründeten, Entwickelung politischer Interessen festhaltend, habe ich bereits vor zwanzig Jahren die angenehmsten Beziehungen zu meinem Vaterlande gelöst, weil meine mahnende Stimme kein Gehör fand. Meine damaligen Ansichten haben die gewaltigen Ereignisse der Neuzeit zur allgemeinen Geltung gebracht und ich sehe mich in die Reihe derjenigen versetzt, die für die unabweisbare Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform des politisch-socialen Lebens an Haupt und Gliedern das Schild erheben. Gleich Millionen meiner Zeitgenossen habe auch ich ein Menschenalter hindurch die Mysterien der Wahrheit in tiefer Brust gefeiert und das zur wissenschaftlichen Abstraktion machen müssen, was endlich ins praktische Leben zu treten und Gestalt zu gewinnen beginnt. Frei von den Verirrungen einer jugendlichen Phantasie und dem fieberhaften Haschen nach Extremen, halte ich nur diejenige Verfassung und Regierung für eine gesegnete, welche ein klarer organischer Ausdruck des freien Selbstbewußtseins des Volkes ist, unabhängig von allen niederen egoistischen korrumpirenden Einflüssen. Preußen, als Einzelstaat, kann nur eine konstitutionelle, oder bezeichnender, eine demokratische Monarchie frommen, weil in Folge der unheilvollen, bis zu unseren denk- und ruhmwürdigen Märztagen systematisch festgehaltenen, Geistesumnachtung, jenes sittliche politische Bewußtsein, welches das einzige Palladium gegen Anarchie ist, die Masse des Volkes nicht durchdringen konnte. Als Preuße stimme ich daher für eine demokratische Monarchie, eine Konstitution, eine Repräsentation Aller für Alle, für eine Verfassung also, welche die genügendsten Garantien darbietet zur sicheren Gründung und Aufrechterhaltung des Gesammtwohls, als Deutscher erkläre ich mich entschieden für eine republikanische Konföderation konstitutioneller Einzelstaaten, ohne irgend eine Hegemonie, am allerwenigsten die Preußens. Das Sichaufwerfen des Königs zur Führerschaft kann ich, nach allem Vorangegangenen, als unseligen Zwiespalt erregend und das gute Werk der Volkseintracht von vornherein zerstörend, nur tief und innigst beklagen. Ich stimme daher unbedingt für eine deutsche konstituirende Nationalversammlung. Das Volk ist gut und will das Gute, und darum Friede und Einigkeit, kommt es zu neuen revolutionären Bewegungen, so ist nur der böse Wille der Regierenden Schuld daran. Möchten doch vor Allem die Regierungen endlich einmal ehrlich sein und keinen Anlaß mehr zum Mißtrauen, zur Klage geben, sondern auf dem angebahnten Wege der Völkerfreiheit, des Völkerfriedens segnend und gesegnet fortschreiten. Breslau, den 27. März 1848.

Stücker.

Ein Wort der versöhnlichen Anerkenntniß an die vaterländische Armee, von einem Bürger des Staates!

Schwer waren die Tage Eurer Prüfung, Ihr Söhne derer, die im Befreiungskriege für uns geblutet! — Ihr, die Ihr auf dem Wege der Ehre und der Pflicht Euren jetzt ergrauten Vätern gefolgt! — Es ist wohl kein Herz der alten treuen Armee Preußens, — daß Eurem Handeln in den letzten schweren Tagen nicht Gerechtigkeit wiederfahren ließe, — dies tröste Euch, es sei der Lohn für Eure Pflichterfüllung! — Eisern, wie das Kreuz in Euren Fahnen, war das schwere Kreuz — das Ihr getragen, aber Eure Standhaftigkeit und Euer Muth ging mit Eurer Pflicht Hand in Hand! — Ruhmvoll habt Ihr bestanden!

Vergesset, daß selbst Deutsche in einer Adresse an Eure Väter und Brüder (denn ihr waret keine Söldlinge, sondern ihrer bisherigen Pflicht treu ergebene Landeskinder und Landesbrüder) Euch mit dem Namen: Treulose (schlesische Zeitung vom 25. März, Adresse der Leipziger an unsre deutschen Brüder.) bezeichnen! Vergesset, Ihr Landeskinder den Hohn, der Euch zu Theil geworden, — vergesset die Mißhandlungen, denen Ihr ausgesetzt gewesen! — Männlich habt Ihr getragen und Euer Theil wird Euch werden! — Haltet fest an Eurer Ehre, denn so wie die Zeit der Auferstehung Deutschlands gekommen, so wird Eure Auferstehung kommen und mit der alten preußischen Soldaten-Ehre, die Euch von Euren ergrauten Vätern geworden, werdet Ihr nun die Ehre Eures deutschen Vaterlandes wahren, sein Hort und seine festeste Stütze sein!

Man spricht seit einigen Tagen von dem Abgang einer Adresse nach Berlin, die gegen die Urwahlen gerichtet ist. — Obgleich keinem Menschen das Recht der freien Meinungs-Aeußerung genommen werden kann, so ist doch zu erwarten, daß die Unterzeichner jener Adresse sich in Bezug auf folgende Punkte öffentlich aussprechen, nämlich:

1) Haben sie die Adresse nur in ihren Namen oder
2) im Namen der Einwohner von Breslau abgegeben, und
3) wer hat sie in letzterm Falle dazu berechtigt? —

Breslau, den 27. März 1848.

Adalbert Jacobi.

Aufforderung.

Zur Vereinigung der noch kümmerlich vereinzelten deutschen Christen, deren Glaube, getragen von dem uralten, aber nie alternden christlichen Bewußtsein, alle äußere Stützen verschmäht, nur an die freie Liebe sich wendet, und, von jeglicher, stets wechselnden politischen Färbung rein, in äußerer Niedrigkeit und Armuth die ihm verheißene weltüberwindende Kraft aus den Trümmern der territorialen Welt- und Zwangskirchen zu retten sucht.

Jener Glaube ist auch der meinige, diese Freiheit aber, wie ein theuerer Gottesgelehrter vor acht Jahren öffentlich aussprach, der laute Schrei der gebärenden Zeit. Nicht erst die Donnerstimme des Herrn der Zeit in den neuesten Ereignissen hat diesem Schrei mein Ohr geöffnet, sondern mehr als zehnjährige Eindrücke; von welchen die Vorkehrung des Kirchenbaues zu Peilau bei Reichenbach in Schlesien, aus einem Werke der großmüthigsten und aufopferndsten Liebe in dem Palaste des Königs und in den Hütten der Bauern, durch die erzwungene Betheiligung der meisten Rittergutsbesitzer in eine Verwaltungs- und Polizeisache, mir heute noch einen unmöglich zu verhaltenden stechenden Schmerz giebt.

Halle, im März 1848.

Gottlob von Polenz,
königl. sächsischer Major von der Armee.

Aus dem Kreise Guhrau und Wohlau eingesandt.

Unser königlicher Herr hat uns gegeben, was Preußens kühnstes Verlangen nur erwarten konnte. — Wir Schlesier aus den kleinen Städten und vom platten Lande, jedenfalls noch die selbstständigsten, reinsten zahlreichsten Staatsbürger, sind damit hinlänglich und vollkommen zufrieden gestellt, da uns des Königs heiliges Wort dafür sichere Bürgschaft ist.

Wir erklären aber hiermit auf Grund dessen auch offen und frei, daß wir jedem Uebergriffe, der auf das frevolste hervortretenden radikalen und kommunistischen Faktionen der großen Städte, z. B. Berlin und Breslau, offen und mit allen unsern Kräften entgegentreten werden. — Wir wollen und brauchen uns von denselben nicht bevormunden zu lassen, wie haben auf dieselben Rechte Ansprüche wie sie, denn wir haben stets alle unsere Pflichten treu erfüllt; wir verlangen Ruhe und Frieden, denn nur mit diesen kann das Wohl Aller begründet und Anarchie unterdrückt werden.

Den Beweggrund zu dieser Erklärung hat uns die W. Friedensburgsche Aufforderung und das Entgegentreten gegen den Allerhöchsten Ruf des Königs vom 18ten d. M. an die preußischen Stände gegeben; durch solche und ähnliche Plakate kann nur Geringschätzung gegen die Gesetze, es kann nur Anarchie entstehen, was kein guter Patriot wünschen und zugeben kann. Jeder wahre Vaterlandsfreund muß vielmehr alle Kräfte nur zur Ruhe und zum Frieden des Vaterlandes verwenden, damit unser braver König mit seinen biederen Ständen sofort den Grundstein zu dem großen neuen Gebäude ruhig legen und dann den weitern Bau besorgen kann. Wir wollen und werden daher mit Leib und Seele uns an die Millionen wahrer Preußen und Deutschen anschließen, welche die gewährte Freiheit und Gleichheit nur als wirkliches Heiligthum und nicht als Mittel zu anarchischen Zwecken betrachten und einander stets nur zurufen:

Ehre dem Könige! Friede dem Vaterlande!
Gehorsam den Gesetzen!

Seit einigen Tagen haben eine große Zahl jüngerer hiesiger Deutschen, namentlich Gewerbsgehülfen, unsere Stadt heimlich verlassen, aus Furcht, zu neu zu errichtendem Militär ausgehoben zu werden, und dies hat zur Folge gehabt, daß namentlich Müller und Bäcker nicht mehr im Stande sind das dringende Bedürfniß des Publikums nach Brod zu befriedigen. Was nun auch das Schicksal rücksichtlich der Zukunft bestimmen mag, so glauben sich die Unterzeichneten in den Stand gesetzt, im Namen und Interesse der hiesigen Bewohner, ihren ausgewanderten Landsleuten die Versicherung zu geben, daß ihre Furcht vollständig unbegründet ist, und sie zur ungesäumten Rückkehr in die alten Verhältnisse aufzufordern.

Pleschen, den 25. März 1848.

Bender, Kreis-Physikus. Bogatsch, OLG.-Assessor. Hantusch, OLG.-Assessor. Rüdenburg, Justiz-Kommiss. Suder, Kreis-Sekretär. Strecker, Prediger.

In allen bisher erschienenen Blättern, über die in Berlin am 19. und 20. März vollbrachten großen Ereignisse, ist der aufopfernden Tapferkeit der Bürger rühmend gedacht, ohne der Heldenthaten des Militärs zu gedenken, die ungedeckt ihre deutsche Brust dem Geschoß darboten, und nur auf Befehl Sr. Majestät des Königs zurückgezogen worden sind. Die Gefallenen für die große Sache, von beiden Seiten, sind unsere Söhne, unsere Brüder, auch mit ihrem Blut ist der Lorbeer der kommenden Freiheit getränkt worden; warum diesen entziehen, was jenen in so großem Maße gewährt ist, die Anerkennung! B.

Anfrage!

Werden denn unsere Breslauer Herren Kaufmanns-Aeltesten nichts thun, um die hiesigen Kaufleute vor einem allgemeinen Bankerutt zu sichern? Die Wiener und Berliner Börsen richteten sofort bei der eintretenden Kalamität ein allgemeines Moratorium ein. Warum geschieht denn hier auch gar nichts für den Handelsstand?

Dritte Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 28. März 1848.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. April auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: die „Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte **1 Thlr. 27½ Sgr.**; für die Zeitung allein **1 Thlr. 15 Sgr.** Die Chronik allein kostet **20 Sgr.** Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die unterzeichnete Expedition, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauer Straße Nr. 6, bei Herren Gebr. Friederici.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Koltzhorn.
Ohlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Scheitniger-Straße Nr. 2, bei Herrn Grützner.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Das Jahres-Abonnement der in Breslau erscheinenden Zeitungen betrug bisher am Orte 5 Thlr., außerhalb desselben, ohne Unterschied der Entfernung für die von der königlichen Post verschleißten Exemplare 8 Thlr. In diesen Beträgen sind die gesetzlichen Stempel mit 1 Thlr. pro Exemplar inbegriffen. Die Verlagshandlungen erhielten demnach pro Exemplar netto 4 Thlr., wovon noch die den hiesigen Commanditen zu gewährende Provision in Abzug kommt.

Der flüchtigste Ueberschlag ergiebt, daß dieser Ertrag und diese Einnahme mit den andauernd gestiegenen und vermehrten Ausgaben nicht mehr im angemessenen Verhältnisse stehen. Die Kosten für Satz, Druck und Papier wachsen mit der Ausdehnung des politischen Materials. So hat die Breslauer Zeitung z. B. i. J. 1847 817 Bogen, i. e. den Druckbogen zu circa 1¾ Pf. geliefert. Im entsprechenden Verhältnisse und mit der Vergrößerung der Auflage mindern sich die Erträgnisse aus den Inseraten. Es kommen hierzu die anderweiten unabweislichen, bei Feststellung des Abonnements früher kaum zu ahnenden Ausgaben an Redaction, Honoraren ꝛc. ꝛc., da die Zeitungen auf die möglichste Erweiterung der Original-Mittheilungen, namentlich der direkten Verbindungen mit den bedeutenderen Städten des In- und Auslandes ohne Unterlaß bedacht sein müssen.

Eine, im Augenblick noch nicht abzuschätzende neue Erhöhung des Ausgabe-Etats steht uns jetzt in sicherster Aussicht, und zwar nach allen Seiten und Theilen hin, wollen wir anders den Anforderungen der Zeit genügen. Es blieb uns daher zu unserm Bedauern nur eine Erhöhung des Abonnements-Preises vom 1. April d. J. an um 7½ Sgr. pro Exemplar und Quartal übrig. Der billig denkende Leser wird uns nach obigen Andeutungen hoffentlich das Anerkenntniß nicht versagen, daß mit diesem Aufschlage nur eine sehr mäßige Ausgleichung erreicht werden soll.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 13ten Male: **„Die Frau Professorin"**, oder: **„Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Berthold Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Mittwoch: **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Auber.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere Verlobung beehren wir uns Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 25. März 1848.
Bertha v. Sausin,
geb. v. Schickfuß.
v. Gordon,
Hauptmann in der 6. Jäger-Abtheilung.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adelheid Springer.
Otto Mittmann.
Polkwitz. Lüben.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um 7 Uhr ist meine geliebte Frau, Malvine, geb. Conrad, von einer Tochter glücklich entbunden worden.
Pleschen, den 25. März 1848.
M. Marrene,
Besitzer von Mechowo, Kreis Posen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Jenni, geb. Treutler, von einem Knaben, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Altwasser, den 25. März 1848.
C. Toepffer.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag ¾ auf 11 Uhr erfreute mich meine vielgeliebte Frau Auguste, geb. Migula, durch die Geburt eines gesunden und starken Knaben. Dies theile ich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst mit.
Obersdorf bei Münsterberg, den 25. März 1848.
Budich, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Freiin von Wechmar, von einem gesunden Sohne, zeige ich, statt besonderer Meldungen, ergebenst an.
Frankfurt a. d. O., den 23. März 1848.
v. Borstell,
Premier-Lieutenant und Adjutant der 5ten Division.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heut glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knäblein zeige ich ergebenst an.
Breslau, den 27. März 1848.
F. Füger, Schul-College.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Rybnik, den 25. März 1848.
Wittkowitz, Kreis-Justiz-Rath.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Nachmittags 3 Uhr wurde meine geliebte Frau, Agnes, geb. Britt, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Pleß, den 25. März 1848.
Taistrzik,
königl. Kreis-Justiz-Rath u. Justiz-Direktor.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends 11 Uhr wurde meine liebe Frau Jenny, geb. Schneider, von einem Mädchen entbunden.
Mikultschütz, den 25. März 1848.
Herzog.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute Vormittag 10 Uhr endete sanft an Brustwassersucht, in dem ehrenvollen Alter von 70 Jahren, der ehemalige Tischlermeister Gottlob Bartsch. Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 26. März 1848.

Todes-Anzeige.

Den gestern Nachmittag 5 Uhr nach langem Brustleiden erfolgten Tod seiner guten Frau Magdalena geb. Hanke, in einem Alter von 33 Jahren, zeigt Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit tiefgebeugt an
August Pelz.
Habelschwerdt, den 25. März 1848.

Todes-Anzeige.

Das Dahinscheiden am 24sten d. M. ihrer geliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der Wwe. B. Nathansohn, zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an:
die Hinterbliebenen.
Posen, den 27. März 1848.

Todes-Anzeige.

Sonnabend den 18. März starb zu Berlin im Kampfe für die Freiheit unser geliebter Sohn, der Mechanikus und Maschinenbauer Julius Jungmann, in einem Alter von 21 Jahren 2 Monaten. Dies, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Verwandten zur Nachricht.
Breslau, den 27. März 1848.
Zeugschmied W. Jungmann nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 23. d. M. erfolgten Tod meines heißgeliebten Onkels, des Herrn Bürgermeisters Alois Preuß zu Rybnik, am Typhus, so wie das fast gleichzeitige Ableben meines mir eben so theuern Anverwandten, des Herrn Pfarrers Bartholomäus Wodak in Schönwald, an derselben Krankheit, melde ich hiermit tief betrübt Freunden und Verwandten.
Breslau, den 27. März 1848.
Karl Scherner, stud. th. c.

Bürgergarden-Dienst.

Mittwoch den 29. März
Nachmittag 3 Uhr
Versammlung der Herren Compagnieführer im Stadtverordneten-Lokale.
Th. Molinari.

Naturwissenschaftliche Section.

Mittwoch den 29. März, Abends 6 Uhr. Herr Dr. med. Günsburg über die ersten Formen der Entwickelung thierischer Gewebe.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag den 31. März, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Guhrauer: Mittheilungen aus dem Leben der Pfalzgräfin Elisabeth, Aebtissin von Herford.
Breslau, den 27. März 1848.
Der General-Secretair **Bartsch.**

„An Y. H." (auf Nr. 69).
(Verspätet.)

„Obgleich ich mich sehr bemüht habe, etwas zu erfahren, so ist es mir doch nie gelungen, auch nur die kleinste Andeutung einer Nachricht zu entdecken. — Auch mir bleibt nur die — Erinnerung." —

„.....t."

Das bewußte Schreiben ist eingegangen.
N.

Danksagung.

Der im Schlachthof-Bezirk in der Weißgergasse wohnende Bezirks-Vorsteher Herr Franck hat sich einer hier anwesenden fremden Familie angenommen, die fälschlich angeklagt, verhaftet und mißhandelt wurde, mit seinem bürgerlichen Rechte vor der Behörde mit Erfolg vertheidigt und deren Freiheit sogleich bewirkt, was als Menschenpflicht und Nächstenliebe hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird. Breslau, 25. März 1848.

Censurfrei!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Was verlangt der deutsche Landmann im gegenwärtigen Zeitpunkt?

Ein Wort an die neuen Volksvertreter
von
Alexander Schneer
8. Geh. Preis 1 Sgr.

Deutschlands Spiegel.

Als Erinnernng an das zweihundertjährige Gedenkfest des westfälischen Friedens gewidmet dem deutschen Volke
von
Karl Eduard Gläser.
8. Geh. Preis 3 Sgr.

So eben ist erschienen und vorräthig bei **J. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7:

Westentaschen-Liederbuch.

22ste vermehrte Auflage.
Ueber 100 der schönsten Volkslieder, für 2½ Sgr. Gewiß beispiellos billig!
Jena, bei **Hochhausen.**

Wohnungs-Veränderung.

Von heute ab wohne ich Klosterstraße 83, im goldnen Apfel
C. Mächtig, Bildhauer.

Schulanzeige.

Daß in meiner Anstalt ein neuer Cursus Montag den 3. April beginnen wird, gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Sophie Werner, Ring Nr. 19.

Ein im Buchführen, Correspondenz- und Speditionsfach geübter noch junger Mann, militairfrei, mit empfehlenden Zeugnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig, sucht unter sehr bescheidenen Ansprüchen beim kaufmännischen oder geschäftstreibenden Publikum Beschäftigung. Das Nähere wird Herr **W. Guhl**, Nikolaistraße Nr. 53, drei Stiegen hoch, hierüber ertheilen.
NB. Derselbe ist auch gern bereit, eine Stelle in einer Kanzlei oder in irgend einem Bureau anzunehmen.

Ich wohne jetzt alte Taschenstraße Nr. 30.
Fr. Schmatzhagen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Ohlauer Straße Nr. 24.
Dr. **Viol.**

Jetzt nicht!

In Folge vielfacher beehrender Anfragen, Aufforderungen, Gesuche und Einsendungen, betreffend: **Lokalblatt**, zeige ich ergebenst an, daß ich die bessere Jahreszeit zur Wiederherstellung meiner Gesundheit verwenden muß und bitte, die Manuskripte zur Benutzung in andere Blätter gefälligst abzuholen.
Fr. Mehwald.

Sollte ein achtbares Fabrik- oder Waaren-Geschäft geneigt sein, einen thätigen soliden jungen Mann — Kaufmann — mit einem Vermögen von etwa 8 bis 10,000 Thalern in dasselbe aufzunehmen, oder, gegen Sicherstellung des Kapitals, in dem Geschäfte eine geeignete Stelle einnehmen zu lassen, so werden geneigte Offerten sub N. Nr. 374, franco erbeten in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Die Instandsetzung und Verschönerung von Privatgärten aller Art, so wie während des Sommers die pflegende Aufsicht und Wartung derselben wird übernommen: Gartenstr. Nr. 18 beim Gärtner, wo auch alle Sorten Gemüsepflanzen zu haben sind.

Dauerhaft und schön
werden bei mir die feinsten Porzellan- und Kristallsachen gekittet, daß es fast nicht zu sehen ist und bei jedem heißen Gebrauche und Waschen Probe hält. Der Kitt ist in weißen Stangen, chemisch von mir erfunden und zum Selbstgebrauche mit der Anweisung bei mir zu kaufen. Versendungen können nur à 1 Duzend Stangen zu 2 Rt. abgelassen werden. **Fr. Stricker**, reisender Kunstarbeiter aus Bochum bei Elberfeld, hier auf kurze Zeit Weißgerbergasse Nr. 14, 1 Stiege hoch.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

So eben ist erschienen:

Die Sonntagsweihe

von Dr. G. C. A. Harleß.

Erster Band, zehnte Predigt:

Die Stimme des Herrn der Herren,

Heerpredigt an die Deutschen.

Gehalten am Sonntage Invocavit, den 12. März 1848.

Preis einzeln 3 Sgr.

Subscriptionspreis für einen Band von 20 Predigten 1 Thlr.

Leipzig, 13. März 1848. **B. G. Teubner.**

Von der bei Engelhorn und Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Musterzeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich ½ Thlr.

ist die erste Nummer des 2ten Quartals für 1848 bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf das verflossene Quartal und die Jahrgänge 1844 bis 1847, von jeder Buchhandlung Bestellungen angenommen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Jos. Max u. Komp., Graß, Barth u. Comp., in **Ratibor** in der **Hirt**'schen Buchhandlung, in Krotoschin von Stock.

Weser-Zeitung.

Der Bann, welcher bis dahin auf der Weser-Zeitung in Preußen ruhte, ist durch die Ereignisse aufgehoben. Mit dem königlichen Amnestie-Erlaß vom 20. März, welcher ausdrücklich auch auf die Presse Bezug nimmt, ist auch die Wiederzulassung der Weserzeitung in Preußen ausgesprochen worden.

Die Weserzeitung wendet sich in diesem Augenblick, wo die Erfüllung der Ideen, für welche sie gestrebt hat und unterdrückt worden ist, so herrlich heranbricht, an ihre alten Freunde in Preußen, sie hofft neue Freunde unter allen denen zu gewinnen, welche ein neues politisches Leben für Deutschland jetzt aufgegangen sehn.

Alle, welche mit dem am 1. April beginnenden zweiten Quartal der Weserzeitung in das Abonnement eintreten wollen, werden ersucht, dem zunächst gelegenen Postamte baldigst ihre Bestellungen zukommen zu lassen. Vom Tage der Bestellung an werden die Nummern bis Ende März den neu eintretenden Abonnenten gratis geliefert.

Bremen, 22. März 1848. **C. Schünemann's Verlagshandlung.**

Lehr- und Erziehungs-Institut in Brieg.

Den geehrten Eltern und Vormündern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem 1. April in Brieg meine Lehr- und Pensions-Anstalt für Mädchen bis zum 16ten und für Knaben bis circa zum 11ten Jahre eröffnen werde. Der Unterricht wird sich, außer den Elementarien und der Muttersprache, auf Französisch, Englisch, Geschichte, Geographie, Literaturgeschichte, Naturgeschichte, Physik u. s. w. erstrecken. Die Pensionairinnen stehen unter fortwährender Aufsicht einer Gouvernante, welche des Französischen und Englischen mächtig ist; die Knaben aber unter der Aufsicht eines Hauslehrers. Auch habe ich meine Einrichtungen so getroffen, daß der Klavier-Unterricht im Hause ertheilt werden kann. Ich und meine Frau, so wie sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen werden aufs eifrigste bemüht sein, das leibliche und geistige Wohl unserer etwaigen Pflegebefohlenen aus allen Kräften zu befördern. Zu näherer Auskunft bin ich mündlich oder schriftlich auf portofreie Anfragen sehr gern bereit.

Brieg, 24. März 1848. **Dr. A. Geisler.**

In Folge der in den Schlesischen Zeitungen vom 24. März c. enthaltenen Aufforderungen des Magistrats zu Breslau erklären wir Unterzeichnete hiermit Nachstehendes.

Es haben die zeitherigen Petitionen an den König nur verlangt, die in der allerhöchsten Erklärung vom 22. März c. aufgeführten 7 Forderungen als in den Wünschen des Volkes liegend anerkannt, und baldigst verwirklicht zu sehen.

Alle uns bekannt gewordenen Petitionen fordern aber

schleunige Einberufung des Landtages,

welche der König nicht minder zugesichert, und diese Zusicherung bereits erfüllt hat.

Wenn nun nachträglich die Stadt Breslau verlangt, daß das im Programme gedachte Wahlgesetz sofort zu emaniren, und nicht zuvor dem vereinigten Landtage vorzulegen sei,

so können wir diesem Antrage nicht beitreten,

denn, obgleich wir nicht verkennen, daß die derzeitigen Abgeordneten, gewählt nach Wahlgesetzen, welche eine zu schmale Basis haben, nicht geeignet erscheinen, die Wünsche der Gesammtbevölkerung zu vertreten, so müssen wir doch anerkennen, daß der vereinigte Landtag, theils, weil er in der Art seiner Zusammensetzung früheren königlichen Zusicherungen nicht widersprach, theils, weil er eben existirt, und gegen die Art seiner Zusammensetzung nicht protestirt worden, weder vom Landtage selbst, noch von sonstigen politischen Gemeinschaften auch eine Berechtigung zu sein erhalten hat.

Wegen seiner eingeschränkten Befugnisse ist gegen des ersten Landtags Gültigkeit, nicht wegen der Art seiner Zusammensetzung protestirt worden.

Es hat aber auch das Land durch alle Petitionen, welche zeither an den Thron gelangt sind, die schleunige Einberufung des Landtages verlangt, und wenn man nun, nachdem der König auch diesem Antrage Statt gegeben, denselben dadurch aufhebt, daß man sofort Urwahlen fordert, ohne daß das Gesetz hierüber vom Landtage beruthen worden, so will es uns scheinen, als enthalte solch Verlangen entweder ein Anerkenntniß, daß man die zuerst angebrachten Petitionen hätte sorgfältiger erwägen sollen, oder daß man zu dieser neuen Forderung gedrängt worden.

Endlich aber denken wir, daß es die höchste Zeit sei, ohne weitere Zwischenexperimente die zeitherigen Deputirten zu versammeln; — denn nur dadurch wird, soweit wir die Stimmung in unserer Stadt und der Provinz kennen, Ruhe in die Gemüther zurückkehren und Zeit gewonnen werden, einen großen Theil der Urwähler wenigstens zu einigem Verständniß des Geistes der Zeit zu helfen.

Aus diesen Gründen haben wir unseren Abgeordneten beauftragt, das Gesetz über die Urwahlen mitzuberathen, sich aber jeder weiteren Berathung über die Verfassung und die in der allerhöchsten Erklärung vom 22. hujus enthaltenen Punkte zu enthalten, dagegen aber zu beantragen, daß sofort das Gesetz über die Urwahlen ausgeführt und schleunigst die dann gewählten Vertreter zusammenberufen werden, um über die eingegangenen Petitionen resp. allerhöchsten Propositionen zu beschließen.

Brieg, den 25. März 1848.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

☞ Zu der bevorstehenden Frühjahrs-Saison empfehlen wir unser assortirtes **Lager von Tüchern** in den neuesten Farben, Sommer-Buckskings, Westen, Shawls, Tücher und Hüte in größter Auswahl.

V. König und Winter, Elisabetstr. Nr. 7.

Mehlweißen, 25 Stück 1 Sgr.,

sind bis künftigen Sonntag (Lätare) stets vorräthig.

Gleichzeitig empfehle ich die ersten und sehr gelungenen Fabrikate der von mir neu errichteten Dampf-Chokoladen-Maschinen der gütigsten Beachtung.

B. Hipauf, Oderstraße Nr. 28.

Sechstes Concert des Künstlervereins.

Donnerstag den 30. März Abends 7 Uhr im Musiksaale der Universität:

1) Sinfonie, Nr. 1 D-dur, von Mozart.
2) Rondo brillant, op. 98 B-dur, von S. N. Hummel, vorgetragen von Herrn Hesse.
3) Sinfonie pastorale, Nr. 6 F-dur, von L. v. Beethoven.

Eintritts-Karten für dieses Concert à 1 Rthlr. sind in allen Musikalienhandlungen zu haben. Die Abonnements-Karten Nr. 6 gelten.

Lokal-Veränderung.

Am heutigen Tage habe ich meine

Buchhandlung

aus der Kornecke

auf die Schuhbrücke Nr. 8,

in das Haus des Herrn Kaufmann Bourgarde verlegt.

Breslau, den 25. März 1848.

Friedrich Aderholz,

(früher in der Kornecke.)

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem in Folge unserer Bekanntmachung vom 14. September v. J. schon der größte Theil der zum Gesammtbetrage von 2,300,000 Rthlr. gezeichneten Prioritäts-Obligationen Serie III. voll eingezahlt worden, stellen wir der kleinen Zahl der Inhaber von den gegen Partialzahlungen ausgegebenen Betheiligungsscheinen nunmehr anheim, die Restzahlung bis spätens ultimo April d. J.

in Berlin bei unserer Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage,

leisten und nach Ausgleichung der Zinsen bis zum Zahlungstage die Obligationen mit Coupons vom 1. Januar d. J. ab in Empfang nehmen zu wollen.

Berlin, den 10. März 1848.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Wandelt's Institut für Flügelunterricht,

Neumarkt im Einhorn.

Zwei neue Kurse (Knaben, Mädchen) beginnen mit dem 3. April. Ich erlaube mir auf die neue umfassendere Einrichtung aufmerksam zu machen, daß den Schülern, welche keinen Flügel haben, das Ueben auf meinen Instrumenten gratis gestattet ist. Prospekte werden in den hiesigen resp. Musikalienhandlungen verabreicht, so wie die als Eintrittskarten gültigen Programme zu der am 2. April im Prüfungssaal des Magdalenäums stattfindenden Prüfung.

Wandelt.

Die unterzeichnete Direktion ladet hierdurch die Herren Aktionäre der **Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia** zur fünften ordentlichen General-Versammlung auf

Freitag den 28. April 1848, Nachmittags 3 Uhr,

ergebenst ein. Die Versammlung wird in dem Lokal der hiesigen Börsenhalle, Magisterstraße Nr. 69 stattfinden. Eine übersichtliche Darstellung der zur Berathung kommenden Gegenstände ist dem § 38 der Statuten gemäß bei der Direktion hier, wie in Berlin, und bei sämmtlichen Herren Haupt-Agenten den resp. Herren Aktionären zur Einsicht niedergelegt. Abwesende Aktionäre können sich in der Versammlung durch andere, mit Vollmacht versehene Aktionäre vertreten lassen, jedoch darf keiner der Letzteren mehr als 30 Stimmen — die eigene ungerechnet — in seiner Person vereinigen.

Königsberg in Pr., den 10. März 1848.

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Pollack'sche Dampf-Schifffahrt

zwischen Königsberg und Stettin.

Bei herannahender Schifffahrts-Eröffnung zeigen wir ergebenst an, daß wir unsere Expedition in Stettin nunmehr den Herren **E. Wendt u. Cp.** daselbst übertragen und mit denselben im Interesse des geehrten Publikums das Abkommen getroffen haben, daß Güter, welche von Stettin weiter befördert werden sollen, direkt an die **„Pollackschen Dampfschiffs-Expedition in Stettin"** adressirt werden können, welche die Weiterbeförderung nach dem Bestimmungsorte, sobald der Letztere im Frachtbriefe angegeben ist, gegen Nachnahme von 1 Sgr. pro Ctr. für Kosten und Provision bei direkter Verladung und von 1½ Sgr. pro Ctr. bei vorher nöthiger Speicherung auf versichertem Lager mit alleiniger Hinzufügung der etwa zu erlegenden Stadtzulagsgefälle pünktlich besorgt wird.

Für ungehinderte und schnelle Auslieferung resp. Beförderung der Güter ist sowohl in Königsberg wie auch in Stettin durch entsprechende Räumlichkeit und zweckmäßige Einrichtung hinlänglich gesorgt worden, und werden wir unsern Fahrplan dahin bestimmen, daß nach Einführung unseres zweiten Dampfschiffes mittelst desselben und der **„Coleraine"** zweimal wöchentlich der Abgang von hier und eben so oft der Abgang von Stettin wird stattfinden können.

Zur größeren Bequemlichkeit der Passagiere haben wir auf dem Dampfschiff **„Coleraine"** auch die zweite Kajüte mit angemessener Eleganz neu ausgebaut und dieselbe mit 22 Betten nebst getrenntem Kabinet für Damen versehen. Die erste Kajüte enthält einen Salon und 33 Betten, so wie ein höchst elegantes und jede mögliche Bequemlichkeit bietendes Schlafkabinet für Damen. Das Schiff wird von einem deutschen Kapitän und deutscher Mannschaft geführt und die Restauration von einem geschickten Restaurateur verwaltet werden, welcher einen von uns bestätigten Preis-Courant in beiden Kajüten aushängen muß, woselbst auch die Beschwerdebücher offen ausliegen werden. Der Passage- und Fracht-Tarif wird seiner Zeit von uns veröffentlicht werden.

Königsberg, im März 1848. **H. Pollacks Erben.**

Dem empfangenen Auftrage gemäß bringen das Vorstehende zur öffentlichen Kenntniß und empfehlen uns zur Annahme und Weiterbeförderung der nach **Pillau, Königsberg, Elbing, Braunsberg, Heiligenbeil, Fischhausen** und den hinter gelegenen Orten bestimmten Güter.

Stettin, im März 1848. Die Pollacksche Dampfschiffs-Expedition

E. Wendt u. Cp.

Stonsdorfer Bierhalle im grünen Adler.

Heute, Dienstag, große musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. **J. Drescher.**

Erschienen: **Deutsche Treue — Deutsche Hiebe.** Von J. Rosti. 1 Inhalt: An die gespensterseh'nde Behäbigkeit. Nothwendiges Vorwort. — Berliner Märtyrer (1. Bursche 'raus. 2. Vor der Barrikade). — Nach dem Kampfe. — Ein Wort des Versöhnens. Heute mir, morgen dir. Druck und Expedition: **Lukas**, Schuhbrücke. (Preis 1 Sgr.)

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Die Gedächtnißfeier

zu Ehren der in Berlin gefallenen Freiheitshelden,

begangen zu Breslau am 26. März 1848.

Inhalt: **Beschreibung, Festlieder, Festrede,**

von

C. W. A. Krause, Senior zu St. Bernhardin.

Preis 2 Sgr.

Zum Besten der Hintergebliebenen der Gefallenen.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, sowie in **Brieg** bei **J. F. Ziegler** ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorräthig:

Dr. F. A. W. Netto: Die kalotypische

Portraitirkunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w., in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und ausgeführt, mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschneider und Lithographen, so wie für Künstler und Gewerbtreibende überhaupt, und für Dilettanten des Zeichnens und Malens insbesondere. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Auto-Photographie.

Oder: Anweisung, ohne Anwendung des Daguerreotyps, vermittelst des Lichtes Zeichnungen, Lithographien, Kupferstiche ꝛc. wieder zu erzeugen. Von **M. P. F. Mathieu.** Aus dem Französischen. 8. Geh. Preis 5 Sgr.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

A. Personen-Züge.

Abfahrt von Myslowitz	Morg. 8 U. 15 M.	Ankunft in Breslau	Nachm. 3 U. — M.
Abfahrt von Breslau	Mittags 12 U. 15 M.	Ankunft in Myslowitz	Abends 7 U. 2 M.

B. Güter-Züge.

Abfahrt von Breslau	Morg. 7 U. 30 M.	Ankunft in Myslowitz	Nachm. 4 U. — M.
Abfahrt von Myslowitz	Mitt. 12 U. 40 M.	Ankunft in Breslau	Abends 8 U. 47 M.
Abfahrt von Breslau	Nachm. 5 U. 35 M.	Ankunft in Oppeln	Abends 8 U. 50 M.
Abfahrt von Oppeln	Morg. 6 U. 5 M.	Ankunft in Myslowitz	Vorm. 11 U. — M.
Abfahrt von Myslowitz	Nachm. 5 U. 45 M.	Ankunft in Gleiwitz	Abends 7 U. 15 M.
Abfahrt von Gleiwitz	Morg. 5 U. — M.	Ankunft in Breslau	Vorm. 10 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin	Morg. 7 U. — M.	Ankunft in Breslau	Abds 8 U. 19 Min.
Abfahrt von Berlin	Abends 10 U. 45 M.	Ankunft in Breslau	Vorm. 11 U. 15 Min.
Abfahrt von Breslau	Morg. 7 U. — M.	Ankunft in Berlin	Abds. 7 U. 33 Min.
Abfahrt von Breslau	Nachm. 4 U. — M.	Ankunft in Berlin	Morg. 5 U. — Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

	Täglich:		Außerdem Sonntag, Mittwoch und Freitag
Von **Breslau**	Morg. 8 U. — Min.	Abends 5 U. — Min.	Nachm. 1 Uhr — Min.
„ **Schweidnitz**	„ 7 „ 10 „	„ 5 „ 13 „	„ 1 „ 15 „
„ **Freiburg**	„ 7 „ 15 „	„ 5 „ 18 „	„ 1 „ 18 „

Proklama.

Von dem im Jahre 1788 hierselbst verstorbenen Kaufmann **Heyder** ist seiner Schwester, der verwittweten Hauptmann von **Papritz**, früher verwittweten **Bingert** und **Rottengatter**, geborenen **Heyder**, mittelst Testaments, eröffnet den 25. Oktober 1788, ein Legat von 3000 Rthlr., jedoch unter der Bestimmung vermacht worden, daß dieses Legat erst nach dem Tode seiner Ehegattin zahlbar werden, und auf die Nachkommenschaft seiner Schwester für den Fall ihres Ablebens vor diesem Zeitpunkte übergehen solle. Die verwittwete Hauptmann von Papritz ist bereits am 10. Januar 1807 und längst vor der am 28. Mai 1831 mit Tode abgegangenen Ehegattin des Erblassers, nachmals verwittweten Geheimeräthin Schlusius, verstorben. Als deren zur Empfangnahme des gedachten, in unserm Judicial-Depositorium verwalteten Legats von 3000 Rthlr. berechtigte Nachkommen haben sich gemeldet:

I. Die Kinder und Enkelkinder einer von der verwittweten Hauptmann von Papritz, früher verwittweten Rottengatter, verstorbene Tochtern derselben, verehelichte Buchheister, geb. Rottengatter,

a) Johanne Marie Elisabeth, verehelichte Reimann, geb. Buchheister;

b) Wilhelm Theodor Buchheister, jetzt dessen Kinder:

1) Ottilie Theodore Adelheide, verehelichte Gabel, geb. Buchheister, jetzt deren Erben,
2) Friedrich Wilhelm Herrmann, jetzt dessen Erben,
3) Marie Elise Wilhelmine, jetzt deren Erben,
4) Johanne Antoinette Auguste Marie,
5) Emma Charlotte Thusnelda,
6) Karl Friedrich Alexander,
7) Ida Julie Sophie,

(Geschwister Buchheister.)

c) Carl August Zacharias Buchheister, jetzt dessen Erben:

1) seine Ehefrau Veronica, geb. Lange, jetzt verehelichte Giese,
2) seine Kinder: Alexandrine Karoline Wilhelmine, jetzt verehelichte Oelsner, und Karl Theodor Emil Buchheister;

d) die inzwischen verstorbene Ernestine Marie Henriette verehelichte Schuhmacher Martini, geb. Buchheister.

II. Die Enkelsöhne einer zweiten Tochter der von Papritz, früher verwittweten Rottengatter, der geschiedenen Groche, früher verehelicht gewesenen von Lossow, von Bartzikowski, zuletzt verehelichten Duditsch, geb. Rottengatter; nämlich: Eduard Friedrich und Heinrich August Matthey, zugleich als die Söhne der einzigen Tochter der Letzteren, der verstorbenen Matthey: Johanne Auguste Henriette Elfriede, geb. Groche.

Die Ausschüttung der Legatenmasse an diese Personen hat bisher nicht erfolgen können, da sie außer Stande gewesen sind, ihre Legitimationen als alleinige Erben und Erbeserben der verwittweten Hauptmann von Papritz vollständig zu sehen.

Auf Antrag derselben werden nunmehr alle Diejenigen, welche in einem näheren, oder gleich nahen Verwandtschafts-Verhältnisse zu der verwittweten von Papritz zu stehen vermeinen, aufgefordert, sich in dem auf

den 2. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr im Parteien-Zimmer Nr. 2 des hiesigen Ober-Landes-Gerichts, vor dem Deputirten Ober-Landes-Gerichts-Referendarius von Windheim,

anstehenden Termine zu melden und ihr näheres oder gleich nahes Erbrecht in Bezug auf das Kaufmann Heydersche Legat von 3000 Rthlr. geltend zu machen.

Sollte eine solche Geltendmachung nicht erfolgen, so werden die Extrahenten dieses Aufgebots, resp. die zu I. und II genannten Erbesinteressenten für die rechtmäßigen Erben, resp. Erbes-Erben der verwittweten Hauptmann von Papritz angenommen, und es wird an dieselben auch das in Rede stehende Legat von 3000 Rthlr. ausgezahlt werden. Der nach erfolgtet Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe ist schuldig, alle Handlungen und Dispositionen der bekannten Erben in Betreff des gedachten Legats anzuerkennen und zu übernehmen, und ist nicht berechtigt von denselben Rechnungslegung, oder Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern, vielmehr verbunden, sich lediglich mit dem, was alsdann noch von dem gedachten Legat vorhanden sein sollte, zu begnügen.

Breslau, den 29. Januar 1848.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier bei der Seiffertschen Schwimmanstalt liegenden, den Schiffer Franz Kaltmüllerschen Erben gehörigen, auf 1117 Rtl. 18 Sgr. 6 Pf. geschätzten Oderkahns Nr. I. 4234 haben wir einen Termin auf den 12. April 1848 Vormittags um $11\frac{3}{4}$ Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Freiherrn von Vegten in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Taxe und Meßbrief können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden die unbekannten Schiffsgläubiger zur Vermeidung ihrer Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Januar 1848.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheil.

Pensions-Anstalt

Albrechtsstraße Nr. 47, drei Stiegen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der ehemalige Rittergutsbesitzer Heinrich Julius Sonnabend von hier durch das Urtel vom 4. Februar d. J. in Sachen seiner Ehefrau, gebornen Morgenbesser, und der verehelichten Töpfer, gebornen Sonnabend, wider ihn, für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt, daher demselben ferner kein Kredit zu ertheilen ist.

Breslau, den 8. März 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abth.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Gastwirth Buchert gehörige, auf den zu Oppeln belegenen Grundstücken Nr. 102 und Nr. 103 der Goslawitzer und niedern Töpfergasse und Nr. 138 der Rosengasse erbaute Gasthaus, früher Hôtel de Saxe, jetzt zum sächsischen Hofe benannt, abgeschätzt auf 8833 Rthlr. 13 Sgr. 2 Pf. soll in dem am

26. Juli 1848 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Seibt anstehenden Termine subhastirt werden.

Die Taxe und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserem Bureau III. a. in den Amtsstunden einzusehen.

Oppeln, den 29. November 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Citation.

Ueber das Vermögen des abwesenden Fruchthändlers Joseph Kollar (früher hieselbst) ist der Konkurs eröffnet worden, und werden deshalb alle seine Gläubiger aufgefordert, am

26. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Winterfeldt an unserer Gerichtsstelle ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt und zu einem ewigen Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger werden verurtheilt werden; auch sich über die Bestätigung des bisherigen Interims-Curators Justiz-Commissarius Wildt oder die Wahl eines andern aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu erklären. Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien Uttech, Herrmann und Römer als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Görlitz, den 13. März.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Die notarielle Urkunde vom 12. Februar 1812 über das Muttererbe der Augustine Mathilde Schneider, Tochter des Kaufmann Benjamin Gottlob Schneider, im Betrage von 97 Rthl. oder 582 Floren, welches im Hypothekenbuche des zu Fraustadt sub Nr. 328 belegenen Hausgrundstücks Rubr. III. Nr. 3 eingetragen steht, ist verloren gegangen.

Auf den Antrag des jetzigen Besitzers des erwähnten Grundstücks werden demnach alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche an dieses Dokument und an die qu. Post, welche hiermit selbst aufgeboten wird, zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Termin

den 22. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

in unserm Instruktionszimmer vor dem Hrn. Landgerichts-Rath Woldt entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtige, wozu die Justiz-Kommissarien Kutzner und Freyer vorgeschlagen werden, anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit allen ihren Ansprüchen an das gedachte Dokument und das verpfändete Grundstück präkludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Dokument amortisirt werden wird.

Fraustadt, den 17. Januar 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der im königl. Forstrevier Poppelau disponiblen Bau-, Nutz- u. Brennholzer werden für das 2. Quartal d. J. nachstehende Termine anberaumt: 1) in der Forstkanzlei zu Poppelau am 11. April, 2. Mai und 6. Juni; 2) in dem Förster-Etablissement in Kupp am 18. April, 16. Mai und 20. Juni; 3) in dem Forster-Etablissement in Hirschfelde am 25. April u. 30. Mai. Der Verkauf geschieht gegen sofortige baare Bezahlung an den stets anwesenden Kassen-Beamten Vormittags von 9—12 Uhr. Die dem Verkaufe zum Grunde liegenden Bedingungen werden jedesmal vor Eroffnung des Termins bekannt gemacht werden, und wird im Voraus als besonders wichtig bemerkt, daß 1) die Holzverkäufe in den hier angegebenen Terminen nur an Konsumenten stattfinden, 2) die Ueberweisung des verkauften Holzes nur am Tage des Termins selbst oder am darauf folgenden Tage geschieht, und die Forstverwaltung über diese Zeit hinaus keine Gewähr leistet.

Poppelau, den 21. März 1848.

Der königl. Oberforster v. Hedemann.

Ein fast neuer Plauwagen mit Druckfedern und eisernen Axen, ein- und zweispannig zum Fahren, ist zu verkaufen Kupferschmiedestraße zum blauen Adler.

Jagdgewehre,

Pistolen, Terzerole, und sehr viele ganz neue Jagdgeräthschaften empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe, Büchsen mit Hirschfänger zum Aufstecken treffen in diesen Tagen bei uns ein.

Bekanntmachung.

Im Auftrage eines königl. hochwohllöblichen Oberschlesischen Berg-Amts sollen von der Heinrich-Galmei-Grube im Stolarzowitzer Walde:

1800 Ctnr. weißer Stück-,
2500 „ Wasch-Galmei,
1000 „ Graben-Galmei,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant versteigert werden.

Ein Termin steht auf den 4. April d. J. Nachmittags 2 Uhr im Zechenhause der angrenzenden Planet-Galmei-Grube an.

Die Bedingungen sind die früheren schon bekannten und wird noch bemerkt, daß, wenn im Termine nur ein Licitant erscheinen sollte, der vom königl. Berg-Amt festgesetzte Tarpreis als Angebot dienen soll.

Tarnowitz, den 25. März 1848.

Geißler, Schichtmeister.

Auktion. Am 30. d. M. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 43 Schmiedebrücke, aus dem Nachlasse der Frau Stadträthin Blumenthal, Betten, Möbel, Hausgeräthe und ein gut gehaltenes Mahagoni-Flügel-Instrument, versteigern. **Mannig,** Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 29. d. Mts. Nachmittag 2 Uhr, werde ich in Nr. 57 Nicolaistraße Betten, Möbel und Hausgeräthe versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Ochsen-Verkauf.

Am 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Gehöfte der Runkelrüben-Zucker-Fabrik zu Gräben bei Striegau 25 Stück gangbare und gut genährte Zugochsen, von denen die Mehrzahl auch zum schlachten geeignet ist, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Die Direktion.

Zu zwei Mädchen von 11 und 13 Jahren wird eine Deutsche als **Gouvernante** gesucht, welche sowohl in den nothwendigen Wissenschaften als auch in der Musik zu unterrichten im Stande ist. Diejenigen Personen, welche auf diese Stelle reflektiren, erfahren das Nähere Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. 3 Treppen hoch.

Kartoffel-Verkauf.

Blaue und gelbe Frühkartoffeln pro Sack 45 Sgr., so wie auch gute weiße Eßkartoffeln pro Sack 40 Sgr. 6 Viertel preuß. Maaß à Sack.

Neuscheitnig, Gellhorngasse Nr. 4.

Joseph Husse.

על פסח

empfehle ich in bester Qualität: feinste Stettiner Raffinade und Farin, Klümpchen, Chocolade, Cichorie, Weinessig, alle Sorten bestes gebackenes Obst, Kartoffelmehl, Conditoreien, sämmtliche בהשר ב"ד"צ ferner beste Liqueure u. Spiritus ע"פ יהבשר חתי האון מ"ויה עקיבא איינער ז"צ"ל ין כשר so wie mehrere Sorten gute

W. Schiff.

P. S. Meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden bitte ich zu beachten, daß mein Geschäftslokal sich jetzt

Neusche Straße Nr. 58. 59,

im ersten Viertel vom Blücherplatze links, befindet. D. O.

Weiß-Garten.

Heute Dienstag den 28. März letzter

Théedansant.

Anfang 7 Uhr.

Entree für Herren 10 Sgr. Damen 5 Sgr.

Französische Tücher und Doppel-Shawls

von besonderer Feinheit und in allen Farben, sowie ein großes Sortiment glanzreicher **schwarzer Taffte** sind mir von einer Lyoner Fabrik zum schleunigen Verkauf übergeben und werden daher zu wirklichen Fabrikpreisen erlassen.

Joseph Prager,

Ohlauerstr. 8 im Rautenkranz.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall,

empfiehlt sein Atelier, **Mäntlerstraße Nr. 7,** zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Vignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen ꝛc. ꝛc. Auch werden daselbst Formen zum Kattun- und Tapetendruck gestochen.

Wohnungs-Vermiethung.

Im gräflich v. Reichenbach'schen Hause, Gartenstr. Nr. 31, ist das hohe Parterre von 9 Stuben, Perron, Laube, freien Eintritt in den Garten, Küche, Bodenkammer, Keller, mit oder ohne Stallung, zu vermiethen und bald zu beziehen.

Termin Johanni d. J. zu vermiethen, Kupferschmiedestr. Nr. 37 eine Parterre-Wohnung mit Werkstatt für einen Feuerarbeiter. Näheres beim Leihbibliothekar Hrn. **Jüngling** daselbst.

In der Nikolaivorstadt, neue Kirchstraße Nr. 10a ist eine Wohnung zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen, Neue Sandstr. 17, **1 Treppe hoch**, eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkove und Küche nebst Zubehör, eine dergleichen 3 Treppen hoch, welche auch zu Ostern bezogen werden kann.

Termin Johanni d. J. zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 37 der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben nebst Beigelaß. Näheres beim Leihbibliothekar Herrn Jüngling daselbst.

Gut möblirte Quartiere

in jeder beliebigen Größe, sind jederzeit zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Hôtel garni in Breslau.

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Wohnungen zu 100 und resp. 140 Rthlr. sind zu vermiethen und Ostern zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 32.

Zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 13 der erste Stock mit oder ohne Stallung und Wagenremise.

Näheres par terre im Comptoir.

In Freiburg beim Bahnhofe ist ein herrschaftliches Quartier (die Belle-Etage) von 5 Zimmern mit Entree, Kabinet, Küche ꝛc., nöthigenfalls mit Pferdestall und Wagenremise, so wie mit Gartenbenutzung zu Johannis d. J. zu beziehen. Das Nähere durch den Zimmermeister Tietze in Freiburg.

Gewölbe-Vermiethung.

Ring Nr. 6, goldene Sonne, ist das Gewölbe, worin sich die Porzellan-Handlung befindet, zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere mitten im Hofe, links, eine Treppe hoch.

Wohnungen zu vermiethen:

Sand-Vorstadt, Neue Junkernstraße 17 u. 18.

Zu vermiethen ist Reusche-Straße Nr. 2 die 2te Etage, bestehend in 4 Zimmern und Beigelaß, wie auch zwei Wohnungen im Hofe. Das Nähere bei

Elias Hein, in den 3 Mohren.

Eine freundliche Stube mit oder ohne Möbel, 1 Treppe, vorn heraus, für ein auch zwei Herrn, ist sofort zu vermiethen.

W. Vogt, Altbüßerstraße Nr. 1.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Zimmer und Kabinet, in der Nähe des Ringes, etwa als Abzweigung von einer größeren Wohnung, werden zu Ostern zu miethen gesucht. General-Geschäfts-Bureau von **Döring,** Altbüßerstraße Nr. 60.

Zu vermiethen

auf Ostern oder Johannis d. J. ist Ring Nr. 9 die erste Etage. Das Nähere zu erfragen beim Kaufmann Reichenbach, Albrechtsstraße Nr. 39.

Ein bis zwei Zimmer, ohne Möbel, vorn heraus in der ersten Etage, sind von Ostern ab bald zu vermiethen. Gleichzeitig daselbst sind einige gut gehaltene Möbel zu verkaufen. Näheres zu erfahren Carlsplatz Nr. 4, bei Herrn Oppler.

Zu vermiethen

und zu Term. Johanni zu beziehen ist Oderstraße Nr. 2 für einen ruhigen Miether eine freundliche Stube nebst Küche, doch ohne Alkove, im 2. Stock; das Nähere im Laden.

Blücherplatz Nr. 8 ist die erste Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen; Näheres daselbst in der zweiten Etage.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 73 ist von Ostern eine Sommerwohnung nebst Garten zu vermiethen.

Ein kleines Stübchen

wobei Kost und Bedienung ist gleich zu beziehen Oderstraße Nr. 14, dritte Etage.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist Oderstr. Nr. 19 der zweite Stock, bestehend in 4 Stuben, Entree, Alkove, Küche und vielem Beigelaß, mit zwei Eingängen; alles neu renovirt.

Die bekannten Mehlweißen, 25 St. 1 Sgr.,

empfehle ich zum bevorstehenden Lätare-Sonntage, wie auch feine und ordinäre Pfefferkuchen, in großer Auswahl zu geneigter Abnahme.

Ferdinand Gärttner, Pfefferküchler-Meister, Altbüsserstraße Nr. 20.

Roßmarkt Nr. 3 ist der erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer und geräumigem Beigelaß, und ein Verkaufsgewölbe mit Comtoir zu vermiethen und von Ostern d. J. ab zu beziehen. Näheres bei dem Haushälter Blücherplatz 14.

Königsplatz Nr. 4

ist ein Quartier von 4 Stuben mit Balkon zu vermiethen und Johanni zu beziehen; auch ist Gartenbesuch damit verbunden.

Eine Neustäter, Stute Reitpferd, steht zum Verkauf Ohlauer Stadtgraben Nr. 17.

Klosterstraße 16 stehen 3 gute Mecklenburger Wagen-Pferde, 4- und 5-jährig, zum Verkauf. Das Nähere in der Gaststube.

Ein dressirter schöner flockhariger

Vorstehhund

ist billig zu verkaufen Odervorstadt Matthiasstraße Nr. 5.

Bei dem Dom. Conradswalde bei Landeck sind jederzeit alle Arten **Bauhölzer** und **Brettklötzer** billig zu haben.

Frischen Maitrank bei Ernst Wendt.

Frisches Schwarzwild

und Hasenvorderkeulen, das Paar 1½ Sgr., empfiehlt:

R. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten im Keller.

Malzsyrup,

ausgezeichnete Qualität, offerirt Faßweise unter 7 Rthl. d. Ctr.:

Carl Steulmann,

Breitestraße Nr. 40.

Reform-Cigarren

pro 100 Stück 1 Rthl., das Dtzd. 4 Sgr., empfiehlt:

August Hertzog.

Echten französischen

Luzerner Kleesamen

offerirt: **Friedr. Friedenthal,** Nikolaistr. Nr. 77.

Neue Leinwandkisten zum verschließen sind billig zu verkaufen bei **Herrmann Gumpert,** Schmiedebrücke 17, zu den 4 Löwen.

Außer den in Frankfurt a./O. und Wien von mir persönlich eingekauften Waaren sind mir noch einige Zusendungen geworden und empfehle ich besonders ausgezeichnet schöne

Tweenstoffe,
Sommer-Buckskings,
Westenstoffe,
seidene Halstücher

im neuesten Geschmack.

Emanuel Hein,

Naschmarkt Nr. 52.

Einige Centner Kiefern-Saamen (pinus silvestris) in gesunder, frischer und keimfähiger Waare sind à Pfund 15 Sgr., im Ganzen billiger zu verkaufen, und das Nähere beim Haushälter Willert, Ohlauerstraße Nr. 83, zu erfragen.

Zu Blousen

empfiehlt echtfarbig grünen Nessel möglichst billig:

G. B. Strenz,
Ring Nr. 26, im gold. Becher.

Zahnperlen

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramcois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Schnure 1 Rthlr.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein Plauwagen

in gutem Zustande steht für den Preis von 17 Rthl. zu verkaufen, im goldnen Rade auf der Goldenenradegasse; Näheres beim Haushälter zu erfragen.

Ein zuverlässiger Wirthschafts-Schreiber kann bald antreten.

Tralles, Altbüsserstraße Nr. 30.

Ein Herbarium, aus 500 Pflanzen, ist Weidenstraße Nr. 27, 2 Stiegen hoch zu verkaufen.

Wir sind jetzt im Besitz einer schönen Auswahl der nach

französischen Modellen angefertigten

Frühjahrs-Twinen

und empfehlen dieselben als sehr praktisch und der Jahreszeit angemessen.

Stern und Comp.,

Schweidnitzer Straße Nr. 52 (neben Stadt Berlin).

Keine Hühneraugen mehr!

Einem geehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Operationen sowohl von Hühneraugen als auch von jeglicher Art Warzen oder warzenartiger Erhöhungen ganz schmerzlos operire und nur die Bemerkung beifüge, daß die nöthigen Operationen nicht länger als 3 Minuten dauern. Zugleich offerire ich zugleich den von mir gefertigten Hühneraugen- und Frostbalsam, das Fläschchen 5 Sgr.

Auguste Dreiling,
concess. Hühneraugen-Operateurin aus Danzig,
Schweidnitzer Straße Nr. 5 (im goldenen Löwen) Zimmer Nr. 7.
Zu sprechen von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 2 Uhr.

Beste **trockene amerikantsche Talgseife,** pr. Pfd. 5 Sgr.;
beste **trockene Kronun-** und **Oranienburger Soda-Seife,** à 4½ und 4¾ Sgr.
und **ganz trockene Sparseife,** à 3 Sgr.;
feinste Cocusnußöl-Seife (Hautverschönerungsmittel), à 8 Sgr.;
Berliner gegossene Glanztalglichte, pr. Pack 6¼ Sgr.,
blendend weiße Apollokerzen, pr. Pack 11 Sgr., } in allen Größen.
Palmwachslichte à 9 Sgr., so wie auch **Altarkerzen,**
An Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Ferner:
Besten fetten geräucherten Silberlachs, pr. Pfd. 15 Sgr.;
neue ächte holländische Heringe, in Fäßchen von circa 50 Stück, 1⅓ Rthlr.;
neue englische Fettheringe, in Fäßchen von gleicher Größe 1 und 1⅙ Rthlr.,
in kleinen Gebinden und stückweise billigst;
ächte Brabanter Sardellen und **besten fetten Schweizer Sahnkäse**
empfing und empfiehlt: **Earl Rathstock,**
Ohlauerstraße Nr. 62, neben der Ohlaubrücke.

Der zeitige Inhaber der braunledernen Brieftasche, enthaltend 10 Rtlr. Kassenscheine und Briefe, welche am 26. März abhanden gekommen, wird höflichst ersucht, dieselbe mit den Papieren pr. Stadtpost dem Eigenthümer zuzusenden, da diese Gegenstände nur für ihn Werth besitzen. Die Adresse steht auf den Briefen. Kupferschmiedestraße Nr. 11.

---

15 Scheffel Knörig-Samen,

so wie 2 grün angestrichene **Gartenlauben** sind zu verkaufen und bald wegzunehmen Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3b beim Wirth.

Pensionäre werden noch angenommen Schweidnitzer Vorstadt, Friedrichstraße Nr. 2 par terre links. **Müller.**

Ein im besten Zustande befindlicher Chaisenwagen ist billig zu verkaufen.

Näheres Neue Taschenstraße Nr. 6 b, zweite Etage.

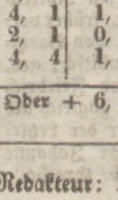
Sarggarnituren,

Sargschilder, Quasten und Frangen empfehlen

Hübner und Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Wagenverkauf.

Ein leichter wenig gebrauchter Plauwagen mit eisernen Axen steht zu verkaufen Weidenstraße Nr. 33.



Polnische Nachtigallen (Sprosser), gut schlagende Kanarienvögel wie Kanarienweibchen zur Zucht, verschiedene andere Sorten Singvögel und ausländische Tauben und einige Handkähne sind zu verkaufen beim Schwimm-Meister **Knauth** Neustadt, Breitestraße 29.

Drei Stuben und Zubehör sind zu vermiethen. Näheres Taschenstraße 7 im ersten Stock.

Breslauer Getreide-Preise

am 27. März 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sgr.	54	Sgr.	47½	Sgr.
Weizen, gelber	55	„	50	„	45	„
Roggen	42	„	36	„	32	„
Gerste	38	„	34	„	30	„
Hafer	25½	„	23	„	21	„

Breslau, den 27. März 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Ducaten 97½ Gld. Kaiserl. Duk. 97½ Gld. Friedrichsd'or 114¾ Gld. Louisd'or 114⅛ Gld. Poln. Court. 92 Br. Oester. Bankn. 99½ Br. Staats-Sch.-Sch. p. 100 Rtl. 3½% 80 Br. Gr.-Herz. Posener Pfandbriefe 4% 102½ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rtl. 3½% 91 Br., Litt. B à 1000 Rtl. 4% 92¼ Br., 3½% 83 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 80 Br. neue 80 Br. — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 80 Br. Oberschl. Litt. A 3½% 82 Br. Nied.-Schl.-Märk. 3½% 62 Br. Köln-Mind. 3½% 69 Br. Frd.-Wilh.-Nordb. 38 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143½ Gld. Berlin 2 Mt. 99½ Br., k. S. 100⅛ Br. Hamburg 2 Mt. 150¼ Br., k. S. 151½ London 3 Mt. 6. 27 Gld. Wien 2 Mt. 100 Br.

(Börsen-Bericht.) Geld-Sorten und Fonds. Holl. u. kaiserl. vollw. Ducaten 98 bez. Friedrichsd'or 115 Gld. Louisd'or, vollw. 114½ Gld. Poln. Papierg. 91⅔ Oester. Bankn. 99½ bez., Ende ¼ Br. Staats-Sch.-Sch. 3½% 80 Br. Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl. 87 Br. Pos. Pfdbr. 4% 92 Br. Schl. Pfdbr. 3½% 91 Lit. B 4% 92 Br., 3½% 83 Br. — Poln. Pfdbr. 4% alte 80 Br., neue 80 Br. — Eisenbahn-Aktien: Oberschl. Lit. A 3½% 82 Br., Lit. B 3½% 80 Br. Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% 80 Br. Ost-Rhein. (Köln-Mind.) 3½% 69 Br. Neisse-Brieg Zus.-Sch. 36 Br. Frd.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 38 Gld. 38⅛ Br.

Universitäts-Sternwarte.

24. u. 25. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	8, 78	+ 8, 40	+ 6, 7	0, 5	1° R	bedeckt
Morgens 6 Uhr.		8, 82	+ 7, 10	+ 5, 2	0, 5	3° O	„
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 02	+ 8, 60	+ 7, 4	1, 9	23° O	„
Minimum.		8, 78	+ 7, 10	+ 4, 9	0, 5	1°	
Maximum.		9, 18	+ 8, 60	+ 7, 5	1, 9	23°	

Temperatur der Oder + 6, 2

25. u. 26. März.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 64	+ 7, 80	+ 4, 0	1, 0	10° O	bedeckt
Morgens 6 Uhr.		9, 56	+ 6, 90	+ 2, 1	0, 7	31° O	„
Nachmitt. 2 Uhr.		9, 62	+ 7, 40	+ 4, 1	1, 1	2° O	„
Minimum.		9, 50	+ 6, 90	+ 2, 1	0, 7	2°	
Maximum.		9, 70	+ 7, 80	+ 4, 4	1, 1	31°	

Temperatur der Oder + 6, 0

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Dr. J. Nimbs.